V e r h a n d l u n g s s c h r i f t Nr. 4

über die G e m e i n d e r a t s s i t z u n g am Freitag, dem 22. Juni 1990, um 14.30 Uhr im Rathaus, Paracelsussaal.

T a g e s o r d n u n g

F r a g e s t u n d e

1.) Mitteilungen des Bürgermeisters

2.) Rechnungsabschluß 1989
Berichterstatter: Vizebürgermeister Dieter Haslinger

3.) Bericht des Kontrollamtes zum Rechnungsabschluß 1989
Berichterstatter: Bürgermeister Helmut Manzenreiter

4.) Tätigkeitsbericht des Kontrollamtes
Berichterstatter: Bürgermeister Helmut Manzenreiter

5.) Österreichischer Kameradschaftsbund, Kameradschaft I.R. 7 "Graf v. Khevenhüller", Bezirksgruppe Villach mit Oberkärnten - Verleihung des Villacher Stadtwappens
Berichterstatter: Bürgermeister Helmut Manzenreiter

6.) Firma Parinpek & Co. - Verleihung des Villacher Stadtwappens
Berichterstatter: Bürgermeister Helmut Manzenreiter

7.) Feuerwehrzentrale Villach - Neubau und Finanzierung mit Leasing
Berichterstatter: Vizebürgermeister Dieter Haslinger

8.) Seilbahnen- und Liftgesellschaft Villacher Alpe - Sanierungsbeitrag Stadt Villach
Berichterstatter: Vizebürgermeister Dieter Haslinger

9.) Überplanmäßige Ausgaben
Berichterstatter: Vizebürgermeister Dieter Haslinger

10.) Außerplanmäßige Ausgaben
Berichterstatter: Vizebürgermeister Dieter Haslinger

11.) Antrag der Villacher Grünen - Aufstellung eines Müllcontainers vor der Zentraldeponie in Müllnern
Berichterstatter: Stadtrat Hans Peter Binter

12.) Antrag der Villacher Grünen - Stadtbahn Villach
Berichterstatter: Stadtrat Hans Peter Binter

13.) Abwasserbeseitigungsanlagen der Stadt Villach, BA 07 (Kanalisation Untere - Obere Fellach, Pogöriach und St. Georgen sowie Einreichplanung für die biologische Reinigungsstufe bei der Kläranlage Villach) - Förderungsanträge an den Umwelt- und Wasserwirtschaftsfonds und an das Land Kärnten
Berichterstatter: Stadtrat Hans Peter Binter

14.) Erweiterung des Pensionistenwohnhauses und Errichtung einer Sozialzentrums - Baubeschluß
Berichterstatter: Stadtrat Hans Peter Binter

15.) Mehrzweckhaus Pogöriach - Baubeschluß
Berichterstatter: Stadtrat Hans Peter Binter

16.) Feuerwehrzentrum - Baubeschluß über Umplanung der Einreichung
Berichterstatter: Stadtrat Hans Peter Binter

17.) Stadt Villach - Grunderwerb von Hans Karl Winkler
Berichterstatter: Stadtrat Hans Peter Binter

18.) Hermann Schnabl - Grundtausch mit der Stadt Villach
Berichterstatter: Stadtrat Hans Peter Binter

19.) Abänderung des Flächenwidmungsplanes, KG Gratschach (Stadt Villach)
Berichterstatter: Stadtrat Hans Peter Binter

20.) Abänderung des Flächenwidmungsplanes, KG Völkendorf (Stadtplanung)
Berichterstatter: Stadtrat Hans Peter Binter

21.) Abänderung des Flächenwidmungsplanes, KG Vassach (Gertrude Bachlechner)
Berichterstatter: Stadtrat Hans Peter Binter

22.) Abänderung des Flächenwidmungsplanes, KG St. Ruprecht (Bruno de Cillia)
Berichterstatter: Stadtrat Hans Peter Binter

23.) Abänderung des Flächenwidmungsplanes, KG Wollanig (Peter Ebner)
Berichterstatter: Stadtrat Hans Peter Binter

24.) Abänderung des Flächenwidmungsplanes, KG Gratschach (Willi Fischer)
Berichterstatter: Stadtrat Hans Peter Binter

25.) Abänderung des Flächenwidmungsplanes, KG Perau (Heinz Hintermann)
Berichterstatter: Stadtrat Hans Peter Binter

26.) Abänderung des Flächenwidmungsplanes, KG St. Martin (Firma Ilbau)
Berichterstatter: Stadtrat Hans Peter Binter

27.) Abänderung des Flächenwidmungsplanes, KG Heiligengeist (Alfred Köfler)
Berichterstatter: Stadtrat Hans Peter Binter

28.) Abänderung des Flächenwidmungsplanes, KG Völkendorf (Hans Leber)
Berichterstatter: Stadtrat Hans Peter Binter

29.) Abänderung des Flächenwidmungsplanes, KG Maria Gail (Ortsverschönerungsverein Drobollach am Faaker See - Friedhof Mittewald)
Berichterstatter: Stadtrat Hans Peter Binter

30.) Abänderung des Flächenwidmungsplanes, KG St. Martin (Franz Pacher)
Berichterstatter: Stadtrat Hans Peter Binter

31.) Abänderung des Flächenwidmungsplanes, KG Villach (Pfarrkirche St. Nikolai)
Berichterstatter: Stadtrat Hans Peter Binter

32.) Abänderung des Flächenwidmungsplanes, KG Perau (Peter und Hermine Striednig)
Berichterstatter: Stadtrat Hans Peter Binter

33.) Abänderung des Flächenwidmungsplanes, KG Villach (Baumeister Ing. Josef Willroider) - Behandlung von Einwendungen
Berichterstatter: Stadtrat Hans Peter Binter

34.) Bebauungsplanabänderung Ecke Trattengasse - Stefan Moser-Straße, bezogen auf die Parzellen 1013/8, 1001/3, 1001/2, und die Bauflächen .2068 und .1970, alle KG Villach
Berichterstatter: Stadtrat Hans Peter Binter

35.) Schriftliche Anfragen (§ 38 Villacher Stadtrecht) und Anträge

Nachtrags-Tagesordnung

16.) Feuerwehrzentrum - Baubeschluß über Umplanung der Einreichung
wird abgesetzt, da bereits unter Pkt. 7.) behandelt

Neuer Punkt
16.) Hotelfachschule Warmbad - Straßenverlegung und Auflassung von Teilflächen aus dem öffentlichen Gut 809/2 und 856, KG Judendorf
Berichterstatter: Stadtrat Hans Peter Binter

34a) Auflassung der Hauptschule 5/Völkendorf
Berichterstatter: Stadtrat Mag. Werner Raup

A n w e s e n d e

Bürgermeister Helmut Manzenreiter

1. Vizebürgermeister Direktor Josef Neubauer

2. Vizebürgermeister Dieter Haslinger

Stadtrat Franz Pacher

Stadtrat Matthias Smoliner

Stadtrat Hans Peter Binter

Stadtrat Dr. Josef Löberbauer

Stadtrat Franz Thaler

Stadtrat Prof. Mag. Werner Raup

GR Dr. Herwig Rettenbacher
für GR Ing. Alois Gasser

GR Christian Luser

GR Kurt Pinteritsch

GR Eduard Amlacher

GR Anton Romauch

GR Richard Pfeiler
für GR Direktor Mag. Othmar Griesser

GR Matthias Mayer

GR Ing. Anton Napokoj

GR Hilde Schaumberger
für GR Erika Lassnig

GR Direktor Helmut Raup

GR Ing. Johann Kleinegger

GR Isidor Scheriau

GR Horst Stallnig

GR Ing. Siegfried Andronik

GR Anna Stroitz
für GR Adolf Kopeinig

GR Arch. Direktor Dipl.-Ing. Josef Tusch

GR Theodor Maier

GR Christian Kugi

GR Josef Maier
für GR Gertrude Vais

GR Lorenz Samnitz

GR Adolf Gregorz

GR Kom.Rat Dkfm. Dr. Gerhard Ertl

GR Edeltraud Gatterer

GR Peter de Cillia
für GR Ing. Ferdinand Truppe

GR Johann Kreschischnig

GR Heimo Schlosser

GR Maximilian Ruckli

GR Manfred Wurmitzer
GR Helmut Hinterleitner

GR Alois Samitz

GR Gunter Kaufmann

GR Josef Spitzer

GR Brigitte Jan

GR Arnulf Raimund

GR Mag. Herwig Burian

GR Mag. Hans Haider
GR Wolfgang Haller
für GR Elmar Fischer

Magistratsdirektor Dr. Bruno Kathollnig
Baudirektor Dipl.-Ing. Karl Pühringer
Rechnungsdirektor Manfred Stampfer
Kontrollamtsdirektor Dietmar Bihlo

Schriftführung: Eva Lambrecht

Bürgermeister Manzenreiter begrüßt die Anwesenden, stellt die Beschlußfähigkeit fest und eröffnet die Sitzung.

Für Gemeinderat Ing. Alois Gasser (im Ausland) ist Gemeinderat Dr. Herwig Rettenbacher, für Gemeinderat Direktor Mag. Othmar Griesser (Reifeprüfung auswärts) ist Gemeinderat Richard Pfeiler, für Frau Gemeinderat Erika Lassnig (Urlaub) ist Frau Gemeinderat Hilde Schaumberger, für Gemeinderat Adolf Kopeinig (Urlaub) ist Frau Gemeinderat Anna Stroitz, für Frau Gemeinderat Gertrude Vais (in Wien) ist Gemeinderat Josef Maier, für Ge-Gemeinderat Ing. Ferdinand Truppe (Zentralpersonalvertretungssitzung bei Landesregierung) ist Gemeinderat Peter de Cillia, für Gemeinderat Helmut Hinterleitner (Touristiksitzung) ist Gemeinderat Manfred Wurmitzer und für Gemeinderat Elmar Fischer (verhindert) ist Gemeinderat Wolfgang Haller anwesend.

Stadtrat Pacher teilt mit, die ÖVP-Fraktion ersuche, den Tagesordnungspunkt 34a) aufgrund der Problematik dieses sehr emotionsgeladenen Themas und der kurzen Zeit der Möglichkeit zur Beratung doch nicht auf die Tagesordnung zu nehmen, da keine Dringlichkeit bestehe, diesen Punkt, der den Fraktionen erst vor zwei Tagen in der Stadtsenatssitzung bekannt geworden sei, in einer Ho-ruck-Aktion zu beschließen.

Gemeinderat Kaufmann ist ebenfalls überrascht über die Aufnahme dieses Tagesordnungspunktes, der die Auflassung der Hauptschule 5 in Völkendorf vorsieht. Die Diskussion darüber finde anscheinend schon längere Zeit in der Bevölkerung dieses Stadtteiles statt und die Entscheidung sei nicht ganz unproblematisch, doch habe er als FPÖ-Mandatar keinerlei Kenntnis von diesem Amtsvortrag gehabt, weshalb er ebenfalls ersuche, dem Gemeinderat mehr Zeit zur Beratung zu geben und diesen Tagesordnungspunkt nicht auf die heutige Tagesordnung zu setzen.

Bürgermeister Manzenreiter stellt fest, daß dieser Tagesordnungspunkt bereits einmal abgesetzt worden sei mit der Begründung, daß weitere Gespräche stattfinden sollen und daß sich die Fraktionen informieren sollen, inzwischen sei doch einige Zeit vergangen und er stelle heute mit Verwunderung fest, daß die Information nicht Platz gegriffen habe. Es habe daher der zuständige Referent, Herr Stadtrat Mag. Raup, sicherlich seine Argumente vorzubringen. Er persönlich habe vor wenigen Tagen - und dann erst habe er entschieden, daß dieser Punkt auf die Tagesordnung kommt - ein Telefongespräch mit dem Elternvereinsobmann gehabt, der ihm mitgeteilt habe, daß die hier vorgeschlagene Lösung aus seiner Sicht zum Wohle der Kinder sei.

Gemeinderat Mag. Burian meint hinsichtlich der Feststellung von Bürgermeister Manzenreiter, daß die Gemeinderatsmitglieder ausreichend Zeit gehabt hätten, sich auf diesen Tagesordnungspunkt vorzubereiten, daß die VG-Fraktion, die nicht im Stadtsenat vertreten sei, weder bei der vergangenen Gemeinderatssitzung - da sei der Akt bereits weg gewesen - noch diesmal Einsicht nehmen habe können. Auf diese Art und Weise könne man den Gemeinderat nicht überfahren. Er sehe zwar ein, daß es günstig wäre, vor dem Herbst eine Entscheidung zu treffen, aber trotzdem müsse man das früher wissen und mit der nötigen organisatorischen Sorgfalt vorbereiten.

Bürgermeister Manzenreiter teilt mit, der Stellenplan der Lehrer sei erst so kurzfristig vom Land übermittelt worden, daß eine Entscheidung vorher nicht möglich war.

Gemeinderat Gregorz möchte sich seinem Vorredner anschließen, denn auch die ÖVP-Fraktion habe keine Gelegenheit gehabt, diesen Amtsvortrag anzuschauen. In der Fraktionssitzung war weder der Amtsvortrag vorhanden noch die Rede von der Auflassung dieser Schule. Dies sei anscheinend erst am Mittwoch im Stadtsenat besprochen worden. Die Fraktionen wüßten nicht, ob mit der Bevölkerung von Völkendorf gesprochen worden sei, wie die statistischen Daten in diesem Gebiet aussehen und ob in der nächsten Zeit eine Zuwachsrate zu erwarten sei, alles entscheidende Fragen, weshalb er glaube, daß man heute mit gutem Gewissen einem Amtsvortrag, der nachträglich auf die Tagesordnung gesetzt wurde, nicht zustimmen könne.

Bürgermeister Manzenreiter stellt fest, es solle nicht ad hoc entschieden und nichts übers Knie gebrochen werden, aber es liege ein Antrag der Schulver-

waltung an den Gemeinderat vor, darüber zu befinden, und es sei schon am Mittwoch bei der Stadtsenatssitzung ausgemacht worden, wenn diese Fragen nicht bis Freitag geklärt würden, könne natürlich auch der Gemeinderat nicht dazu gezwungen werden, darüber zu entscheiden.

Gemeinderat Ing. Andronik teilt mit, daß am Montag in der Fraktionssitzung überhaupt nicht über dieses Thema gesprochen worden sei. Auch mit der Bevölkerung sei darüber nicht gesprochen worden, doch sei es die Pflicht des Bürgermeisters, zumindest mit den ortsansässigen Gemeinderatsmitgliedern zu sprechen. Er glaube, daß man den Tagesordnungspunkt von der Tagesordnung absetzen sollte, und wenn es nicht dazu komme, müßte man die Möglichkeit haben, den Tagesordnungspunkt dahingehend umzuändern, daß man nicht einer Auflösung der Schule zustimmt, sondern eher einer Stillegung, denn dann habe man immer noch die Möglichkeit, diese Schule wieder aus der Taufe zu heben.

Gemeinderat Dir. Raup führt aus, daß die Schülerzahlen in diesem Gebiet seit Jahren stagnieren bzw. nicht ansteigen würden und das auch auf längere Sicht nicht der Fall sein werde. Die Schule habe am Standort nur mehr mit drei Klassen zu rechnen, nicht mit vier, wie es die Organisation der Hauptschule in der neuen Form vorsehe, und daher gebe es hier große Schwierigkeiten. Wenn der Zuzug zur AHS so anhält, wie es derzeit der Fall sei und man annehmen müsse, könne auf längere Zeit überhaupt nicht damit gerechnet werden, daß in Völkendorf wieder Klassen entstehen, sondern eher, daß sie weiterhin abnehmen. Der Stellenplan, wie schon erwähnt, sei jetzt kurzfristig zurückgekommen, wobei Versuche unternommen wurden, die Situation für die Hauptschule 5 zu retten und der Landesregierung Maßnahmen vorzuschlagen, wie z. B. die Führung von drei Leistungsgruppen in einer Einzelklasse. Das sei aber

abgelehnt worden und der Stellenplan sei aufgrund der Bestimmungen, die das nicht zulassen, erstellt worden. Die Folge davon wäre eine schulübergreifende Führung von Leistungsgruppen, doch würden das alle, die Schulaufsicht, die Schulleitung, die Lehrer der HS 6 und zum Großteil auch die der HS 5, ablehnen, denn das wäre in der Praxis undurchführbar, würde sicher zu Ungunsten der Schüler ausgehen und auch die Unzufriedenheit der Eltern hervorrufen.

Eine andere Möglichkeit, die durch den Dienstpostenplan gegeben wäre, wäre jene, die Hauptschule 5 aufzulassen, wobei die Landesregierung zugesichert habe, daß Maßnahmen auslaufend für die nächsten drei Jahre gesetzt werden könnten, die sonst vom Gesetz her für eine Schule dieser Größe nicht vorgesehen seien, wodurch sowohl für die Lehrer als auch vor allem für die Schüler kein Nachteil, sondern eher ein Vorteil entstehe, weil eine zusätzliche, bisher nicht im Stellenplan aufscheinende Gruppe genehmigt worden sei. Auch die Eltern seien bereits seit Feber darüber informiert und es habe Gespräche gegeben, weil dieser Punkt schon einmal auf der Tagesordnung stehen hätte sollen. Die Obmänner beider Vereine hätten die Eltern informiert und den Schulleitern und dem Schulamt dann mitgeteilt, daß die Eltern mit der vorgeschlagenen Lösung, wenn sie auch verständlicherweise keine Freude mit der Auflassung einer Schule haben würden, einverstanden seien, weil es ein Vorteil für die Kinder sei. Der Beschluß müßte jetzt gefaßt werden, damit der Unterricht im Herbst organisiert vor sich gehen könne und nicht ein Chaos entsteht, wenn die Sache länger hinausgezögert wird. Daher würde er bitten, diesen Punkt auf der Tagesordnung zu belassen.

Stadtrat Thaler teilt mit, er habe am Montag seiner Fraktion auch nichts über diesen Antrag berichten können, in der Stadtsenatssitzung am Mittwoch habe er dann gesagt, daß er seine Entscheidung von dem Ausgang der Gespräche mit den Elternvertretern am Freitag abhängig mache. Er sehe aber jetzt, daß zahlreiche Gemeinderatsmitglieder schlecht informiert seien, und glaube, man wäre gut beraten, diesen Punkt abzusetzen, damit niemand das Gefühl habe, überfahren zu werden, und dann zu versuchen, den für die Organisation notwendigen Termin für den Herbst dennoch einzuhalten.

Gemeinderat Wurmitzer stellt fest, Bürgermeister Manzenreiter habe bereits einmal hinsichtlich der Auflösung von zwei Schulen in Villach Weitsichtigkeit bewiesen, indem er diesen Amtsvortrag nicht in die nächste Gemeinderatssitzung gebracht, sondern eine Nachdenkphase eingeräumt habe. Das Ergebnis dieser Nachdenkphase sei ein neuer Amtsvortrag gewesen, in dem nur mehr von der Auflösung einer Schule die Rede sei, nämlich von der Hauptschule 5 in Völkendorf, für die andere Schule sei anscheinend eine Lösung für die Weiterführung gefunden worden. Daher glaube er, man sollte noch etwas Zeit verstreichen lassen und wirklich mit allen Betroffenen Kontakt aufnehmen, dann würde man vielleicht ein anderes Bild bekommen und auch diese Schule zumindest für kurzfristige Zeit nicht auflösen, sondern weiterführen. Man könnte sogar eine Nachdenkphase von einem Jahr einräumen, denn er glaube nicht, daß es dringende Termine gebe, man könnte die Schule in der jetzigen Form weiterführen, denn es gebe ja schon derzeit Klassen mit nur zwei Leistungsgruppen, und er glaube nicht, daß die Unterrichtsqualität bzw. der Lernerfolg darunter gelitten haben.

In Klagenfurt sei man an diese Sache anders herangegangen, man habe alle Eltern zu einem Informationsgespräch eingeladen und es sei ein Gemeinderatsbeschluß wieder rückgängig gemacht worden. Außerdem habe es nach dem ersten Amtsvortrag eine Besprechung zwischen Lehrern, Elternvertretern, Schulamt, zuständigen Referenten und Landespersonalvertretung gegeben, und dabei sei außer dem zuständigen Schulamtsleiter und den Referenten niemand der Meinung gewesen, daß die Schule aufgelöst werden sollte.

Bürgermeister Manzenreiter stellt fest, daß inzwischen Gespräche stattgefunden hätten. Ihm gehe es bei dieser Sache in erster Linie um eine gute Lösung für die Schüler und in zweiter Linie für die Lehrer.

Stadtrat Mag. Raup führt aus, daß der vorliegende Amtsvortrag über die Auflösung der Hauptschule 5 nicht, wie behauptet wurde, übers Knie gebrochen werden solle. Nach dem ersten Amtsvortrag des Schulamtes, der auch die Hauptschule 2 in Auen betroffen habe, sei deshalb eine Nachdenkphase eingetreten, weil man der Personalvertretung des Landes wunschgemäß Zeit geben wollte, mit dem Land noch einmal Verhandlungen zu führen, um eine Auflösung dieser beiden Schulen zu verhindern. Kurz- und auch mittelfristig sei im Raum Villach bis zum Jahr 1995 jedoch keine positive Änderung der Schülerzahlen zu erwarten. Die pädagogische Aufgabe der Hauptschule und ihre Änderungen würden im Bundes- und im Landesbereich liegen, die Stadt habe nach der wirtschaftlichen und sparsamen und auch pädagogisch vertretbaren Lösung zu suchen. Schon in den Jahren 1988, 1989 und 1990 seien zehn Schüler gegen zum Teil massiven Widerstand der Eltern umgeschult worden, damit diese beiden Schulen aufrechterhalten werden konnten. In Völkendorf sei die Schülerzahl jedoch so gering gewesen, daß durch die Umschulungen andere Schulstandorte, wie

Lind oder Landskron, gefährdet worden wären. Daher mußte die Hauptschülerzuführung nach Völkendorf unterbleiben. Anläßlich der Vorarbeiten für den Stellenplan 1990/91 sei wiederum festgestellt worden, daß am Standort Auen, insbesondere aber in Völkendorf langfristig nur mehr Schüler für maximal drei erste Klassen zur Verfügung stehen. Dies bedeute, daß an der Hauptschule 2/Auen und der Hauptschule 5 gemäß den gesetzlichen Bestimmungen für die Hauptschule keine drei Leistungsklassen geführt werden können, was für die Schüler sowohl organisatorisch als auch pädagogisch eine Benachteiligung bedeute. Diese negative Entwicklung wurde am 18.1.1990 vom Schulamtsleiter der Schulabteilung des Amtes der Kärntner Landesregierung vorgetragen. Der zuständige Beamte forderte die Stadt Villach mündlich auf, für die Auflösung der beiden Direktionen entsprechende Beschlüsse in den Gremien (Stadtsenat und Gemeinderat) zu fassen. Am 22.1.1990 habe eine Leiterkonferenz der Hauptschuldirektoren stattgefunden, bei der dieser Tagesordnungspunkt Auflassungsabsicht auf der Tagesordnung gestanden sei. Sowohl Direktor Guggenbichler, Hauptschule 5, als auch Direktor Pruntsch, Hauptschule 2, hätten diese Maßnahme zustimmend zur Kenntnis genommen. Vom Bezirksschulinspektor und dem Schulamtsleiter wurde den beiden Direktoren angeboten, bei der jeweiligen Lehrerkonferenz, die am darauffolgenden Tag an der Hauptschule 2 und 5 stattgefunden habe, anwesend zu sein, um sich den erwartenden Fragen der Lehrer zu stellen, worauf die beiden Direktoren vorerst verzichtet hätten. Mit Amtsvortrag vom 24.1.1990 wurde vom Schulamt an den Stadtsenat/Gemeinderat der Antrag gestellt, die beiden Direktionen HS 2 und HS 5 aufzulösen. Dieser Antrag wurde am 14.2.1990 einstimmig beschlossen.

Aufgrund der Intervention der Personalvertreter des Landes und der Pflichtschullehrer-Gewerkschaft wurde der Punkt am 16.2.1990 zurückgestellt und die Schulverwaltung beauftragt, neuerliche Verhandlungen zu führen. Am 7.3.1990 habe es Besprechungen mit den Personalvertretern Krainer, Rader und Wurzer gegeben, am 28.3.1990 eine Besprechung mit Lehrern, Elternvertretern, Direktoren der HS 1, 2, 5 und 6, Personalvertretern, Gewerkschaftsvertretern, Pflichtschullehrervertretern der Schulbehörde, Bezirksschulrat, Dr. Tillian, Schulamtsleiter. Es gebe ein Protokoll davon, dazwischen wurden mehrere Gespräche mit Personalvertretern hinsichtlich der Situation der betroffenen Hauptschulen geführt. Am 30.5. wurde dem Schulamt von der Schulabteilung der Dienstpostenplan rückübermittelt, in welchem verlangt werde, daß an der HS 2/Auen auf einer Schulstufe und an der HS 5 auf drei Schulstufen ein leistungsdifferenzierter Unterricht schulübergreifend zu führen sei.

Am 7.6. wurde den Direktoren bei der Hauptschulleiterkonferenz der Dienstpostenplan, der diese Maßnahmen vorsehe, übergeben. Dort wurde festgestellt, daß ein schulübergreifender Unterricht auf drei Schulstufen organisatorisch nicht möglich sei. Die Direktoren Einhauer und Pruntsch teilten mit, einen schulübergreifenden Unterricht auf einer Schulstufe trotz größter organisatorischer Schwierigkeiten ein Jahr lang versuchen zu wollen. Am 11.6. wurde die gesamte Lehrerschaft der HS 5/Völkendorf von der Auflage des Amtes der Kärntner Landesregierung informiert, entweder schulübergreifenden Unterricht durchzuführen oder die Direktion aufzulösen. Die Antragstellung sei am 18.6. erfolgt. Da also der Dienstpostenplan des Landes erst so spät gekommen sei, sei auch dieser neuerliche Vorstoß zur Schließung dieser Schule von seiten der Schulabteilung erst jetzt durchgeführt worden, weil, wie

schon Dir. Raup gesagt habe, Maßnahmen für die Direktion und Organisation im Sommer notwendig seien. Es stimme also nicht, daß jene Leute, die von der Auflösung dieser Schule unmittelbar betroffen seien, also die Lehrer, Direktoren, Eltern und Schüler, nicht informiert gewesen seien. Er gebe aber zu, daß die Zeit zur Information des Gemeinderates sehr kurz gewesen sei, und sei gerne bereit, diesen Tagesordnungspunkt im Juli über die Bühne zu bringen, damit sich jeder voll informieren könne.

Bürgermeister Manzenreiter schlägt vor, da sich einzelne Gemeinderatsmitglieder überfordert fühlten und nicht entscheiden könnten, weil sie die entsprechenden Informationen nicht hätten, im Juli eine Gemeinderatssitzung einzuschieben und diesen Tagesordnungspunkt zu behandeln.

Der Gemeinderat beschließt

e i n s t i m m i g ,

daß dieser Tagesordnungspunkt in einer Gemeinderatssitzung im Juli 1990 behandelt werden soll.

Gemeinderat Raimund stellt den Antrag, daß die Tagesordnungspunkte 2.) Rechnungsabschluß 1989 und 3.) Bericht des Kontrollamtes zum Rechnungsabschluß 1989 gemeinsam behandelt werden.

Bürgermeister Manzenreiter befürwortet dies ebenfalls und ersucht den Gemeinderat, diesem Antrag die Zustimmung zu geben.

Der Gemeinderat beschließt

e i n s t i m m i g ,

daß die Tagesordnungspunkte 2.) Rechnungsabschluß 1989 und 3.) Bericht des Kontrollamtes zum Rechnungsabschluß 1989 gemeinsam behandelt werden sollen.

Gegen die Tagesordnung und das Protokoll der letzten Gemeinderatssitzung bestehen keine Einwendungen; sie gelten somit als genehmigt.

Zu Protokollprüfern werden Gemeinderat Direktor Helmut Raup (SPÖ) und Gemeinderat Josef Spitzer (Gemeinderatswahlpartei der Freiheitlichen) bestellt.

Bürgermeister Manzenreiter teilt vor dem Eingehen in die Fragestunde mit, daß ihm Abteilungsvorstand Dr. Spath und MD Dr. Katholnig in einer Rechtssituation, die Fragestunde betreffend, einen Brief geschrieben haben, den er nunmehr verlesen dürfe:

"Sehr geehrter Herr Bürgermeister!

Aus gegebenem Anlaß darf hinsichtlich der Abhaltung der Fragestunde in der Gemeinderatssitzung darauf hingewiesen werden, daß Anfragen gemäß § 41 c Abs. 1 des Villacher Stadtrechtes nur Angelegenheiten des eigenen Wirkungsbereiches der Stadt zum Inhalt haben dürfen. Anfragen, die diese Bedingungen nicht erfüllen, sind vom Bürgermeister an das anfragende Mitglied des Gemeinderates zurückzustellen und dürfen nicht aufgerufen werden. Der Bürgermeister als Vorsitzender des Gemeinderates ist verpflichtet, darauf zu achten, daß die Sitzungen des Gemeinderates unter Einhaltung der Bestimmungen des Villacher Stadtrechtes und der Geschäftsordnung für den Gemeinderat durchgeführt werden, weshalb ihm schon aus diesem Grund ein Aufruf von Anfragen, die Angelegenheiten des übertragenen Wirkungsbereiches zum Inhalt haben, verwehrt ist. Darüber hinaus ist darauf hinzuweisen, daß speziell in Angelegenheiten, in denen ein behördliches Verfahren anhängig ist, die Amtsverschwiegenheit zu beachten ist, zumal Unternehmen zunehmend sensibel darauf reagieren, wenn ihr Geschäftsbetrieb Gegenstand öffentlicher Erörterungen ist, und zivilrechtliche Schritte im Sinne des § 1330 ABGB Rufschädigung unternehmen.

Es wird daher empfohlen, die Mitglieder des Gemeinderates anläßlich der Fragestunde der nächsten Gemeinderatssitzung auf diese rechtlichen Gegebenheiten ausdrücklich hinzuweisen, um entsprechende Beachtung zu ersuchen und Anfragen, die diesen Grundsätzen nicht entsprechen, in der Fragestunde nicht aufzurufen."

Bürgermeister Manzenreiter bittet also, diese Rechtssituation, dargestellt vom Magistratsdirektor und vom zuständigen Abteilungsvorstand, zu beachten. Sie

betreffe für die heutige Sitzung eine Anfrage von Gemeinderat Ing. Siegfried Andronik an Stadtrat Franz Thaler betreffend Luftsituation im Bereich der KMF Villach.

F r a g e s t u n d e

1.) Anfrage von Gemeinderat Mag. Hans Haider betreffend Trinkwasser vom Dobratsch

Gemeinderat Mag. Haider stellt nachstehende Anfrage:

"Die karsthydrologische Studie vom Dobratsch hat ergeben, daß die Roßtratte das Haupteinzugsgebiet sowohl für die Unionquelle als auch für die Thomasquelle ist. Nun befindet sich aber gerade auf der Roßtratte ein Parkplatz, auf welchem Hunderte Autos Platz haben. Ein Unfall auf der Roßtratte, bei welchem Benzin oder Öl ausrinnt, hätte katastrophale Folgen für unser Trinkwasser. Hier tickt eine Zeitbombe, die unbedingt entschärft werden muß!

Außerdem ist ein Lift von Bleiberg auf den Dobratsch im Gespräch. Dies würde sicherlich zu einer Zunahme der touristischen Aktivitäten auf unserem Trinkwasserberg führen und stellt deshalb eine weitere Gefahr für unser Trinkwasser dar. Schon jetzt haben die touristischen Aktivitäten einen Höchststand erreicht und wir sollten eher an einen Rückbau als an einen weiteren Ausbau denken. Noch haben wir ein gutes Trinkwasser!

In diesem Zusammenhang möchte ich folgende Frage an Sie richten:

Welche Maßnahmen werden Sie ergreifen, um diese Gefahren für das Villacher Trinkwasser abzuwenden? Insbesondere möchte ich Sie bitten, auf folgende Probleme einzugehen: Die Dobratschstraße im Bereich der Roßtratte, den Parkplatz auf der Roßtratte, weiteren Liftausbau auf dem Dobratsch und Möglichkeiten zur Eindämmung der touristischen Aktivitäten auf unserem Trinkwasserberg."

Vizebürgermeister Haslinger beantwortet die Anfrage wie folgt:

"Ich kann Ihrer Anfrage viel Sympathie abgewinnen. Ihre Sorge um das Trinkwasser dieser Stadt ist auch meine Sorge. Ihre Sensibilität für potentielle Gefahrenquellen reflektiert ein hohes Maß an Verantwortungsbewußtsein, das auch die Mitglieder des Werksausschusses und der Geschäfts- und Unternehmensleitung seit Jahren zu Initiativen vorantreibt.

Die karsthydrologische Studie ist eine dieser Initiativen, mit der die Basis für eine Reihe weiterer sinnvollen Schutzmaßnahmen geschaffen wurde. Aufgrund des Untersuchungsergebnisses steht heute das Gebiet mit hohem bis sehr hohem Kontaminationsrisiko für die Union- und Thomasquelle fest. Für diese Kernzone wurde nicht zuletzt auf Drängen unsererseits eine Schongebietsverordnung ausgearbeitet, die sich derzeit im Begutachtungsverfahren befindet. Das Wasserwerk hatte Gelegenheit, seine Vorstellungen zu deponieren, und ich persönlich habe in einem Schreiben an den Umweltreferenten des Landes, Landesrat Herbert Schiller, meinen Einfluß geltend gemacht, um die Dringlichkeit dieser Verordnung zu unterstreichen. Ich habe vor allem darauf gedrängt, daß der Bewertungsmaßstab für Maßnahmen im Karst noch strenger ausgelegt wird, als im Entwurf vorgesehen ist. So habe ich zum Beispiel

verlangt, daß auch die Errichtung von Forstwegen im Karst einem wasserrechtlichen Bewilligungsverfahren unterzogen werden sollte.

Diese von uns mitgestaltete Verordnung wird die legistische Basis für alle weiteren Maßnahmen im Einzugsbereich unserer Quellen bilden.

Zur Zeit können Schutzmaßnahmen in kritischen Bereichen, wie beim Endparkplatz der Dobratschstraße auf der Roßtratte oder bei der Höhenrainstube, ohne ausreichende gesetzliche Grundlage und außerhalb des Villacher Gemeindegebietes so gut wie nicht durchgesetzt werden.

Für den Bereich des Parkplatzes auf der Roßtratte zeichnet sich ein erster Schritt in die richtige Richtung ab. Wie mir Dir. Bültemeyer von der Villacher Alpenstraße versichert hat, liegt bereits das vom Aufsichtsrat genehmigte Projekt einer Ringkanalisierung mit Benzin- und Schlammabscheider für den gesamten Parkplatz vor. Dieses Projekt soll sofort nach der noch durchzuführenden wasserrechtlichen Verhandlung realisiert werden. An dieses 3-Millionen-Vorhaben soll gleichzeitig ein Gemeinschaftsprojekt der Gastronomiebetriebe (Höhenrainstube, Aichingerhütte, Knappenhütte) angehängt werden, mit dem Nutzwasser für diese Betriebe gewonnen werden könnte.

Unsere Vorstellungen gehen naturgemäß über diese Projekte hinaus. Das Wasserwerk fordert - wie auch von Ihnen angeregt - eine Zurückdrängung sowohl des Individualverkehrs als auch der touristischen Aktivitäten. Während verständlicherweise die auf dem Dobratsch bereits tätigen Betriebe ihre Existenz durch Projekte der Nutz- und Trinkwasserversorgung abzusichern versuchen, geht das Interesse des Wasserwerkes dahin, den optimalen Schutz anzustreben, und

dieser wäre die Zurückdrängung und der von Ihnen zitierte Rückbau. Da diese extreme Position nur langfristig umsetzbar ist, müssen wir zwischenzeitlich Maßnahmen ergreifen, die kurzfristig das Gefahrenpotential für das Villacher Trinkwasser wirksam reduzieren. Die Parteienstellung, die uns durch die Grundwasserschongebietsverordnung im Zuge aller bewilligungspflichtigen Maßnahmen im Karst zukünftig zukommen wird, wird dem Wasserwerk ermöglichen, in wirksamerer Form als bisher die Interessen des Wasserschutzes zu vertreten. Das geplante Projekt einer Nutz- und Trinkwasserversorgung für die Gastronomiebetriebe kann es meiner Ansicht nach nur im Zusammenhang mit einer geordneten Entsorgung geben.

Im übrigen möchte ich darauf hinweisen, daß im Einvernehmen mit den Betroffenen - also auf freiwilliger Basis - der Wasserbedarf und die Abfuhr der Abwässer bei der Aichingerhütte bereits seit einigen Jahren genau kontrolliert wird. Ebenso werden jährlich durch Begehung das Infiltrationsgebiet und die darin befindlichen Baulichkeiten kontrolliert.

Der von Ihnen angesprochene Liftausbau ist im Sinne einer Erweiterung der bestehenden Anlagen sicher nicht mehr zu vertreten. Auch das Projekt Naturpark Dobratsch der BBT wird sorgfältigst unter dem Gesichtspunkt des Wasserschutzes zu prüfen sein. Die Betreiber dieses Projektes sind in der Vergangenheit alles andere als schonend mit der Natur und damit unserem Filter für das Trinkwasser umgegangen. Vorsicht und Zurückhaltung ist angebracht. Auch der sanfte Tourismus ist in einem Wasserschutzgebiet kontraproduktiv.

Wenn der Begriff 'kompromißlos' in unserem Alltagssprachgebrauch nicht so negativ besetzt wäre, wäre ich fast geneigt zu sagen, daß die Qualitätssicherung des Villacher Trinkwassers diese Kompromißlosigkeit geradezu fordert.

Wir hoffen, daß der Kärntner Landtag noch in diesem Jahr die rechtliche Basis schafft, um im Einvernehmen mit allen Gruppen, seien es Grundbesitzer, Betriebsinhaber, interessierte Umweltschützer und nicht zuletzt die betroffenen Wasserbezieher, den wirksamsten Grundwasserschutz gewährleisten zu können. Wasserschutz kann nämlich nicht mit dem Gesetz als Brechstange, sondern nur im guten Klima einer vernünftigen Zusammenarbeit aller betrieben werden.

Sehr geschätzter Herr Gemeinderat, ich danke Ihnen, daß Sie mir die Gelegenheit gegeben haben, dieses aus meiner Sicht sehr wichtige Thema stärker in den Blickpunkt der Öffentlichkeit zu rücken. Ich stehe nicht an, Ihnen an dieser Stelle auch dafür zu danken, daß Sie bei Diskussionsveranstaltungen über unser Trinkwasser einen sehr objektiven und konstruktiven Standpunkt einnehmen.

Erste Zusatzfrage:

Gemeinderat Mag. Haider stellt fest, daß einerseits im Bereich des Parkplatzes auf der Roßtratte mit Kosten von 3 Millionen Schilling, die ja die Stadt zu zahlen haben werde, eine Ringkanalisation errichtet werden solle, und andererseits Vizebürgermeister Haslinger von einem Rückbau der Dobratschstraße spreche. Das komme ihm widersprüchlich vor. Er fragt, wie das zu verstehen sei.

Vizebürgermeister Haslinger beantwortet die Zusatzfrage dahingehend, daß er zu erläutern versucht habe, daß es hier zwei verschiedene Standpunkte gebe, wobei

der eine sage, daß der totale Rückbau angebracht wäre, und der andere sei der Kompromiß, der einfach notwendig sei. Aufgrund der bestehenden Infrastruktur am Dobratsch sei derzeit an einen Rückbau nicht zu denken, daher habe sich die Liftgesellschaft dazu bekannt, ein Projekt auszuarbeiten, das im Aufsichtsrat der dortigen Gesellschaft bereits abgehandelt und beschlossen sei, auf der Roßtratte einen Parkplatz mit Ringkanalisation, Benzin- und Schlammabscheidern zu errichten. Die Kosten müsse aber nicht die Stadt Villach übernehmen, sondern die Betreiber der Straße.

2.) Anfrage von Gemeinderat Arnulf Raimund betreffend Straßenaufdoppelungen in der Meerbothstraße

Gemeinderat Raimund stellt nachstehende Anfrage:

"Zunächst möchte ich kurz auf die von Ihnen, Herr Bürgermeister, vor Beginn der Fragestunde erwähnte Rechtssituation eingehen. Es gibt also einen eigenen und einen überübertragenen Wirkungsbereich der Gemeinde und laut den derzeitigen Bestimmungen des Villacher Stadtrechtes wird das so ausgelegt, daß die Mitglieder des Gemeinderates in der Fragestunde nur Fragen in Angelegenheiten des eigenen Wirkungsbereiches der Gemeinde stellen dürfen.

Ich halte das für eine Einschränkung des Gemeinderates und schlage vor, daß im Zuge der bevorstehenden Änderung unseres Stadtrechtes, mit dem sich der Kärntner Landtag demnächst zu beschäftigen haben wird, diese Bestimmung der Eingrenzung des Fragerechtes im Gemeinderat der Stadt Villach abgeschafft wird, damit wir auch die Möglichkeit bekommen, für Angelegenheiten des übertragenen Wirkungsbereiches des Gemeinderates Fragen einzubringen.

Begründen möchte ich das vor allem mit dem Hinweis, daß die Stadtgemeinde Villach, weil sie eine Statutarstadt ist und gleichzeitig Aufgaben der Bezirkshauptmannschaft zu erfüllen hat, zusätzlich zu der Landesumlage jährlich aus dem Budget zwischen 25 und 30 Millionen Schilling an das Land Kärnten zahlt. Allein deshalb, weil wir wohl zahlen dürfen, aber nichts zu fragen hätten, ist es doch mehr als überlegenswert, eine entsprechende Änderung des Villacher Stadtrechtes zu beantragen. Ich sehe ein, daß rechtskundige Spitzenbeamte der Stadt uns darauf aufmerksam machen, was wir laut den gesetzlichen Bestimmungen tun dürfen oder zu unterlassen haben, aber ich hätte eigentlich von diesen Herren erwartet, daß sie einen Ausweg zeigen. In der Praxis hat sich übrigens herausgestellt, daß der zuständige Referent, wenn ein Mitglied des Gemeinderates über das Erlaubte hinaus Fragen gestellt hat, dennoch bereit war, eine Antwort zu geben. Warum soll diese Praxis so ungesetzlich sein? Aber wenn sie es ist, dann bin ich dafür, daß sich der Gemeinderat an den Städtebund wendet, der für die Behandlung des Stadtrechtes der Stadt Villach zuständig ist, damit über die zuständigen Stellen der Antrag eingebracht wird, das Fragerecht in der Stadt Villach auch auf den übertragenen Wirkungsbereich auszudehnen.

Und nun zu meiner Frage:

In der Meerbothstraße wurden auf der Höhe der Einbindungen zur Herder-, Klopstock- sowie an der Kreuzung Meerboth- bzw. Picco- und Treffnerstraße Straßenaufdoppelungen errichtet, die eine Breite von 3 m und mehr aufweisen. Diesbezüglich gibt es Kritik von PKW-Verkehrsteilnehmern, aber auch von seiten der Autobus-Chauffeure, zumal es sich bei dieser Straße sicher nicht um eine der Wohnstraßen handelt, auf denen die Anbringung von Asphaltschwellen gerechtfertigt erscheint.

Ich stelle daher die Anfrage, von welchen Überlegungen sich die zuständige Magistratsbehörde leiten ließ, daß es zur Anbringung besagter Straßenaufdoppelungen in der Meerbothstraße gekommen ist."

Stadtrat Binter beantwortet die Anfrage wie folgt:

"Im Herbst des vergangenen Jahres sprachen zwei Bürgerinitiativen aus dem Stadtteil Lind vor und ersuchten um Setzung von geeigneten Verkehrsmaßnahmen zur Entlastung des Durchzugsverkehrs in der Meerbothstraße. Es wurde massiv Klage darüber geführt, daß die Meerbothstraße, in weiterer Folge die Piccostraße und Udinestraße als Abkürzung von stadtauswärts bzw. stadteinwärts fahrenden Kraftfahrzeuglenkern verwendet wird. Das Verkehrsaufkommen war schon so hoch, daß es für die dort wohnende Bevölkerung wirklich nicht mehr zumutbar war.

Im Einvernehmen mit der Straßenrechtsbehörde, der Verkehrsabteilung der Bundespolizeidirektion und den Vertretern der Bürgerinitiative wurde dann vereinbart, daß Straßenaufdoppelungen im Bereich der Herder- und Klopstockstraße sowie an der Kreuzung Meerbothstraße bzw. Picco-

Treffnerstraße erfolgen sollen. Bei diesen Aufdoppelungen der Schutzwege handelt es sich um Einrichtungen zur Regelung und Sicherung des Verkehrs im Sinne des § 31 der Straßenverkehrsordnung. Rechtliche Bedenken gegen diese Aufdoppelung bestehen somit nicht.

In diesem Zusammenhang muß auf die Erfahrung mit dem Betrieb der Straßenaufdoppelungen in der Steinbruchstraße in Landskron hingewiesen werden. Bei einer Besprechung haben Vertreter des ÖBB-Kraftwagendienstes erklärt, daß diese Aufdoppelungen und die installierte 30-km-Zone für die Omnibusse keine Probleme darstellen. Ausdrücklich muß darauf hingewiesen werden, daß die Straßenaufdoppelungen normgerecht ausgeführt wurden. Anläßlich der letzten Sitzung des Verkehrsausschusses wurde berichtet, daß mehrere Städte darangehen, solche Aufdoppelungen als Einrichtungen zur Regelung und Sicherung des Verkehrs herzustellen."

Erste Zusatzfrage:

Gemeinderat Raimund meint, daß sich die Situation in der Steinbruchstraße in Landskron von jener in der Meerbothstraße dadurch unterscheide, daß die Steinbruchstraße eine Wohnstraße sei und die verkehrsberuhigenden Maßnahmen dort völlig gerechtfertigt seien, während in der Meerbothstraße die Situation eine ganz andere sei. Wenn es Bürgerinitiativen gegeben haben solle, die für diese Schwellen eingetreten seien, dann könne er Dutzende Gemeindebürger aus diesem Gebiet nennen, die sie als starke Behinderung empfinden.

Wenn diese Entscheidung so gefallen sei und allen Bestimmungen entspreche, so laute seine Zusatzfrage, ob der Referent bereit sei, dafür zu sorgen, daß im näch-

sten Mitteilungsblatt der Stadt Villach dazu eine entsprechende Information an die Gemeindebürger veröffentlicht wird.

Stadtrat Binter beantwortet die Zusatzfrage dahingehend, daß es im Bereich Lind viele Schulkinder gebe, aber auch sehr viele ältere Menschen, und daher sollte man gerade für die Schwächsten unserer Gesellschaft Maßnahmen zur Erhöhung der Verkehrssicherheit treffen. Hinsichtlich der Feststellung, daß diese Schwellen eine Be-Behinderung für den Durchzugsverkehr seien, sei zu sagen, daß er sich dazu bekenne, denn man wolle nicht haben, daß der Verkehr durch das Wohngebiet führt. Es gebe ausreichend Straßen, wie die Nord- und Westumfahrung, die in vermehrtem Maße angenommen werden sollten. Auch eine umfangreiche Information im Mitteilungsblatt der Stadt Villach zu diesem Problem werde es geben.

3.) Anfrage von Gemeinderat Mag. Herwig Burian betreffend Flüsterasphalt Ossiacher Zeile

Gemeinderat Mag. Burian stellt nachstehende Anfrage:

"In der Ossiacher Zeile zwischen dem Durchlaß und der Kriegsbrücke werden derzeit verschiedene Bauarbeiten durchgeführt. Im Herbst erst soll dieses Straßenstück einen neuen Fahrbahnbelag erhalten. Flüsterasphalt oder

einen neuen Fahrbahnbelag erhalten. Flüsterasphalt oder Drainasphalt bringt auch im innerstädtischen Gebiet Lärmreduktionen bis zu 6 Dezibel, der Motorenlärm von stehenden Autos wird dadurch sogar um 3 bis 4 Dezibel reduziert.

In vielen Städten Europas kommt bereits seit Jahren Flüsterasphalt zum Einsatz. Angrenzend an die Ossiacher Zeile befinden sich einige Wohnblocks. Für die dort wohnende Bevölkerung ist die Lärmbelästigung bereits derzeit sehr hoch. Für die nähere Zukunft ist mit keiner Erleichterung zu rechnen, da sich die Verkehrsmenge kaum reduzieren dürfte.

Ich stelle daher in diesem Zusammenhang an Sie die Frage, ob sich die Stadt Villach dafür eingesetzt hat bzw. noch einsetzen wird, daß die Ossiacher Zeile einen Drainasphaltbelag erhält?"

Stadtrat Binter beantwortet die Anfrage wie folgt:

"Wie Sie in Ihrer Anfrage richtig feststellen, bringt der Einbau von lärmhemmenden Straßenbelägen auch im innerstädtischen Bereich eine Verringerung der Lärmimmissionen durch den Straßenverkehr. Eine deutsche Studie über Erfahrungen in sechs Städten, die wir aus der Zeitschrift 'Straße und Autobahn' 1989 entnahmen, spricht von 2 bis 4 Dezibel. In dieser Studie wird auch die Lebensdauer dieser Beläge auf Stadtstraßen insoferne beschrieben, als derzeit keine signifikanten Schäden sichtbar sind. In den bisherigen Gesprächen mit dem Straßenbauamt, auch im Zusammenhang mit der Fertigstellung der Ferndorfer Landesstraße, wurde von diesem jedoch immer wieder auf die geringe Haltbarkeit dieser Beläge bei geringer Spurstreuung durch den schmalen Straßenquerschnitt geltend gemacht.

Wir haben nun jedoch auch Ihre Anfrage wieder zum Anlaß genommen, um unseren Standpunkt schriftlich und unter Beischluß der Deutschen Studie dem Straßenbauamt und dem zuständigen Referenten auf der Landesebene, Landesrat Ramsbacher, mitzuteilen, und ersucht, die Decke der Ossiacher Zeile als lärmhemmenden Belag auszuführen. Eine definitive Antwort des Straßenbauamtes ist jedoch bisher nicht erfolgt."

Erste Zusatzfrage:

Gemeinderat Mag. Burian teilt mit, diese Antwort freue ihn umso mehr, als die Umweltschutzabteilung der Landesregierung seit Jahren der Meinung sei, daß ein Flüsterasphalt im innerstädtischen Bereich nichts bringe. Was ihn in diesem Zusammenhang wundere, sei die Tatsache, daß die Stadt Villach diesbezüglich geschlafen habe, denn man hätte vor Vergabe der Asphaltierungsarbeiten für den Flüsterasphalt eintreten müssen, nun, da sie schon vergeben worden seien, werde es wahrscheinlich schwieriger sein. Trotzdem freue ihn die Gesinnungsänderung.

Stadtrat Binter beantwortet die Zusatzfrage dahingehend, daß der Vorwurf, die Stadt Villach schlafe, an den für diese Baumaßnahmen Zuständigen gerichtet werden müsse, und das sei Landesrat Ramsbacher. Was die Stadt Villach betreffe, so dürfe er mitteilen, daß man heute einen Musterbelag am Bichlweg aufbringe, um auch im innerstädtischen Bereich Erfahrungen sammeln zu können, wie sich solche Dinge bewähren. Er lade Gemeinderat Mag. Burian ein, mit ihm gemeinsam, wie es auch Bürgermeister Manzenreiter bereits gemacht habe, Landesrat Ramsbacher aufzufordern, daß in der Ossiacher Zeile ein Flüsterbelag aufgebracht wird.

Zweite Zusatzfrage:

Gemeinderat Mag. Burian fragt, ob man jetzt annehmen könne, daß sukzessive alle Durchzugsstraßen Villachs, wenn der Belag erneuert werden müsse, mit Flüsterasphalt versehen werden.

Stadtrat Binter beantwortet die Zusatzfrage dahingehend, daß man mit heutigem Tage so eine Musterstrecke aufbringe und Erfahrungen aus diesem Bereich sammeln werde, und wenn sie positiv seien, werde man danach handeln.

Bürgermeister Manzenreiter fügt hinzu, daß man nur im Bereich der Gemeindestraßen etwas tun könne und die Versuche für Gemeindestraßen gelten, die Entscheidung auf Landes- und Bundesstraßen obliege nicht der Stadt Villach, hier könne man nur vorstellig werden.

4.) Anfrage von Gemeinderat Mag. Herwig Burian betreffend Fahrradwege Ossiacher Zeile

Gemeinderat Mag. Burian stellt nachstehende Anfrage:

"Die Ossiacher Zeile ist ein äußerst stark befahrener innerstädtischer Straßenzug. Mehrmals täglich sind hier die Fahrbahnen verstopft, Staus stehen auf der Tagesordnung.

Unter diesen Bedingungen ist die Benützung der Ossiacher Zeile für Radfahrer sehr gefährlich. Auf einer Seite der Ossiacher Zeile existiert ein nicht durchgehend benutzbarer Radweg, der einige Schwachstellen aufweist und daher von Radfahrern oft nicht angenommen wird. Auf dieser wichtigen städtischen Verkehrsader wäre unseres Erachtens ein beidseitig geführter Radweg sinnvoll.

Wir möchten Sie in diesem Zusammenhang fragen, ob im Zuge der Umgestaltung der Ossiacher Zeile ein durchgehender Radweg in beiden Richtungen vorgesehen ist."

Stadtrat Binter beantwortet die Anfrage wie folgt:

"Es ist vorgesehen, im Bereich der Ossiacher Zeile beidseitig, sowohl im Osten als auch im Westen, einen durchgehenden Radweg zu erhalten.

Der westseitige, bereits seit 1987 bestehende Radweg wurde mit einem Kostenaufwand von 655.000,-- Schilling zwischen der Klagenfurter Straße und der Trattengasse - das entspricht ca. 1.200 m - durch Verbreiterung des damaligen Gehweges ausgeführt. Für den Ostteil sind teilweise

schwierige Grundstückeinlösen größeren Ausmaßes notwendig. Im Bereich von Tankstellen ist die Führung des Radweges sehr schwierig, wenn überhaupt möglich, da aufgrund der vorhandenen unterirdischen Einbauten gewisse rechtliche Probleme der Sicherheit derzeit entgegenstehen. Wo es jedoch möglich ist, wird selbstverständlich im Zuge der Sanierung der Ossiacher Zeile dieser durchgehende Geh- und Radweg von ca. 2,5 Metern Breite umgebaut. Außerdem werden bei den Kreuzungsumbauten die Absenkungen der Leistensteine fahrradfreundlicher vorgenommen. Auch für die Sanierung der Kriegsbrücke wurden bereits Fahrradwege mitverhandelt, sodaß das Endziel, den Geh- und Radweg sowohl im Osten als auch im Westen der Ossiacher Zeile zu führen, damit erreicht werden kann."

Erste Zusatzfrage:

Gemeinderat Mag. Burian stellt die Frage, warum die Stadt Villach im Rahmen der Sanierungsmaßnahmen in der Ossiacher Zeile den ostseitigen Radweg nicht auch durchgehend gestaltet. Das Argument, daß kein Geld für die Grundablöse vorhanden sei, sei nicht stichhaltig, da man dem Rechnungsabschluß entnehmen könne, daß Radwege geplant waren und die Mittel gar nicht ausgenützt worden seien.

Stadtrat Binter beantwortet die Zusatzfrage dahingehend, daß er kein Wort davon gesagt habe, daß die Stadt Villach nicht bereit sei, die finanziellen Mittel aufzubringen. Das Gegenteil sei der Fall. Es scheitere bis zum jetzigen Zeitpunkt an rechtlichen Bestimmungen, nicht aber am Finanziellen, und die Stadt Villach werde auch in Zukunft die notwendigen Mittel für diese Maßnahmen aufbringen.

5.) Anfrage von Gemeinderat Alois Samitz betreffend unerwünschte und unbefugte Benützung unserer Bergwandersteige und -wege sowie der frei zugänglichen Wälder und Steilhänge durch die Bergsport-Radfahrer (Mountain-Bike)

Gemeinderat Samitz stellt nachstehende Anfrage:

"Die obige Anfrage ergibt sich aus der ständigen Zunahme von Bergsport-Radfahrern, die einerseits die Wanderer und Touristen gefährden, den Waldboden ruinieren und durch extreme Bremsmanöver Rillen in die Steige machen und damit tiefe Abwasserrinnen verursachen. Dieser Zustand ist nicht länger zu dulden, und ich frage Sie, ob Sie gewillt sind, durch Aufklärung und Verfügungen diesen Unfug gegen Mensch und Natur abzustellen."

Stadtrat Smoliner beantwortet die Anfrage wie folgt:

"Zunächst wird festgehalten, daß es sich beim Gegenstand der Anfrage, soweit diese sich nicht auf stadteigene Grundflächen bezieht, nicht um einen solchen des eigenen Wirkungsbereiches der Stadt handelt.

Rechtlich ist zwischen dem Radfahren innerhalb des Waldes und dem Benutzen des Fahrrades außerhalb des Waldes zu unterscheiden.

1. Im Wald:
Das Forstgesetz 1975 geht davon aus, daß es grundsätzlich jedermann freisteht, den Wald zu Erholungszwecken zu betreten und sich dort aufzuhalten. Eine Ausnahme von diesem

Grundsatz besteht lediglich hinsichtlich gewisser im Gesetz aufgezählter Benutzungsbeschränkungen, (z.B. für Baustellen, Gefährdungsbereiche, Schädlingsbekämpfung, Sonderkulturen, Tiergärten usw.).

Ein Befahren des Waldes mittels Mountain-Bike wird jedoch vom Begriff 'Betreten zu Erholungszwecken' nicht umfaßt. Eine solche Benutzung des Waldes ist gemäß § 33 (3) FG 1975 nur mit Zustimmung des Waldeigentümers, hinsichtlich der Forststraßen nur mit Zustimmung jener Person, der die Erhaltung der Forststraße obliegt, zulässig. Das Radfahren im Wald ohne Zustimmung des Waldeigentümers bzw. Forststraßenerhalters ist sohin verboten und strafbar. Diese Bestimmung wird im Rahmen der Forstaufsicht auch vollzogen.

In der Praxis hat sich jedoch bislang besonders die Stelligmachung und damit die Feststellung der Identität der Radfahrer als sehr schwierig erwiesen.

Bei Zustimmung des Waldeigentümers bzw. des Forststraßenerhalters besteht gegen das Radfahren im Wald keine gesetzliche Handhabe.

2. Außerhalb des Waldes:
Im Bergland, außerhalb des Waldes, herrscht im Sinne des Gesetzes über die Wegfreiheit im Bergland (LGBl. Nr. 18/1923) der Grundsatz der Wegfreiheit. Gemäß § 1 (1) dieses Gesetzes dürfen bestehende Wege, Steige und Stege im Bergland, insbesondere Wege, Steige und Stege zur Verbindung der Talorte mit den Höhen, Übergänge, Paß- und Verbindungswege, Zugangswege zu Aussichtspunkten oder Naturschönheiten (Wasserfälle, Klammen, Höhlen und dergleichen), insoweit sie für den Touristen- oder Fremdenverkehr unentbehrlich oder besonders wichtig sind, für diesen Verkehr nicht geschlossen werden und müssen, wenn sie

Privatwege sind, diesem Verkehr gegen angemessene Entschädigung geöffnet werden. Gemäß § 5 des Gesetzes ist das Ödland außerhalb des Wald-, Weide- und Mähgebietes für den Touristenverkehr frei und kann von jedermann betreten werden, unbeschadet beschränkender Anordnungen im Interesse der persönlichen Sicherheit, der Alpenwirtschaft oder zur Sicherung der Interessen der Landesverteidigung und der Zoll- und Finanzverwaltung.

Lediglich der Grundeigentümer könnte zunächst ein Befahren untersagen. Ein behördliches Einschreiten ist in diesen Fällen jedoch nicht möglich."

Erste Zusatzfrage:

Gemeinderat Samitz teilt mit, er habe einmal eine Anfrage hinsichtlich der Müllvermeidung gestellt, wobei ihm juridisch genau aufgeschlüsselt worden sei, daß in dieser Sache Land und Bund, aber nicht die Stadt Villach zuständig sei. Dann habe man gesehen, daß der Referent in Villach glänzende Beweise geliefert habe, daß man bei Land und Bund durch Eigeninitiative doch etwas erreichen könne. Das zur rechtlich einwandfreien Beantwortung, aber es gehe hier um Sachprobleme, und davon sei nicht viel enthalten gewesen.

Er wisse aus eigener Erfahrung, wie sehr diese Mountain-Bike-Fahrer sich und andere Leute in den Wäldern gefährden, sie würden sogar mit dem Fahrrad auf dem Rücken auf hohe Berge klettern, was er mit einer Fotografie beweisen könne. Italien werde von der österreichischen Fremdenverkehrswerbung mit dem Hinweis auf die gute Verwendungsmöglichkeit von Mountain-Bikes beworben, aber das sei genau das, was man nicht wolle, denn wenn unsere Nachbarn, die Italiener, so wie sie auf der Autobahn heraufkommen, auch

noch mit den Fahrrädern heraufkommen, weil es hier Freiland gebe, dann möchte er schon sehr bitten, vorbeugend etwas dagegen zu tun. Das gehe auch den Fremdenverkehrsreferenten insoferne etwas an, als er sicherlich seine zum Wandern verleiteten Gäste auch nicht von den Mountain-Bike-Fahrern gefährden lassen wolle. Er frage daher, ob der Referent gewillt sei, doch im eigenen Wirkungsbereich durch Information, Aufklärung und Verordnung den Unfug der Benützung des Waldes und gefährlicher Steige durch Mountain-Bikes abzustellen.

Stadtrat Smoliner beantwortet die Zusatzfrage dahingehend, daß er dankbar sei, daß festgestellt wurde, daß Land und Bund in dieser causa nicht tätig werden, sondern daß in dieser Materie geschlafen wird. Über den Geisteszustand von Mountain-Bike-Fahrern könne er kein Urteil abgeben, denn er entziehe sich seiner Kenntnisnahme. Über das Verhalten im Zusammenhang bei Veranstaltungen möchte er darauf hinweisen, daß sehr wohl bei einer konkreten Mountain-Bike-Veranstaltung mit dem ARBÖ Richtung Dobratsch hier mit dem Veranstalter ein Merkblatt erarbeitet wurde. Daß dieses Merkblatt, er zitiere ein paar Punkte: "Du bist bei der Natur zu Gast, also verhalte Dich dementsprechend! Nimm Rücksicht auf die Flora und Fauna, ..." , möchte aber nicht alles zitieren, daß jedem Teilnehmer dieser Mountain-Bike-Veranstaltung ein diesbezügliches Merkblatt ausgefolgt wurde, daß darüber hinaus eine Information stattgefunden habe, worum es dabei geht, daß das Befahren der freien Natur, also abseits von Wegen, hintangehalten wird und daß nach Abschluß der Veranstaltung festgestellt werden konnte, daß hier sehr wohl diszipliniert vorgegangen wurde. Das heißt, daß von unserer Seite schon Bemühungen da sind, bei erkennbaren

Veranstaltungen hier etwas zu unternehmen. Auf den einzelnen Radfahrer einzuwirken, sei über die Medien möglich und hiezu sei jedermann aufgerufen.

Zweite Zusatzfrage:

Gemeinderat Samitz teilt mit, er wolle dem Referenten zur Unterstützung der Bemühungen ein paar Fotos, die er dem Land und dem Bund zum Nachdenken überreichen könne, und die Werbeschrift der Österreichischen Fremdenverkehrswerbung, die mit dem Radfahren in Österreich werbe, übergeben. Er stellt die Frage, ob der Referent dieses Material verwerten wird.

Stadtrat Smoliner bejaht diese Zusatzfrage.

6.) Anfrage von Gemeinderat Ing. Siegfried Andronik betreffend Gaswerk Villach - Gaspreis

Gemeinderat Ing. Andronik stellt nachstehende Anfrage:

"Wie ich verschiedenen Zeitungsartikeln entnehmen konnte, ist das Villacher Gaswerk dabei, auf das umweltfreundlichere und billigere Erdgas umzusteigen.

In diesem Zusammenhang muß erwähnt werden, daß sich die Stadt bereit erklärt hat, mit den Abschlagszahlungen der Kelag das städtische Gasnetz zu sanieren und den Gaskunden bei der Umstellung ihrer Geräte finanzielle Hilfestellung zukommen zu lassen.

Die Gasgeräte wurden oder werden derzeit umgestellt, jedoch konnte auf Anfragen von Kunden, welcher Preis für den Kubikmeter Erdgas verrechnet wird, das Gaswerk derzeit noch keine Auskunft erteilen.

Herr Vizebürgermeister Haslinger, ich richte an Sie als zuständigen Referenten hiemit die Anfrage, welchen Preis der Villacher Gaskunde für den Kubikmeter oder die Kilowattstunde Erdgas nach der Umstellung zu entrichten haben wird."

Vizebürgermeister Haslinger beantwortet die Anfrage wie folgt:

"Wie Sie richtig feststellen, ist die Umstellung des Städtischen Gaswerkes auf Erdgas derzeit voll im Gange. Das sehr attraktive Angebot der Geräteumstellung dürfte Ihnen bekannt sein, da sich Ihre Frage auf den zukünftigen Erdgaspreis konzentriert.

Für die Preisbildung sind mehrere Gesichtspunkte zu beachten: Die Selbstkosten, die Fixkosten des Unternehmens, die Absatzsteigerung, die Konkurrenzsituation und der aktuellste Stand der Rohstoff- und Umstellungsfolgekosten.

Wie Sie in Ihrer Anfrage selbst feststellen, ist das Gaswerk derzeit dabei, auf das umweltfreundlichere und billigere Erdgas umzustellen. Die Umstellung ist noch nicht abgeschlossen und die Umstellungskosten stehen daher auf-

grund der Unvorhersehbarkeit bestimmter Sanierungsmaßnahmen noch nicht fest. Auch der von der Kelag vertraglich zugesicherte Rohstoffpreis unterliegt derzeit Schwankungen, die eine vorzeitige Preisfestsetzung nicht sinnvoll erscheinen lassen.

Zur Zeit werden von der Wirtschaftsverwaltung verschiedene Preismodelle unter Berücksichtigung der dargestellten Gesichtspunkte erstellt, in welche rechtzeitig vor Beginn der Heizperiode die aktuellsten Werte Eingang finden werden. Das Ergebnis dieser Prognoserechnungen wird anschließend dem zuständigen Werksausschuß zugeleitet. Nach Beschlußfassung im Finanzausschuß und Stadtsenat wird das Ergebnis im Villacher Gemeinderat zu beraten und zu beschließen sein. Ich bitte um Verständnis, daß ich diesem Willensbildungsprozeß nicht vorgreifen kann und verweise nochmals auf noch abzuwartende Kalkulationsvoraussetzungen.

Die derzeitigen Gaskunden des Städt. Gaswerkes sind insoweit informiert, als sie unsere attraktive Geräteumstellung sehr positiv aufgenommen haben und wissen, daß wir bemüht sind, unseren Gaspreis zu senken."

Erste Zusatzfrage:

Gemeinderat Ing. Andronik meint, bei der vorgesehenen Umstellung sollen 700.000 Kubikmeter Erdgas abgesetzt werden, das seien, umgerechnet auf den einzelnen Gaskunden - laut Mitteilungsblatt 1.300 - im Schnitt 4.615 Kilowattstunden pro Jahr, dies seien aber nur Klein- und Kleinstkunden. Er stelle daher die Frage, ob der Refe- auch bereit sei, größere Objekte an das städtische Gasnetz anzuschließen.

Vizebürgermeister Haslinger bejaht diese Zusatzfrage.

Zweite Zusatzfrage:

Gemeinderat Ing. Andronik teilt mit, daß bei der Umweltdiskussion in Villach Prof. Jansen unter anderem mitgeteilt habe, daß Holz-Kohle-Heizer in der Sparte Hausbrand 90 % der Luftschadstoffe produzieren. Eine der Möglichkeiten zur Luftsanierung sei der Umstieg auf Erdgas. Im Fernwärmevertrag, den die Stadt Villach mit der Wärmebetriebsgesellschaft abgeschlossen hat, scheine eine Bedingung auf, die auch der Referent mitanerkannt habe, nämlich die, daß die Stadt auf eine Erweiterung des Leitungsnetzes sowie des Kundenkreises des Gaswerkes verzichtet. Er frage daher, wie dieser mit seinem umweltfreundlichen und preisgünstigen Erdgas entgegen dieser Vertragsvereinbarung zur Verbesserung der Luftsituation in Villach beitragen wolle.

Vizebürgermeister Haslinger beantwortet die Zusatzfrage dahingehend, daß es Gemeinderat Ing. Andronik entgangen sein dürfte, daß es jetzt in Villach einen freien Markt gibt und daß es immer schon in bestimmten Bereichen möglich war, sich den Energieträger auszusuchen. Es werde da auch in Hinkunft keine Änderung eintreten.

7.) Anfrage von Gemeinderat HR Dir. Dipl.-Ing. Josef Tusch betreffend Wasserqualität des Villacher Trinkwassers

Gemeinderat HR Dir. Dipl.-Ing. Tusch stellt nachstehende Anfrage:

"Am 31. Mai 1990 wurde neuerlich im Rahmen eines Leserbriefes des Herrn LAbg. Georg Wurmitzer in unsachlicher Art und Weise die Qualität des Villacher Trinkwassers in Frage gestellt.

Ich frage Sie, sehr geehrter Herr Vizebürgermeister, was das Wasserwerk der Stadt Villach gegen derart unsachliche Angriffe unternimmt, da ja auch zu berücksichtigen ist, daß das Wasserwerk durch solche Aussagen in der Abwicklung seiner ihm übertragenen Geschäfte und Aufgaben gestört und beeinträchtigt wird."

Vizebürgermeister Haslinger beantwortet die Anfrage wie folgt:

"Ich darf Ihnen antworten, daß gegen den Abgeordneten zum Kärntner Landtag Georg Wurmitzer wegen Unterlassung der Veröffentlichung eines Widerrufes nach dem Strafgesetz die Anzeige eingebracht worden ist."

Ende der Fragestunde: 15.55 Uhr

Vizebürgermeister Neubauer übernimmt den Vorsitz.

Pkt. 1.) Mitteilungen des Bürgermeisters

a) Antrag der Villacher Grünen - Mülltrennung Friedhöfe

Bürgermeister Manzenreiter teilt mit, daß die Villacher Grünen eine Mülltrennung auf den Villacher Friedhöfen beantragt hätten.

Die Sinnhaftigkeit einer Trennung des kompostierbaren Materials im Bereich der städt. Friedhöfe sei der Verwaltung seit Jahren bewußt, geeignete Alternativen habe es aber bis zum heurigen Jahr nicht gegeben. In enger Zusammenarbeit mit dem Stadtgarten seien nun die Voraussetzungen für eine Durchführung geschaffen worden.

Im Gebiet Gailauenpark sei eine zentrale Deponie für verwertbaren Abfall angelegt worden. Darüber hinaus wurde die periodische Zerkleinerung der anfallenden Abfälle organisatorisch gelöst. Nachdem nun diese Möglichkeit geschaffen wurde, sei mit dem Leiter des Stadtgartens, Herrn Ing. Pozewaunig, vereinbart worden, ab März 1990 alle verwertbaren Abfälle aus dem Friedhofbereich auf die Deponie Gailauenpark zu verbringen. Der geschätzte Gesamtanfall von Abfällen betrage rund 2.000 m3 pro Jahr, wovon ca. 80 % durch Mülltrennung der Wiederverwertung zugeführt werden sollen.

Gemeinderat Mag. Burian teilt mit, ihm sei unklar, warum dieser selbständige Antrag der Villacher Grünen unter 'Bericht' abgehandelt wird und nicht als eigener Antrag. Genauso unverständlich sei es ihm, daß

hinsichtlich dieser Maßnahme, die im Mitteilungsblatt als sehr positiv dargestellt wurde, nicht die Villacher Grünen als Initiatoren erwähnt werden.

Stadtrat Dr. Löberbauer stellt fest, er sei als zuständiger Referent der Meinung gewesen, daß der Bericht genügen wird, aber wenn der Hinweis auf die Initiative der Villacher Grünen gefehlt habe, so hole er das gerne nach. Zu dem Zeitpunkt, als Gemeinderat Mag. Burian den Antrag gestellt habe, habe es seitens des Referates schon die Vorarbeiten gegeben. Der Antrag der Villacher Grünen habe vielleicht dann den letzten Anstoß gegeben. Erfreulicherweise werde diese Maßnahme von der Bevölkerung über die Erwartungen hinaus sehr gut angenommen.

Bürgermeister Manzenreiter meint, wenn das der Fall war, daß es bereits durch den Referenten oder durch den Leiter des Unternehmens eingeleitete Vorbereitungen gegeben habe, dann wäre normalerweise der Antrag als gegenstandslos zu betrachten. So sei es seiner Meinung nach berechtigt, diesen Antrag sozusagen mit einem Bericht zu behandeln. Es seien aber hier mehrmals die Villacher Grünen als Antragsteller erwähnt worden und man könnte sich aufgrund dieser Situation damit zufrieden geben, daß eine Maßnahme erreicht wurde.

Stadtrat Dr. Löberbauer teilt mit, zur Sache sei noch sagen, daß es bereits im Vorjahr Versuche gegeben habe, aber damals sei der Müll nicht direkt getrennt worden, sondern die Friedhofsbediensteten hätten vom Container heraus die Trennung kompostierfähigen und nicht kompostierfähigen Mülls vorgenommen.

Zur Kenntnis genommen.

Pkt. 1b) Abstimmungsspende des Bundes

Bgl. 2

Bürgermeister Manzenreiter berichtet im Sinne des Amtsvortrages der Rechnungsdirektion vom 11.6. 1990.

Der Gemeinderat beschließt

e i n s t i m m i g ,

der widmungsgemäßen Verwendung der Abstimmungsspende 1990 des Bundes von S 512.000,-- für die Gestaltung der Außenanlagen beim Mehrzweckhaus St. Niklas die Zustimmung zu erteilen.

Die Punkte 2.) Rechnungsabschluß 1989 und 3.) Bericht des Kontrollamtes zum Rechnungsabschluß 1989 werden gemeinsam behandelt.

Pkt. 2.) Rechnungsabschluß 1989
Pkt. 3.) Bericht des Kontrollamtes zum Rechnungsabschluß 1989

Zu Pkt. 2.):

Bilg. 3

Vizebürgermeister Haslinger berichtet im Sinne des Amtsvortrages der Rechnungsdirektion vom 2.5. 1990. Er wolle heute den Rechnungsabschluß 1989 mit der Feststellung präsentieren, daß es ein sehr guter Rechnungsabschluß ist, der zeige, daß die Stadt 1989 vernünftig und ordentlich gewirtschaftet habe. Den Damen und Herren des Gemeinderates obliege es nun, dieses umfassende Rechenwerk zu beraten, den Rechnungsabschluß 1989 gemäß § 72 (1) des Villacher Stadtrechtes festzustellen und die Entlastung zu erteilen.

Der Rechnungsabschluß 1989 einschließlich der Erläuterungen und Anlagen wurde den Gemeinderatsmitgliedern von der Finanzverwaltung so zeitgerecht übermittelt, daß sie sich über das umfangreiche Zahlenwerk einen umfassenden Überblick verschaffen konnten. Deshalb könne er sich auf einen Kurzbericht beschränken und dürfe von den zahlreich erbrachten Leistungen der Stadt einige Schwerpunkte aufzählen.

Die Haushaltsrechnung 1989 schließe im Ordentlichen Haushalt mit Einnahmen und Ausgaben in der Höhe von 967,978.030,04 Schilling ausgeglichen ab und es sei gegenüber den Voranschlagsziffern eine Ausweitung um rund 47,2 Millionen Schilling oder 5,13 % eingetreten. Beim Abschluß des Ordentlichen Haushaltes habe sich für 1989 ein

erwirtschaftetes Ergebnis von 49,791.867,99 ergeben, der gemäß dem gefaßten Grundsatzbeschluß des Gemeinderates zur Gänze der Kapitalsrücklage zugeführt wurde. Damit konnte eine verstärkte Eigenmittelfinanzierung im AO-Haushalt 1989 erzielt werden. Durch diese buchhalterische Maßnahme liege dem Gemeinderat ein ausgeglichener Rechnungsabschluß zur Beschlußfassung vor. Dazu wolle er eine Feststellung aus dem Kontrollamtsbericht wörtlich wiedergeben, die lautet: "Es ist festzustellen, daß das ausgezeichnete Ergebnis 1989 nicht nur auf die Vereinbarung mit der 'Z', sondern auch auf die gute Wirtschaftslage zurückzuführen ist. Der erfolgreich eingeschlagene Weg der Finanzverwaltung zur Budgetkonsolidierung zeigt nachhaltige Auswirkungen."

Der Außerordentliche Haushalt schließe 1989 mit Einnahmen und Ausgaben von 437,469.872,06 Schilling ausgeglichen ab und es könne eine vollständige Ausfinanzierung verzeichnet werden. Dieser Rekordabschluß beim AO-Haushalt mit einer Steigerung von 320 Millionen Schilling oder 272 % sei darauf zurückzuführen, daß 1989 auch zwei betragsmäßig außerordentliche Finanzierungsereignisse abzuwickeln waren, und zwar

- die Finanzzuwendungen, welche aus der Fusionierung der Villacher Sparkasse mit der "Z" in der Höhe von 255,5 Millionen Schilling zuflossen, und
- die Ausschüttung einer Kelag-Dividende von 52,5 Millionen Schilling, die für die Aufstockung des Grundkapitals verwendet wurde.

Der um diese Summe bereinigte AO-Aufwand 1989 betrage demnach rund 129,5 Millionen Schilling und es sei gegenüber dem Voranschlag nur eine Ausweitung um rund 12 Millionen Schilling oder 10,2 % eingetreten.

Hinsichtlich der Wirtschaftslage im abgelaufenen Rechnungsjahr sei zu sagen, daß die Wirtschaftsdaten 1989 weitaus besser ausgefallen seien, als sie im Herbst 1988 von den führenden Wirtschaftsexperten prognostiziert wurden. Der anhaltende Wirtschaftsaufschwung wurde 1989 vor allem durch nachstehende Faktoren gekennzeichnet:

- Die österreichische Wirtschaft sei um 4 % gewachsen, stärker, als dies in den meisten ECD-Ländern erfolgte;
- die Teuerung sei gegenüber dem Vorjahr nur geringfügig auf 2,6 % angestiegen;
- der private Konsum habe eine Realerhöhung um 3,7 % erfahren;
- die Warenexporte erreichten eine gewaltige Ausweitung von rund 10 %
- und schließlich sei die Arbeitslosenrate in Österreich erfreulicherweise unter der 5 %-Marke geblieben.

Daneben habe die Steuerreform zum 1.1.1989 den privaten Haushalten eine Einkommensverbesserung gebracht und es sei insgesamt eine wirtschaftsfreundlichere Unternehmensbesteuerung erreicht worden. Für die Gemeinden habe es kalkulierte Einnahmeneinbußen bei den Ertragsanteilen gegeben, die aber nicht in dem Ausmaß eingetreten seien, wie das im Herbst 1988 noch zu befürchten war. In diesem guten Konjunkturklima verzeichneten vor allem die Gemeindeabgaben kräftige Zuwächse, so seien insbesondere bei der Gewerbe- und bei der Lohnsummensteuer erhebliche Mehreinnahmen aufgetreten, Beweise für eine sehr gute Wirtschafts- und Beschäftigungslage in unserer Stadt.

Nicht zuletzt sei eine erfolgreich und konsequent eingehaltene Kursbeibehaltung der "sparsamen Ausgabenbewirtschaftung" für das hervorragende Rechnungser-

gebnis mitverantwortlich gewesen. Es ist nur der kooperativen Haltung aller Beteiligten - von den anordnungsberechtigten Bediensteten bis zu den verantwortlichen Mandataren - zuzuschreiben, daß dieser Kurs von der Finanzverwaltung nun seit einigen Jahren erfolgreich eingehalten werden konnte.

Nach diesen einleitenden Feststellungen zum Rechnungsabschluß wolle er einige spezielle Aussagen tätigen. Eingangs könne eindeutig festgestellt werden, daß die eingeschlagene Vorwärtsstrategie bei den Finanzen der Stadt voll gegriffen hat. Wie sehen nun die Ergebnisse dieser Vorwärtsstrategie im einzelnen aus?

- Sparsamste Personalbewirtschaftung
- Positive Entwicklung der freien und gebundenen Rücklagen
- Fortsetzung des Darlehensabbaues
- Verstärkung der Überdeckung der Schulden durch erwirtschaftete Vermögenswerte
- Schaffung von Investitionen im Jahre 1989 im Ausmaß von 128 Millionen Schilling
- Finanzierung dieser Investitionen mit 70 % Eigenmitteln.

Mit Stolz möchte er dazu noch anmerken, daß diese punktuell angeführten Verbesserungen der Finanzlage ohne Zugriff auf die Mittel aus dem Vertrag mit der Zentralsparkasse erreicht werden konnten. Diese Feststellung müsse einmal getroffen werden, um solchen Aussagen entgegenzutreten, die behaupten, daß das von der Finanzverwaltung vorgelegte gute Rechnungsergebnis ausschließlich auf die Mehreinnahmen aus dem Z-Vertrag zurückzuführen seien. Als aufmerksame und budgetkundige Gemeinderatsmitglieder hätten sie sich schon längst selbst überzeugt, daß die

zugeflossenen Mittel von 305,5 Millionen Schilling zum 31.12 1989 noch zur Gänze auf den Rücklagenkonten der Stadt ausgewiesen seien.

Die Aufwendungen für das Personal betrugen 1989 abzüglich der Erstattungen anderer Körperschaften 271,808.156,50 Schilling und der Personalaufwand habe sich gegenüber dem Vorjahr um 4,1 % erhöht. In diesem Erhöhungsbetrag sei die gesetzliche Bezugserhöhung per 1.1. 1989 mit 2,9 % enthalten, sodaß ein Prozentsatz von nur 1,2 % für Personalmaßnahmen aufgrund des beschlossenen Bewertungsplanes aufgewendet wurde. Der Personalkostenanteil am Gesamthaushalt weise 1989 den hervorragenden Wert von 28,08 % aus, eine Verbesserung seit 1985 von über 2 %. Er glaube, an Hand dieser Zahlen dem Personalreferat bescheinigen zu können, daß 1989 eine vertretbare und wirtschaftliche Personalpolitik gemacht wurde.

Der Pensionsaufwand weise einen Nettoaufwand von 53,389.464,70 Schilling aus und es sei gegenüber dem Vorjahr eine Ausweitung um rund 495.000,-- Schilling oder 0,9 % eingetreten, und das, obwohl die Gehaltserhöhung per 1. Jänner 2,9 % betragen habe und es auch zu Neupensionierungen gekommen sei. Im Vergleich Pensionsaufwand zum Gesamthaushalt sei erstmals seit Jahren eine Verminderung eingetreten, gegenüber dem Vorjahr um 0,3 % auf 5,52 %. Abschließend könne er feststellen, daß der gesamte Personalaufwand für Aktive und Pensionisten 33,60 % betrage und der schon sehr niedrige Wert des Vorjahres noch um 1 % unterboten worden sei. Er dürfe mit Recht behaupten, daß der ausgewiesene Wert für eine Statutarstadt, die die Agenden einer Bezirkshauptmannschaft mitzuerfüllen habe, österreichweit ein absolutes Spitzenergebnis darstelle.

Im Rechnungsabschluß würden zum 31.12. Rücklagen von 434,2 Millionen Schilling ausgewiesen, wovon 310,2 Millionen Schilling der Fusionierung der VISPA mit der "Z" zuzurechnen seien. Ohne Berücksichtigung dieser Mittel sei ein Stand von 124 Millionen Schilling gegeben, eine Verbesserung gegenüber dem Vorjahr um 23 Millionen Schilling oder 22,7 %.

Die Kapitalsrücklage betrage einschließlich der freien Rücklage "Z" 260 Millionen Schilling, die gebundenen Rücklagen 174 Millionen Schilling; eine detaillierte Aufstellung sei den Erläuterungen auf den Seiten 46 bis 49 zu entnehmen. Vom Kontrollamt sei die Richtigkeit dieser Nachweisung bestätigt und im Kontrollbericht vermerkt worden, daß eine Überprüfung die konsequenten Bemühungen der Finanzverwaltung um eine Verbesserung der Habenzinsen ergeben habe. Außerdem werde bestätigt, daß die bestmögliche Veranlagung, die aufgrund des Kapitalmarktes erreichbar war, vorgenommen wurde.

Der Gesamtschuldenstand betrage zum 31.12.1989 1.061,199.362,95 Schilling und gegenüber dem Vorjahr sei eine Verminderung um rund 63,3 Millionen Schilling oder 5,6 % zu verzeichnen gewesen. So habe sich der Schuldenstand der Hoheitsverwaltung um 15,8 Millionen Schilling oder 1,8 % verringert, die Kommunaldarlehen um 53,6 Millionen Schilling oder 25 %, während sich bei den Unternehmen einer Erhöhung um 6,1 Millionen Schilling oder 16 % ergeben habe. Wie er bereits am Anfang seiner Rede ausgeführt habe, verlaufe die Entwicklung der langfristigen Schulden der Stadt äußerst positiv, da es gelungen sei, eine Trendumkehr zu bewirken. Der Gesamtschuldenstand habe sich in den letzten vier Jahren um rund 36 % verringert, was auf die verringerten Darlehensaufnahmen und die hohe Tilgung der Kommunaldarlehen zurückzuführen sei.

So stünden bei den nicht überwälzbaren Darlehen der Hoheitsverwaltung im Jahre 1989 Neuaufnahmen von 23,850.000,-- Schilling Tilgungen von 40,2929.585,99 Schilling gegenüber, sodaß ein tatsächlicher Schuldenabbau bei den nicht überwälzbaren Darlehen von rund 16,4 Millionen Schilling erreicht werden konnte. Es müsse noch erwähnt werden, daß für diese Schulden der Stadt, also die nicht überwälzbaren, ein Annuitätendienst von rund 71,7 Millionen Schilling zu leisten ist. Auch hier sei gegenüber 1989 eine Entlastung des Ordentlichen Haushaltes eingetreten, da der Anteil dafür auf 7,41 % der Gesamtausgaben gesunken sei - also ein Minus um 1,45 %.

Die Pro-Kopf-Verschuldung in Villach für diese Schulden konnte vom 1.1.1989 von 7.849,-- auf 7.519,-- Schilling per 31.12.1989 gesenkt werden, was eine Verbesserung um 330,-- Schilling oder 4,2 % bedeute.

Die positive Wirtschaftssituation der Stadt lasse sich aus dem Vergleich der Mittelfristigen Finanzplanung mit den tatsächlich erzielten Rechnungsergebnissen ablesen. Einige Schwerpunkte daraus wolle er hier anführen: Gegenüber dem Finanzplan konnte die Manövriermasse auf 120,1 Millionen Schilling, also um mehr als 57 Millionen Schilling, erhöht werden, was zur Verbesserung der AO-Finanzierung wesentlich beigetragen habe. Weiters lasse sich dabei ablesen, daß die Verbesserung der Finanzlage der Stadt durch den schon erwähnten Schuldenabbau, eine Eigenmittelfinanzierung des Investitionshaushaltes im Ausmaß von 70 % und eine Erhöhung des Ermessensaufwandes im Ordentlichen Haushalt im Jahre 1988 von 6,04 % auf 7,77 % im Jahr 1989, also ein beachtliches Plus von 1,73 %, dokumentiert wird.

Im Rechnungsjahr 1989 seien Investitionen im Wert von rund 124 Millionen Schilling geschaffen worworden. Das sei vor allem deshalb erwähnenswert, weil es dadurch zu keiner Neuverschuldung und zu keinem Rücklagenabbau gekommen sei. Der eingeschlagene Erfolgskurs, Mittel zur AO-Finanzierung aus dem Ordentlichen Haushalt zu erwirtschaften, sei voll aufgegangen. Diese Investitionsausgaben würden Höhepunkte in unserer Gemeindearbeit bilden, ohne daß auf die laufenden Tätigkeiten der politischen und beamteten Verwaltung vergessen werden dürfe. So habe das vollzogene Budget 1989 im Ordentlichen Haushalt große strukturelle Maßnahmen in den Bereichen Soziales, Umwelt, Lebensqualität, Sport und Kultur erlaubt. Die Einzelheiten seien den Erläuterungen zum Rechnungsabschluß zu entnehmen. In diesem Zusammenhang müsse aber auch unmißverständlich klargestellt werden, daß durch den vorgezeigten Erfolgskurs keine Bereiche der Stadtverwaltung finanzielle Einbußen hinnehmen mußten und daß es vor allem auch zu keinem Sozialabbau gekommen sei.

Diese Ausführungen wären nicht vollständig, wenn er nicht doch einige Bauvorhaben des Rechnungsjahres 1989 herausstriche. Im Hochbau sei die Fertigstellung der Generalsanierung der Volksschule Vassach und der Hauptschule Lind hervorzuheben, die mit erheblichen Mitteln wieder auf den modernsten Stand gebracht wurden. Für unsere aktive Feuerwehr habe es auch einige Anlässe zur Freude gegeben: Der Architekten-Wettbewerb für das Feuerwehrzentrum konnte abgeschlossen und die Planung vergeben werden. Die Ortsfeuerwehren Pogöriach und St. Niklas erhalten neue Rüsthäuser und nicht zuletzt konnten ein Tanklösch- und Mannschaftsfahrzeug den Wehren übergeben werden. Die Sanierung und Erweiterung des Museums sei fortgesetzt und die Planung der Musikschule in Angriff genommen worden.

Erfreulich sei auch die Tatsache, daß 1989 alle Voraussetzungen geschaffen wurden, ein weiteres Pensionistenwohnheim zu errichten.

Auf dem Tiefbausektor wolle er die gewaltigen Investitionen im Straßen- und Kanalbau hervorstreichen. Straßenausbau und laufende Verbesserungen des Straßennetzes hätten 20,4 Millionen Schilling erfordert, für den Radwegeausbau seien 3,8 Millionen Schilling aufgewendet worden und der Kanalausbau in der Innenstadt sowie von der Fellach nach Heiligengeist habe 1989 eine Finanzierung von 20 Millionen Schilling erfordert.

Die Verkehrsberuhigung der Innenstadt konnte größtenteils 1989 abgeschlossen werden. So sei die Fertigstellung des Hauptplatzes gefeiert und der Ausbau des Kaiser-Josef-Platzes mit Nebengassen begonnen worden. Beide Bauvorhaben haben 1989 eine Bedeckung von rund 8,3 Millionen Schilling erfordert. Wesentlich zur Verschönerung der Stadt haben auch die Neugestaltungen der städtischen Grün- und Parkanlagen beigetragen und es wurde endlich das Areal für das Freizeitzentrum Silbersee käuflich erworben.

Mit den Investitionen und den laufenden Ausgaben der Stadt in allen Bereichen sei wieder ein Betrag von 1 Milliarde Schilling in die heimische Wirtschaft eingebracht worden. So stelle der Budgetvollzug ein wirksames Instrument zur Erhaltung der Villacher Wirtschaftskraft, zur Sicherung der Arbeitsplätze und nicht zuletzt zur Absicherung der vielfältigen Sozialleistungen unserer Stadt dar.

Im Umfeld des positiven Wirtschaftsklimas und des günstigen Konjunkturverlaufes konnten die Unternehmen der Stadt alle gesteckten Ziele erreichen und

durchwegs positive Bilanzen aufweisen. Seitens der Unternehmensleitung wurde 1989 verstärkt dem Anspruch nach mehr Qualität Rechnung getragen, ohne den marktorientierten Kurs zu verlassen. Es konnte damit gewährleistet werden, daß die Substanz und Funktionstüchtigkeit der kommunalen Dienstleistungsunternehmen zum Wohle seiner Kunden nachhaltig gestärkt wird.

Abschließend dürfe er noch einige wichtige Eckdaten des Unternehmensbereiches zur Kenntnis bringen. Der Gesamtumsatz habe sich 1989 um 5,3 % auf 58,7 Millionen Schilling erhöht und der Rohertrag sei um 9,7 % auf 27,8 Millionen Schilling gestiegen. Für qualitäts- und substanzverbessernde Maßnahmen wurden von den Unternehmen Investitionen im Ausmaß von 13,5 Millionen Schilling getätigt. Es könne also auch auf diesem Gebiet ein überaus positiver Bericht abgegeben werden. Er wolle es an dieser Stelle nicht verabsäumen, allen Miterbeitern im Unternehmensbereich den Dank der Stadt für ihr vorzügliches Wirken auszusprechen.

Das Kontrollamt habe die Jahresrechnung 1989 sorgfältig und umsichtig geprüft und festgehalten, daß "die Feststellungen des Kontrollamtes keinen Grund zu Änderungen im Rechnungsabschluß ergeben und daß die Ordnungsmäßigkeit des Rechnungsabschlusses 1989 bestätigt werden kann".

Den Damen und Herren des Gemeinderates obliege es nun, den Rechnungsabschluß 1989 gemäß § 72 Abs. 3 des Villacher Stadtrechtes festzustellen und die Entlastung zu erteilen. Durch die getroffene Schlußfeststellung des Kontrollamtes würden sie in die Lage versetzt, diesen Feststellungsbeschluß mit gutem Gewissen zu fassen.

Zum Abschluß seiner Ausführungen verbleibe ihm noch die ehrenvolle Aufgabe, Dank zu sagen, in erster Linie allen Villacherinnen und Villachern für die erbrachten Steuerleistungen, ebenso für die herrschende gute Steuermoral, wodurch die Leistungen der Stadt erst ermöglicht werden; allen verantwortlichen Referenten und den Damen und Herren des Gemeinderates für ihr wirtschaftliches Handeln und für das Zusammenwirken bei der konsequenten Verfolgung eines wirtschaftlichen Budgetvollzuges; allen Bediensteten der Stadtverwaltung für die korrekte Ausführung des Budgetvollzuges und für ihre aktive Mitarbeit, und nicht zuletzt besonders den Mitarbeitern der Finanzverwaltung für die Erstellung des Rechnungsabschlusses 1989.

Zu Pkt. 3.):

Bilg. 4 Bürgermeister Manzenreiter berichtet im Sinne des Amtsvortrages der Magistratsdirektion vom 5.6. 1990.

Gemeinderat Haller verzichtet auf eine Wortmeldung.

Gemeinderat Raimund stellt fest, er möchte diesmal bei der Einschätzung des Rechnungsergebnisses des vergangenen Jahres ausgehen von einigen Gedanken, die er anläßlich der Budgetberatung 1989 am 2. Dezember 1988 im Plenum des Gemeinderates vorgebracht habe. Er habe zum ersten gesprochen und hingewiesen auf das damals zur Beschlußfassung vorgelegene Paket an Tarif- und Gebührenerhöhungen. Damals seien unter anderem die Kanalbenützungsgebühr von S 9,30 auf S 10,70 oder 15 % erhöht worden, die Friedhofsgebühren um 15 %, die Bestattungstarife um 10 bis 20 % und ebenso die Wasserbezugsgebühr. Er habe damals gesagt, daß manche Tarif- und Gebührenerhöhungen von be-

betriebswirtschaftlicher Betrachtungsweise aus gerechtfertigt erscheinen, aber daß man auch Verständnis haben solle, wenn er als Vertreter einer - wie er meine - konstruktiven Opposition im Villacher Stadtparlament bei Zustimmung oder Ablehnung von Tarif- und Gebührenerhöhungen auch Gesichtspunkte mit ins Kalkül bringe, die auch die gemeindenfeindlichen Handlungen von Bund und Land im Zusammenhang mit dem sogenannten Finanzausgleich, der die Gemeinden, verglichen mit Bund und Land, in hohem Maße benachteilige, kritisch beleuchten.

Das gute Abschneiden aller städtischen Unternehmungen - Reingewinn 6,5 Millionen Schilling, davon allein beim Wasserwerk 4,4 Millionen Schilling - sowie die beträchtlichen Rücklagenzuführungen, die es im vergangenen Jahr gegeben habe, würden seiner Meinung nach eindeutig beweisen, daß eine Reihe von Tarif- und Gebührenerhöhungen, zumindestens bei Kanalisation und Wasserbezug, auch aus betriebswirtschaftlichen Gründen nicht erforderlich waren. Die Rücklagen würden 407 Millionen Schilling betragen, davon die Rücklage aufgrund der Fusionierung der Villacher Sparkasse mit der Zentralsparkasse Wien 310 Millionen Schilling, sodaß ohne diese Z-Millionen immerhin fast 100 Millionen Schilling an Rücklagen erzielt werden konnten, während "nur" 74,7 Millionen Schilling an Rücklagen entnommen werden mußten und eine Erhöhung der Rücklage auch ohne die Z-Rücklagen um rund 23 Millionen Schilling erreicht werden konnte. Allein bei den Kanalanschlußbeiträgen und Kanalbenützungsgebühren habe es laut Unterlagen eine Rücklagenzuführung von 8,5 Millionen Schilling gegeben, beim Kanalisationsneubau eine Rücklagenzuführung von 8,2 Millionen Schilling und beim Wasserwerk zusätzlich zum bereits erwähnten Reingewinn eine Rücklage von 5,6 Millionen Schilling. Von den fast 50 Millionen Schilling, die 1989 erwirtschaftet wurden, stammen 35,8 Millionen Schil-

ling aus Gemeindeabgaben, aus Gebühren- und Betriebs- und Verwaltungseinnahmen bzw. -abgaben, sodaß man sagen könne, daß vor allem gut gewirtschaftet wurde durch beträchtliche gebühren- und tarifmäßige Mehrbelastungen der Bevölkerung unserer Stadt.

Der Rechnungsabschluß beweise, daß die Ertragsanteile nicht wie erwartet um 3,97 %, also um rund 12 Millionen Schilling, sondern nur um 3,8 % zugenommen haben. Dafür aber seien die Einnahmen aus den ausschließlichen Gemeindeabgaben um mehr als 7 % und aus den Gebührenhaushalten um 10,3 % gestiegen, wobei auf diesem Gebiet weit geringere Ansätze im Präliminar erwartet wurden. All dies halte er für den Ausdruck eines ungerechten Finanzausgleiches und einer Politik, durch welche das, was man von Bund und Land nicht bekommen konnte, durch Tarif- und Gebührenerhöhungen von der Bevölkerung hereingeholt worden sei.

Bei der Budgetberatung 1989 habe er dem Finanzreferenten den Vorwurf gemacht, die Verschuldung unserer Stadt zu bagatellisieren, diesen Vorwurf müsse er leider aufrechterhalten, weil erstens der Hinweis, daß die Pro-Kopf-Verschuldung der Bevölkerung nur einen Betrag von S 7.519,-- ausmache, nicht stimme; dies beziehe sich lediglich auf den sogenannten bereinigten Schuldenstand, auf den Schuldenstand der Hoheitsverwaltung, es erscheine ihm aber höchst unfair, in die Berechnung einer Pro-Kopf-Verschuldung nicht auch die überwälzbaren Schulden - laut vorliegendem Amtsvortrag seien dies 450 Millionen Schilling - miteinzuberechnen. Richtig wäre, die Kopfquote aus der Gesamtverschuldung der Stadt zu errechnen, wie das übrigens auch vom zuständigen Amt der Kärntner Landesregierung gemacht wird, und so gerechnet mache die Pro-Kopf-Verschuldung unserer Stadt nicht 7.519,-- Schilling, son-

dern 20.196,-- Schilling aus, und diese Pro-Kopf-Verschuldung sei eine der höchsten der Kärntner Gemeinden. Darauf habe er auch schon bei anderen Budgetberatungen hingewiesen. Zweitens habe er diesen Vorwurf der Bagatellisierung der Verschuldung deshalb gemacht, weil der Hinweis auf einen Schuldenrückgang von 5,6 % eigentlich ein übertriebenes Lob auf diesen fortgesetzten Erfolgskurs, von dem der Finanzreferent heute gesprochen habe, und ebenso auf ein AO-Budget ohne Schuldaufnahmen und ohne Rücklagenentnahmen, wie man gestern bei der Pressekonferenz gehört habe, sei und es auch nicht stimme, daß im vergangenen Rechnungsjahr keine Darlehen aufgenommen worden seien, da für den Straßenbau, Kanalausbau, für Volks- und Hauptschulen und für den Hausbesitz sehr wohl Kredite aufgenommen werden mußten. Aber eine solche Argumentation, daß man sich über die Verschuldung unserer Stadt nicht sonderlich aufregen solle, lasse vergessen, daß der Schuldenstand unserer Stadt summa summarum einem Gesamtbudget unserer Stadtgemeinde entspreche, während das Land Kärnten in der Verschuldung nur ungefähr ein Drittel des Landesbudgets des Landes Kärnten beanspruche. Hier wäre es also notwendig, mit mehr Nachdruck dafür einzutreten, daß die Landesumlage abgeschafft und das Land aufgefordert wird, von den Belastungen unserer Stadt als Bezirksverwaltungsbehörde im Betrag zwischen 25 und 30 Millionen Schilling pro Jahr endlich Abstand zu nehmen. Er habe auch bei der Budgetberatung 1989 darauf hingewiesen, daß nicht überall gespart wird, wie heute immer wieder betont worden sei, denn die Politikerprivilegien würden weiterbestehen und auch die Politikerbezüge in unserer Stadt seien erhöht worden. Der Rechnungsabschluß bestätige nämlich, daß die Politikerbezüge gegenüber dem Präliminar um 11,3 % bzw. um 1,644.000,-- Schilling oder im Vergleich zu 1988 um 5,5 % gestiegen seien, während der Personalaufwand in dieser Zeit um 4,1 % oder rund 2,3 Millionen Schilling oder im

Vergleich zum Rechnungsergebnis 1988 um nur 0,9 % erhöht wurde. Daher trete er auch dafür ein, wenn es bis zum Jahre 1991 zu einer Änderung des Villacher Stadtrechtes kommen solle, daß das derzeitige Bezügegesetz hinsichtlich der Politikerbezüge und -pensionen eine entsprechende Novellierung erfährt und aus diesem Gesetz alle Politikerprivilegien entfernt werden. Hier möchte er auch auf die Kritik unseres Kontrollamtes und auf den vorliegenden Kontrollamtsbericht verweisen, weil die Überschreitung der Bezüge für Mitglieder des Stadtsenates von über 1 Million Schilling vom Gemeinderat erst vier Monate nach Auszahlung derselben genehmigt wurde.

Einige Bemerkungen zum Rechnungsabschluß im Außerordentlichen Budget: Die beachtliche Erhöhung des AO-Budgets 1989, die im Rechnungsabschluß Ausdruck finde, sei auf die Fusion der VISPA mit der "Z" zurückzuführen, ansonsten entsprächen die tatsächlichen rund 124 Millionen Schilling an echten Ausgaben im AO-Haushalt 1989 dem Präliminar. Was die Verwendung der Z-Millionen betreffe, habe ja der Gemeinderat bezüglich Fondsbildung und Zweckverwendung bereits einige Entscheidungen getroffen. Sehr positiv erscheine ihm diesbezüglich die Förderung kleiner Gewerbetreibender und Geschäftsinhaber im Interesse der Sicherung der Nahversorgung in Villach. Es sei verständlich, daß es auf diesem Gebiet ein Konkurrenzdenken zwischen den Vertretern der Volkspartei und der Fraktion der Freiheitlichen Dissidenten gebe und daß auch die Sozialistische Partei bemüht sei, diese Förderung der kleinen Gewerbetreibenden wahlpolitisch für sich zu verbuchen. Er dürfe an die Auflagen erinnern, die er bei Zustimmung des Vertrages mit der "Z" eingefordert habe, er meine das Verlangen, mit diesem Geld ein Sonderwohnbauprogramm zu finanzieren und im Wohnbereich Landskron am Gelände des ehemaligen Amtsgebäudes ein Altenhaus zu installieren. Bezüglich des Son-

derwohnbauprogrammes gebe es einige Absichtserklärungen im Zusammenhang mit der notwendigen Umsiedlung der Einwohner des Seebacherhofes und einiger anderer Maßnahmen, aber er glaube, daß es notwendig sei, dafür einzutreten, daß ein größeres Sonderwohnbauprogramm durchgeführt wird, damit es einen merklichen Abstrich von der hohen Zahl von vorgemerkten Wohnungssuchenden allein bei unserem städt. Wohnungsamt gebe. Er sei auch dafür, daß der Gemeinderat an das Land Kärnten die Aufforderung richtet und vor allem an die dortige Landtagsmehrheit appelliert, daß sie ihr Bremsmanöver, unserer Stadt für eine solches Wohnbausonderprogramm keine Mittel zur Verfügung stellen zu wollen, endlich aufgibt und daß die entsprechenden Mittel aus der Bundes- bzw. Landeswohnbauförderung für die Realisierung eines solchen Wohnbauprogrammes in unserer Stadt bereitgestellt werden.

Im Rechnungsabschluß kämen Ansätze zur Gewerbeförderung zum Ausdruck, ebenso auch Ansätze für die Förderung von Fremdenverkehrseinrichtungen und Zuschüsse der Stadt aus allgemeinen Steuermitteln für den Fremdenverkehr. Er wolle dennoch auf ein Mißverhältnis hinweisen, das von einem übermäßigen Trend der Fremdenverkehrsförderung in Warmbad zeuge und auf eine relative Vernachlässigung anderer Stadtgebiete verweise. Als Beispiel wolle er hier das Gebiet Kumitzberg-Brandenburg anführen. Bekanntlich sei der Gaststättenbetrieb am Kumitzberg seit einiger Zeit eingestellt, weil der dortige Gastwirt und Besitzer notwendige Umweltauflagen nicht erfüllen konnte und offenbar aus diesem Grunde in den Konkurs oder Ausgleich gerutscht sei. Er halte eine Gaststätte bzw. eine Restauration am Kumitzberg sowohl für die Einheimischen als auch für die Feriengäste für unbedingt notwendig. Auch Bundeskanzler Dr. Vranitzky sei bekanntlich regelmäßiger Besucher dieser Gaststätte gewesen. Daher wolle er vorschla-

gen, die Gemeinde möge die Liegenschaft käuflich erwerben, sie werde nämlich zum Kauf angeboten, die Stadt solle Eigentümer dieser Liegenschaft werden und in der Folge alle Erfordernisse erfüllen, die sich für eine gesicherte Wasserversorgung, aber auch für die Entsorgung von Müll und vor allem der Abwässer ergeben. Dann möge die Gemeinde die so renovierte und alle Umweltauflagen erfüllende Gaststätte verpachten. Damit wäre dem Wunsch und Erfordernis, den Kumitzberg mit der Brandenburggegend als Naherholungsgebiet zu nützen, Genüge getan. Die finanzielle Situation unserer Stadt, die sich auch im Rechnungsabschluß widerspiegelt, würde den Ankauf dieser Liegenschaft im Interesse der Allgemeinheit zweifellos ermöglichen. Er stelle also diese Frage, Ankauf der Kumitzberg-Brandenburg-Realität, zur Diskussion, wolle aber deshalb keinen eigenen Antrag dazu einbringen, damit die Verwaltung unserer Stadt die Möglichkeit habe, sich darüber gründlich den Kopf zu zerbrechen und dann einen offiziellen Amtsvortrag zu erstellen, der diesem Wunsch Rechnung trage.

Was den Bericht des Kontrollamtes betreffe, so machten ihn einige darin gemachte Mitteilungen bzw. Vorschläge recht besorgt; so die angeregten Gebührenerhöhungen im Kanalisationshaushalt im Zusammenhang mit den steigenden Stützungsbeiträgen für die Abwasserverbände Ossiacher See und Faaker See, weiters die Anregungen zur Neukalkulation der Müllabfuhrgebühren, des weiteren die Anregung nach Rationalisierungseffekten beim Einsatz des Kindergartenpersonals und der Hinweis auf den defizitären Wirtschaftshof, Fuhrpark und Stadtgarten. Hingegen habe er im Bericht des Kontrollamtes den Hinweis auf die steigende Landesumlage und auf den erhöhten Betrag zur Abgangsdekkung der Landeskrankenanstalten gefunden und möchte diesen Hinweis als Kritik und als Bestätigung seiner wiederholt vorgebrachten Kritik und seiner Initiativanträge deuten.

Es würden jetzt praktisch zwei Anträge vorliegen, die der Gemeinderat zu beraten und zu beschließen habe, nämlich die Feststellung des Rechnungsabschlusses 1989 mit der Erteilung der Entlastung unserer Finanzverwaltung und die Kenntnisnahme des Berichtes des Bürgermeisters über die Wahrnehmungen des Kontrollamtes zum Rechnungsabschluß 1989. Seine Kenntnisnahme sei untrennbar mit bestimmten kritischen Feststellungen verbunden gewesen, die er hier vorgetragen habe. Da dieser Rechnungsabschluß und Kontrollamtsbericht auch der letzte in dieser Funktionsperiode des Gemeinderates sei, erscheine es ihm wünschenswert, daß noch in diesem Jahr der Rechnungshof die Gebarung und Finanzwirtschaft unserer Stadt überprüft, damit die jetzigen Mandatare und dafür Verantwortlichen noch vor dem 17. März 1991 - das sei der kommende Gemeinderatswahltag - ihre Meinung sagen könnten. Er bitte, diese seine Anregung an den Rechnungshof weiterzuleiten, und danke für die Aufmerksamkeit.

Gemeinderat Mag. Burian führt aus, er wolle nur einige allgemeinen Überlegungen zum Rechnungsabschluß bringen. Der Referent habe von einem Rekordrechnungsabschluß gesprochen, Jubelmeldungen über das Wirtschaftswachstum seien allen im Ohr. Die Gesamteinnahmen für diesen Rechnungsabschluß würden um 35 % ansteigen, die Ergebnisse der Erträge und der Gemeindesteuern würden insgesamt um 28 Millionen Schilling ansteigen, wobei erfreulich sei, daß diesmal die gemeindeeigenen Steuern prozentmäßig stärker als die Ertragsanteile gewachsen seien. Das Wirtschaftswachstum betrage 4 %, und überall höre man Frohlokken über dieses Wachstum. Die Prognosen für 1990 und 1991 lauten, daß sich das Wachstum fortsetzen werde, und teilweise spreche man schon von Überhitzungserscheinungen der Wirtschaft. Die Produktionskapazitäten seien vollkommen ausgenützt, die Ausnützung der Produktionskapazitäten sei

so wie Anfang der 1970er Jahre vor der Krise gegen Ende dieser Jahre. Der Cash-flow der großen Unternehmungen zeitige Zuwachsraten, die zweistellige Größen einnehmen. Vom Referenten und von den bisherigen Rednern sei dieses Wachstum nur positiv beurteilt worden. Er möchte nicht in dieses Jubellied auf das Wachstum einstimmen. Das Wachstum der Wirtschaft geschehe unter falschen Vorzeichen und darüber wolle er einige Gedanken äußern.

Was bedeutet dieser Fortschritt, dieses Wirtschaftswachstum? Es bedeute, daß der sinnlose Verbrauch weiterhin gefördert wird, der sinnlose Verbrauch an Verpackungsmaterial usw., denn das sei die Nebenseite des Wachstums, und das bedeute auch verstärkte Steuerausgaben zur Reparatur dieser negativen Entwicklungen. Es bedeute, daß der abwägende, besonnene Verbrauch verdrängt wird. Auch bei der Müllfrage gehe es um den sinnlosen Verbrauch, und wenn man auch Fortschritte bei der Sammlung von Altstoffen mache, so würden diese Fortschritte die negativen Auswirkungen des Fortschrittes der Wirtschaft nicht ausgleichen. Wir sammeln zwar mehr, aber der Müllberg steige trotzdem an. Wenn wir nicht mehr sammeln würden, würde er noch exorbitanter steigen, aber das Problem bekommen wir nicht in den Griff, und daher sei es falsch, in diese Jubelmeldungen über den Fortschritt einzustimmen. Der Fortschritt bedeute, daß die Natur nur mehr als Rohstoff- und Energieträger betrachtet wird, nicht als komplexer Lebensraum, der Fortschritt bedeute, daß die Tiere als Nahrungsmittel betrachtet werden, als schmerzfähiges Material und nicht mehr als Individuen. Der Fortschritt und die Vorzeichen, unter denen dieses Wachstum geschieht, bedeuten, daß der Boden als Grundstücksmarkt, als agrarindustrielles Produktionsmittel, und nicht mehr als Landschafts-, Kultur- und Freiraum für die Menschen betrachtet wird. Der Fortschritt, der uns hier mehr Einnahmen ein-

bringt, führe dazu, daß die gesamte Umwelt nur unter dem Aspekt des profitbringenden Materials betrachtet wird. Luft und Wasser werden als kostenloses Verdünnungsmittel für Schadstoffe betrachtet, es gehe sogar so weit, daß der Mensch zur Ware degradiert und als patentierbares Material für die Gentechnologie angesehen wird.

Wachstum heiße auch Wachstum der Stadt, und da wolle er zu einem anderen Aspekt zu sprechen kommen, und zwar auf das Problem der Zersiedelung der Landschaft. Man gehe heute dazu über, 35 Hektar Grünland in Bauland umzuwidmen. Villach sei eine Stadt, die selbst äußerst große Baulandreserven besitze. Die Reserven an gewidmetem und nicht genütztem Bauland betragen bei 300 Hektar. Im Stadtentwicklungskonzept stehe, daß bei stagnierender Bevölkerungszahl weitere Umwidmungen nicht notwendig seien. Diese Umwidmungen und diese Zersiedelung der Landschaft bedeute für den Rechnungsabschluß verstärkte Forderung der Gemeinde für die Infrastruktur, für den Wegebau, Straßenbau, für Beleuchtung, Kanalbau usw. Diese Zersiedelung bedeute auch, daß Stadtrandsiedlungen durch hohe Infrastrukturkosten erschlossen werden müssen. Heute habe man zum Beispiel einen Tagesordnungspunkt Bauabschnitt 07 für die Kanalisation in Fellach zu behandeln, demzufolge die Stadt für den Kanalanschluß von 600 Personen bzw. insgesamt 250 Objekten 50 Millionen Schilling ausgeben müsse. Das seien die negativen Auswirkungen auf das Budget durch die Zersiedelungspolitik, die in der Stadt Villach durch die Umwidmungen betrieben werde.

Ein weiterer Aspekt sei die Frage des Verkehrs. Er würde gerne wissen, ob die Seite für den Bürgermeister im Mitteilungsblatt der Stadt Villach von Bürgermeister Manzenreiter selbst verfaßt wird. Noch immer, wenn man den Rechnungsabschluß betrachtet, gehe ein Großteil

des Verkehrsbudgets in den Individualverkehr, und zwar 50 Millionen Schilling im Ordentlichen Budget und 17 Millionen Schilling im Außerordentlichen Budget. Im Budget seien Radwege mit 3,8 Millionen Schilling vorgesehen gewesen, aufgrund des Rechnungsabschlusses sei jedoch der Großteil übertragen worden, was auch das Kontrollamt kritisiert habe, denn es wurden nur Radwege im Ausmaße von 1,6 Millionen Schilling finanziert, nicht einmal die Hälfte des vorgesehenen Betrages. Hier zeige sich auch wieder die Ausrichtung auf den Individualverkehr. Er merke natürlich schon, daß man jetzt beginne, hier Grenzen zu stecken: Man baut Schwellen ein, aber das sei nur eine geringfügige Maßnahme auf Durchzugsstraßen, der Hauptschwerpunkt müßte sein, Alternativen anzubieten und der öffentliche Verkehr in Villach liege im argen, der öffentliche Verkehr sei nicht attraktiv. Was man für den öffentlichen Verkehr brauche, sei ein Stadtbahnkonzept und dann die Realisierung dieses Konzeptes, man brauche elektrifizierte Obusse, kürzere Intervalle, neue Linien, einen Verkehrsverbund, und dann werde der öffentliche Verkehr attraktiv werden. Wenn Bürgermeister Manzenreiter im letzten Mitteilungsblatt schreibe, was an Know-how gegen die Geißel des Individualverkehrs im Ballungszentrum vorhanden sei, welches Know-how Villach eingesetzt habe, so müsse er sagen, daß er auf den öffentlichen Verkehr vergessen habe und das Bedauerliche sei, daß es anscheinend nicht einmal im Bewußtsein der Verantwortlichen ist, daß hier der Haupthebel angesetzt werden sollte. In dem Rechnungsabschluß finde man praktisch keine Beträge für den öffentlichen Verkehr, keinen Groschen mit Ausnahme von ein paar Buswartehäuschen, obwohl das eine der entscheidendsten Fragen der Gemeindepolitik in der nächsten Zeit sei.

Er sehe schon auch, daß einige positive Maßnahmen zur Verkehrsberuhigung gesetzt wurden. Der Betrag von 5 Millionen Schilling für die Fußgängerzone Hauptplatz sei sicherlich eine sehr sinnvolle Maßnahme gewesen, ebenso die 3,5 Millionen Schilling für den Kaiser-Josef-Platz, aber prinzipiell habe man die Frage des Verkehrs nicht annähernd in den Griff bekommen, man verschiebe das Problem nur. Die angrenzenden Straßen um die Fußgängerzone würden nur stärker belastet. Wirklich entscheidend komme man hier nicht vorwärts mit Schwellen, auch nicht nur mit 30-km-Zonen, sondern der Haupthebel müsse die Attraktivierung des öffentlichen Verkehrs sein, und hier setze der Rechnungsabschluß überhaupt keine Akzente.

Zu der Frage der Personalkosten und der Verschuldung sei zu sagen, daß das Budget insgesamt um 35 % gewachsen sei. Ein Grund dafür sei das Wirtschaftswachstum, ein weiterer Grund sei die Fusion VISPA mit "Z", die mit Zinsen insgesamt 310 Millionen Schilling bringe, wobei diese 310 Millionen Schilling die Prozentzahlen verfälschen würden, weil diese Steigerung um 35 % nur eine einmalige Steigerung in dieser Größenordnung sei und sich nicht fortsetzen werde. Wenn man den Rechnungsabschluß ohne die Z-Millionen mit dem vorjährigen Rechnungsabschluß vergleicht, dann komme man auf eine Steigerungsrate von 4,7 %. In Wirklichkeit betrage die Ausweitung der Gesamteinnahmen ungefähr so viel wie das Wirtschaftswachstum, nämlich 4,7 %. Die Entwicklung der Personalkosten sei sicherlich sehr positiv und man gehe damit eigentlich recht sparsam und vernünftig um, aber nun sei von einer Reduktion der Personalkosten gegenüber dem Gesamtbudget um 1 % die Rede, diese Reduktion sei aber nur durch die Z-Millionen erfolgt, sei also eigentlich keine Reduktion der Personalkosten. Hinsichtlich des sparsamen Umganges mit den Personalausgaben sei noch zu sagen, daß dennoch einige

Neueinstellungen notwendig sein würden, weil sich auch die Probleme verlagerten. Vielleicht seien in einigen Bereichen Rationalisierungsmaßnahmen möglich, dringend brauche man jedenfalls einen Chemiker für die Fragen des Umweltschutzes und einen ausgebildeten Sozialarbeiter, denn für eine Stadt in dieser Größenordnung wäre das unbedingt notwendig. In diesem Bereich werde es sicher sinnvoll sein, weitere Anstellungen vorzunehmen.

Zum Schuldenstand sei zu sagen, daß dieser erfreulicherweise weiterhin um 63 Millionen Schilling gesunken sei, dieser sei schon einmal auf ca. 1,2 Milliarden Schilling angestiegen gewesen. Bezüglich der Pro-Kopf-Verschuldung liege Villach trotzdem über dem Durchschnitt Österreichs, der bei ca. 75 % der Gesamteinnahmen liege, in Villach habe man eine Verschuldung von ca. einem Jahresbudget. Natürlich wolle er die Wirtschaft nicht krankbeten, er habe die negativen Vorzeichen dieses Wirtschaftswachstums herausgearbeitet, katastrophal wäre ein Sinken der Wirtschaftskennzahlen und eine Verschlechterung der sozialen Lage, aber er glaube, wenn die Akzente in diesem neuen Budget anders gesetzt würden, könne man gemeinsam dahin arbeiten, daß die Vorzeichen dieser Wirtschaftsentwicklung verändert werden. Er glaube, Wachstum bedeute heute nur mehr, die noch vorhandenen Reste an Natur und an intakter Umgebung für kommende Generationen zu erhalten.

Stadtrat Thaler möchte einige Worte zu seinem Vorredner äußern: Er verstehe es nicht, daß Gemeinderat Mag. Burian lieber höhere Gemeindesteuern als höhere Ertragsanteile haben wolle, daß der Bund der Stadt weniger zahlen solle und die Villacher dafür mehr Steuern zahlen sollen, denn das sei eine Haltung, die der Villacher Bürger nicht verstehen werde. Auch sei er der Meinung, daß

Gewinn keine Schande sei - auch der Gehalt von Gemeinderat Mag. Burian als Lehrer werde aus den Gewinnen einer florierenden Wirtschaft bezahlt, wenn er aber gegen alle Gewinne sei, könnte sein Gehalt einmal nicht bezahlt werden können. Auch er sei gegen ein grenzenloses Wachstum, aber aber man solle das Kind nicht mit dem Bade ausschütten.

Budget und Rechnungsabschluß seien immer die wichtigsten Fixpunkte im wirtschaftlichen Jahresablauf einer Gemeinde. Werde mit dem Budget die Planung für die wirtschaftlichen Gegebenheiten und Möglichkeiten einer Gebietskörperschaft vorgenommen, so werde mit dem Rechnungsabschluß Bilanz gezogen, inwieweit man die Grenzen von Wirtschaftlichkeit und Sparsamkeit eingehalten, über- oder unterschritten habe, ob es ein gutes oder ein schlechtes Wirtschaftsjahr war, wobei das aber nicht nur von den eigenen Möglichkeiten, sondern auch von der allgemeinen Konjunkturlage und auch davon abhänge, wie Land und Bund wirtschaften, da die Ertragsanteile ein wesentlicher Bestandteil unseres Budgets seien. Man wäre ein Zauberer und ein Lügner, würde man behaupten, daß der Villacher Rechnungsabschluß 1989 ein allzu schlechter gewesen wäre, wenn man auch weiterhin die Sparsamkeit und Wirtschaftlichkeit beachtet und an die Folgekosten aller Investitionen denkt. Man müsse immer auch ein wenig zwischen Land, Bund und Gemeinden vergleichen, wenn man wissen wolle, wo man steht und wie man steht. Wenn man zum Beispiel den Gesamtschuldenstand der Stadt betrachte, der mit 1.061,000.000,-- Schilling gigantisch hoch erscheine, so müsse man auch fairerweise feststellen, daß sich dieser im Vergleich zum Vorjahr um 63,3 Millionen Schilling oder 5,6 % wiederum verringert habe, und man müsse auch feststellen, daß der Gesamtschuldenstand sich in den letzten vier Jahren um 36 % verringert habe, und dies, obwohl eine Gemeinde nicht die Möglichkeiten von Land und Bund habe,

die sich durch neue Steuern wesentliche Mehreinnahmen einfach verschreiben. Trotz dieser Möglichkeiten habe der Bund - sprich: die Wiener Koalitionsregierung - ihren Schuldenstand in denselben vier Jahren von 617 Milliarden auf 867 Milliarden Schilling explodieren lassen, die Wiener Regierung habe also in dieser Zeit ihren Schuldenstand um 250 Milliarden Schilling oder 51 % vergrößert. Das sei eine enorme Mehrbelastung, die natürlich alle Österreicher treffe. Da wandern wir Villacher lieber im Schottenkilt durch die Straßen von Villach und strecken uns nach der Decke!

Das Land Kärnten wiederum habe bei einem 14mal höheren Budget - genau 14,1 Milliarden - nur einen knapp viermal höheren Schuldenstand als Villach, nämlich 3,81 Milliarden Schilling. Kärnten stehe also auch 1989, wie schon seit vielen Jahren, trotz des von den Landtagsparteien selbst verschuldeten Magdalen-Desasters und trotz allen Theaterdonners im Landtag wie eh und je schuldenmäßig noch am besten da. Jeder Versuch von Landespolitikern, ihr Magdalen-Trauma mit einigen hundert Millionen Schilling auf Villach abzuwälzen, müsse an unserem entschlossenen Villacher Widerstand, aber auch durch Recht und Gesetz abgedeckt scheitern. Wir werden unsere 30 Millionen Schilling Haftung abzudecken haben, den Rest sollen die drei Landtagsparteien im Kärntner Landtag untereinander ausdiskutieren, denn sie hätten die Beschlüsse gefaßt. Uns Villachern genüge es, daß wir die 250 Arbeiter aus Magdalen neben anderen freigesetzten Dienstnehmern zu verkraften haben. Es sei auch unfaßbar, daß der Landeshauptmann seine Zusage einer sozialen Hilfestellung für die Obir- und auch unsere Magdalen-Arbeiter nicht einhalten wolle oder nicht einhalten könne, beides sei sehr traurig und hebe keineswegs das Vertrauen der Bevölkerung an die Glaubwürdigkeit von Spitzenpolitikern.

Es gebe auch, und dies sei sehr betrüblich, im Bezirk Villach einen schon lange nicht dagewesenen Höchststand von 1.622 Arbeitssuchenden, davon 491 oder 30,3 % jugendliche Arbeitslose. Hier müsse es gelingen, gemeinsam mit der Wirtschaft wieder eine Besserung der Situation herbeizuführen. Er sei überzeugt, daß dieses momentane Tief mit der Dynamik der Villacher Unternehmer in Kürze wieder in ein Hoch umgewandelt werden könne. Es müsse aber auch gesagt werden, daß Villach jahrelang eine günstige Beschäftigungslage zu verzeichnen gehabt habe. Der Personalaufwand der Stadt sei von 313 Millionen auf 325 Millionen Schilling gestiegen, und obwohl diese Summe sehr hoch erscheine, sei sie in Prozentsätzen zum Budget mit 98,1 % der niedrigste seit Jahren. Man werde auch den Mut haben müssen, infolge der immer größer werdenden Aufgaben, vor allem im Umweltschutz und Gewerbebereich und wo es sonst notwendig sei, einige Neuaufnahmen durchzuführen, wobei man hier besonders die Effizienz und die Leistung im Auge haben müsse. Gute Leistungen werden immer auch besonders honoriert werden müssen, von einzelnen, bei denen die Leistung nicht stimme, werde man sich aber trennen müssen.

Die Ertragsanteile seien mit einer Steigerung gegenüber dem Vorjahr mit 2,9 Millionen Schilling oder 0,9 % relativ mager ausgefallen, die Schuldensteigerung des Bundes sei also nicht von den Gemeinden verursacht. Sie würden 1989 für Villach 386 Millionen Schilling ausmachen und würden damit gerade unsere Personalkosten decken. Die gemeindeeigenen Steuern seien hingegen um 13 Millionen Schilling gewachsen, hauptsächlich aus dem Bereich Gewerbesteuer, Lohnsummensteuer sowie Orts- und Kurtaxe. Bei Kindergärten und Horten habe die Stadt Villach wiederum die große Summe von 26 Millionen Schilling aufzubringen, die zwischen den Ausgaben und Einnahmen klaffen würden. Wenn das Kontrollamt dazu feststelle,

daß sich Rationalisierungseffekte nur im Personalbereich erzielen lassen, so bezweifle er dies, hier könnten seiner Meinung nach nur verstärkte Landesmittel eine Verbesserung herbeiführen, da die Kindergärten eigentlich sehr schwach besetzt seien und vor allem das Land angeordnet habe, die Gruppen von 30 auf 25 zu verkürzen, ohne der Stadt Villach die Mittel dafür zur Verfügung zu stellen. Hier müsse man sagen, sei das Land dran, denn man habe jahrelang vergessen, diesbezüglich eine gute Politik zu machen, und er glaube, daß es nun an der Zeit sei, sich zusammenzusetzen. Er habe gehört, daß die drei Landtagsparteien hier eine Besserung herbeiführen wollen. Man müsse darauf achten, daß man die Gemeinden, die die Hauptlast zu tragen haben, etwas mehr entlastet.

Die Transferzahlungen, die an das Land zu zahlen seien, würden aber nicht geringer, sondern immer höher und hätten schon die 90-Millionen-Schilling-Grenze erreicht. So zahle man an das Land unter anderem für die allgemeine Sozialhilfe 19,9 Millionen Schilling, für die Blindenhilfe 5 Millionen Schilling, für die Behindertenhilfe 7,7 Millionen Schilling und für den Betriebsabgang der Landeskrankenanstalten 28,1 Millionen Schilling. Wenn man die Landesumlage mit der Rekordsumme von 29 Millionen Schilling hinzurechnet, komme man 1989 auf die gigantische Summe von 90 Millionen Schilling, die an das Land abzuführen seien. Seine Fraktion bekenne sich zu den Abgaben im Sozialbereich, aber umso heftiger müsse er wieder einmal, wie schon so oft von dieser Stelle aus, gegen die Landesumlage protestieren. Hier tue sich einfach seitens der Gemeinden und Städte zu wenig, Bürgermeister Manzenreiter hätte aber als Obmann des Städtebundes der Landesgruppe Kärnten die Möglichkeit, sich heftig für eine Änderung zugunsten der Gemeinden einzusetzen. Als autonome Stadt müsse Villach noch zusätzlich viele Millionen als Bezirks-

verwaltungsbehörde aufbringen, aber wenn das Gewerbeamt beispielsweise einmal Sachverständige des Landes anfordert, bekomme es sie nicht oder nur nach sehr langer Wartezeit. Inzwischen haue man in den Medien nicht auf das Land Kärnten, das diese Misere verursacht, sondern immer wieder auf Villach los. Das sei in höchstem Maße unfair.

Erfreulicherweise seien alle Bilanzen der städtischen Unternehmungen positiv und von der Wirtschaftsabteilung seien ausführliche und umfangreiche Informationen und Erläuterungen zur Verfügung gestellt worden. Hier sei sehr gute Arbeit geleistet worden, für die er sich bedanken wolle. Als Wermutstropfen erweise sich ein unerfreulicher Abgang von einigen hunderttausend Schilling, die ein ehemaliger Bediensteter verursacht habe. Laut betroffenem Betrieb und auch laut Aussagen des Kontrollamtes seien Maßnahmen getroffen worden, um solche unerfreulichen Einzelfälle für die Zukunft nach menschlichem Ermessen gänzlich auszuschließen. Aber ein schwarzes Schaf solle und werde auch nicht zum Maßstab für die große Anzahl von Bediensteten genommen werden, die ihre Aufgaben mit großer Ambition und, wie die Bilanzen beweisen, auch mit erfreulichen Erfolgen wahrnehmen.

Bei der Abwasserbeseitigung werde ein Überschuß von 20,3 Millionen Schilling ausgewiesen, der unter anderem als Stützungsbeitrag für die Abwasserverbände Ossiacher See und Faaker See und für die Abdeckung des Abganges der Kläranlage verwendet werde. Beim Thema Kläranlage, zu dem er sich auch schon einige Male gemeldet habe, wäre auf die rasche Realisierung der biologischen Kläranlage mit aller Vehemenz und allem Nachdruck hinzuweisen. Es sei ihm bekannt, daß diesbezügliche Absprachen und Verhandlungen geführt würden, es sei aber vor allem eventuell zögernden Landes- oder Bundesstellen klarzumachen,

daß eine biologische Kläranlage auch für Villach ein Gebot der Stunde sei und so rasch als möglich gebaut werden müsse. Dem Umweltschutz im allgemeinen werde immer mehr besondere Bedeutung zugemessen. Die Stadt habe die Verpflichtung, unsere wunderschöne Heimat für uns und unsere Kinder und Kindeskinder zu erhalten, zu hegen und zu pflegen. Es müsse aber ein gesundes Verhältnis zwischen florierender Wirtschaft und wirksamem Umweltschutz gefunden werden. In Villach herrsche bereits ein relativ gutes Umweltbewußtsein, wobei gerade die Jugend hiefür besonders aufgeschlossen sei. Man müsse aber als alte Handels- und Gewerbestadt auch ein günstiges Wirtschaftsklima erhalten, das Anreize bietet, Betriebe und damit Arbeitsplätze in unsere Stadt zu bekommen, denn man könne immer nur das verteilen, das investieren, was man vorher durch Leistung erarbeitet habe. Jedem Mitbürger einen Lohn auszuzahlen, ganz gleich, ob er arbeite oder nicht, was kürzlich von zwei sogenannten Expertinnen in einem Buch propagiert wurde, solche sozialen Träume würden dem Vergleich mit der Wirklichkeit leider oder besser Gott sei Dank nicht standhalten.

An Subventionen seien 1989 19,3 Millionen Schilling ausgeschüttet worden, was gegenüber dem Vorjahr eine Steigerung um 4,3 Millionen Schilling bedeute. Als größte Posten seien für die Kultur 4,2 Millionen, den Sport 3,7 Millionen, die Wirtschaftsförderung 3,5 Millionen, für sonstiges 3,1 Millionen und für die Landwirtschaft 1 Million Schilling ausgegeben worden. Bei diesen Subventionen werde aber zweifelsohne mit der Wirtschaftsförderung die größte Breitenwirkung und Impulskraft erzielt. Viele Millionen würden mit relativ geringen Mitteln in Bewegung gebracht. Allein die Kleingewerbe-Sonderkreditaktion, die man vor einem Jahr ins Leben gerufen habe, sei bisher von 189 Villacher Firmen in Anspruch

genommen worden. Diese 189 Villacher Firmen hätten mit ihren Investitionen fast 50 Millionen Schilling in Bewegung gebracht. Der Gesamtzinsenzuschuß für diese Investitionen koste die Stadt in fünf Jahren 5,2 Millionen Schilling, es werde hier also mit relativ wenig Geld sehr viel für die Villacher Wirtschaft und damit für alle Villacher erreicht. Diese Sonderaktion sei so gut konzipiert gewesen, daß sie vor einigen Monaten mit geringen Abweichungen vom Land Kärnten kopiert und als Landeserrungenschaft der Öffentlichkeit vorgestellt wurde. Villach habe hier wieder einmal Vorbildfunktion für ganz Kärnten erreicht und freue sich mit den Wirtschaftstreibenden anderer Bezirke, daß sie indirekt durch Villach nun auch zu einer günstigen Förderung kommen. Er wolle heute noch berichten, daß die Förderung für die kleinen Lebensmittelhändler großen Anklang gefunden habe und die Stadt unter diesem Titel in einem Jahr 34 x 10.000,-- Schilling, also 340.000,-- Schilling, als Betriebskostenzuschuß für die kleinsten der Kleinen auszahlen konnte. Andere reden eben viel von der Nahversorgung, in Villach werde etwas dafür getan! Dieser Förderungsbetrag für die Nahversorgung sei in Kärnten einmalig und in Österreich fast einmalig. Für ihn als Gewerbereferenten und seit 45 Jahren mit Handel und Gewerbe Verbundenen sei mit diesen Förderungen, die man gemeinsam beschlossen habe, ein langjähriger Wunsch in Erfüllung gegangen und wie man sehe, sei hier etwas Gutes vollbracht worden, wobei aber die Politik immer wieder nur die Rahmenbedingungen schaffen und verbessern könne. Die Wirtschaft im allgemeinen und die schwungvolle Villacher Wirtschaft im besonderen schaffe mit Elan und Geist jene Arbeitsplätze, die man in der Stadt Villach brauche, um in der heutigen Zeit bestehen zu können. Besonders erwähnenswert seien in der Struktur der Villacher Wirtschaft gerade

die vielen Klein- und Mittelbetriebe, die man auch besonders fördere. Sie hätten sich als viel krisensicherer erwiesen als so mancher Großbetrieb.

Die Fusion VISPA-Z, die manche zu Polemiken gegen die eigene Stadt veranlaßt habe, habe sich für jeden Zweifler spätestens mit der heutigen Jahresdebatte als richtig erwiesen. Wenn die Rücklagen heuer mit 424 Millionen Schilling erstmals die überwälzbaren Schulden übertreffen, so sei dies neben der guten Konjunkturlage auf diese Fusion zurückzuführen. Neben der Wirtschaftsförderung, die besonders angekurbelt wurde, müsse bei aller Sparsamkeit für den sozialen Wohnbau mehr getan werden - auch hier stimme er, obwohl er aus einem ganz anderen Lager komme, mit Gemeinderat Raimund überein - es müsse mit der Wohnbauförderung des Landes, mit den Wohnbaugenossenschaften und mit den Eigenmitteln der Stadt gemeinsam versucht werden, ein Wohnbauprogramm zu erarbeiten, um eine echte Verbesserung vor allem für die sozial Schwachen am Wohnungssektor zu erreichen. Dies sollte ohne parteipolitische Polemik und in Zusammenarbeit mit allen positiven Kräften zu erzielen sein; ohne parteipolitische Polemik betone er deshalb, weil in letzter Zeit von einigen Gemeinderatskollegen, aber auch von gewissen Medien eine wahre Anti-Villach-Kampagne gestartet worden sei, die oft mit Halbwahrheiten und auch mit Unwahrheiten gespickt war. Als ältestes und auch dienstältestes Stadtsenatsmitglied müsse er zu dieser neuen Politik der Halb- und Unwahrheiten, die über Land und Bund und auch bei uns in Villach eingerissen seien, sagen, daß er tief erschüttert sei über diesen neuen Stil der Negativschlagzeilen, der Polemiken gegen die eigene Stadt und der wahren Besessenheit, mit der manche Medien diesen Stil unterstützen. Kritik sei in der Demokratie notwendig, sie sei das Salz in der Suppe, aber wie bei der Suppe werde eine versalzene Suppe von

Menschen, die noch einen richtigen Geschmackssinn haben, auch immer als versalzen abgelehnt werden. Er habe zwar im Stadtsenat am Mittwoch eine spezielle Imagekampagne 9 Monate vor der nächsten Gemeinderatswahl abgelehnt, weil man das um 4 Millionen Schilling erstens gar nicht erreichen könne, und zweitens, weil er glaube, daß die gewählten Gemeinderatsmitglieder, wenn es um unsere Stadt gehe, die Verpflichtung haben, als Botschafter für die vielen schönen Seiten unserer Stadt und deren Leistungen gemeinsam und ohne Parteiegoismus aufzutreten. Der neugewählte Gemeinderat sollte dann über eine sachliche, unparteiische Imageverbesserung für unser Villach nach der nächsten Gemeinderatswahl diskutieren, denn dann könne niemand irgendjemandem irgendwelche parteipolitische Motive vorwerfen.

Namens seiner Fraktion wolle er abschließend allen im Hause, die am Zustandekommen dieses Rechnungsabschlusses beteiligt waren, seinen Dank und seine Anerkennung aussprechen. Besonders herzlich wolle er den Villacherinnen und Villachern danken, die mit ihren Steuermillionen und ihrer Steuermoral diesen positiven Rechnungsabschluß erst ermöglicht haben. Die Gemeinderatswahlpartei der Freiheitlichen werde den Rechnungsabschluß 1989 ebenso wie den Kontrollamtsbericht zum Rechnungsabschluß 1989 zustimmend zur Kenntnis nehmen.

Stadtrat Pacher stellt fest, daß so ein Rechnungsabschluß nicht nur ein Gebilde von Zahlen sei, von denen man heute bereits genug gehört habe, man müsse auch einmal versuchen, so einen Rechnungsabschluß dahingehend zu durchleuchten, wie weit es den verantwortlichen Mandataren der Stadt Villach gelungen sei, den Wünschen der Bürger zu entsprechen. Man sei im heurigen Jahr verwundert gewesen, daß er anläßlich der Budgetdebatte namens

der ÖVP-Fraktion nicht nur dem Budget 1990 die Zustimmung gegeben, sondern auch die mit diesem Budget eingeschlagenen Tendenzen im großen und ganzen begrüßt habe. Im wesentlichen könne er diese positive Tendenz auch beim Rechnungsabschluß 1989 feststellen. Von seinen Vorrednern seien schon die Zahlen genannt worden, und er glaube, daß hinter diesen Zahlen eine positive Wirtschaftsentwicklung stehe, die vom Bund über das Land auch auf die Stadt Villach überschlage und sie einerseits animiert, entsprechende Maßnahmen zu treffen, aber anderseits auch verpflichtet, mit den Steuermitteln, die in vermehrtem Ausmaß eingegangen seien, entsprechend sorgsam umzugehen.

Das Budget weise insgesamt weit höhere Ausgaben aus, als sie budgetiert waren, und trotzdem müsse man einige Dinge etwas ins rechte Lot rücken. Es gebe auch in Unternehmungen, wenn es um die Kalkulation gehe, um das, was hinter den Zahlen steht, Maßnahmen, die man Bilanzbereinigungen nennt, und solche Bereinigungen müßte man auch bei der Durchleuchtung eines Budgets vornehmen. Er wolle hier nur einen Punkt herausgreifen: Wenn man feststellt, daß beispielsweise die Personalkosten im Vergleich zum Ordentlichen Haushalt prozentuell gesunken seien, so müßte man objektiverweise auch die Dinge, die nicht unmittelbar mit einer Leistung verbunden seien, aus diesem Budget herausnehmen; dann schaue dieser Vergleich zwar nicht unbedingt schlecht aus, aber doch nicht so, wie er hier dargestellt wurde. Wenn man alleine die Rücklagenzuführungen in diesem Rechnungsabschluß, die weitaus höher seien als in den vergangenen Jahren, herausnimmt, so komme man zwar insgesamt auf eine Stabilisierung der Personalkosten, doch seien sie dennoch etwas höher als die echten Leistungen, die im Budget erbracht wurden, es komme also hier zu einer Steigerung von etwa 2 %. Wenn das Kontrollamt so einen Bericht verfaßt, müßte es sich die

Mühe machen und auch den Rechnungsabschluß einer Bereinigung unterziehen. Insgesamt glaube er für die ÖVP-Fraktion feststellen zu können, daß der Steuerzahler durch die von der großen Koalition auf Bundesebene durchgeführte Steuerreform seiner Steuerpflicht nachzukommen in der Lage war und daß sich die Absicht der Bundesregierung, durch die Steuersenkung einen Wirtschaftsansporn, Wirtschaftsaufschwung zu bringen, erfüllt habe. Leistung sei wieder mehr honoriert worden und das habe wieder zu einem vermehrten Steueraufkommen geführt, was von der ÖVP-Fraktion sehr positiv vermerkt werden konnte. Natürlich wäre es für Villach interessant, aus dem Bundestopf mehr Mittel zu bekommen, um Aufgaben, auch für den Bund, durchführen zu können, speziell, was die Lärmbelastung der Bürger durch den überregionalen Verkehr anbelange.

Die ÖVP-Fraktion müsse aber beim Rechnungsabschluß dieselbe Kritik üben, die sie bereits bei der Budgeterstellung geäußert habe, wobei sich bestätigt habe, daß die in sehr verantwortungsvoller Weise vorgebrachte Kritik der Volkspartei, wie in der Vergangenheit beispielsweise bei den Dienstfahrzeugen durch Adolf Gregorz oder im Bereich der Wirtschaftsförderung durch Dr. Gerhard Ertl, zwar nicht immer gleich gehört, aber dann letzten Endes doch berücksichtigt wurde. Die Kritik der ÖVP-Fraktion habe sich zum Beispiel bei der Pressestelle und beim Mitteilungsblatt als durchaus berechtigt erwiesen, und daher werde sie diesen Posten, denen sie bereits bei Erstellung des Budgets nicht die Zustimmung gegeben habe, auch im Rechnungsabschluß nicht zustimmen. Wenn man nämlich bedenkt, daß allein der Abgang für ein Exemplar des Mitteilungsblattes den Villacher Bürger mehr koste als eine Tageszeitung, dann glaube er, daß hier keineswegs einem Informationsbedürfnis Rechnung getragen, sondern vielmehr über Dinge geschrieben werde, die weder dem

Interesse des Villacher Bürgers noch der verantwortungsvollen Verwendung von Steuermitteln nachkommt. Wenn für die Öffentlichkeitsarbeit und das Mitteilungsblatt insgesamt 2,5 Millionen Schilling und, wie geplant, darüber hinaus 4,2 Millionen Schilling für eine Imagekampagne für Villach aufgewendet werden, dann glaube er, daß hier ein Weg beschritten wird, der nicht nur von der ÖVP-Fraktion nicht mitgetragen werden könne, sondern der auch alle hier anwesenden Gemeinderatsmitglieder zum Nachdenken bewegen sollte, ob diese Mittel nicht besser für Innovationsschübe für unsere Stadt verwendet werden sollten. Etliche Anregungen in dieser Richtung habe die ÖVP-Fraktion gebracht, er nehme hier nur den Ausbau der HTL Villach zu einem Technologiezentrum, um dort unsere Jugend so auszubilden, daß sie unter Umständen zwischen dem Maturaabschluß und einer Hochschulbildung zusätzliche Möglichkeiten der Ausbildung bekommen könne, daß hier in Zusammenarbeit mit der Wirtschaft - es gebe in Villach kleine und große Hochtechnologiebetriebe - ein Image für die Stadt Villach aufgebaut werden könne, das nicht nur im Interesse der Politiker, sondern auch im Interesse aller Bürger liege.

Es klinge für ihn schön und sei aber doch nur, wenn man das ganze strafrechtlich beurteilen würde, als tätige Reue zu beurteilen, daß Bürgermeister Manzenreiter vor kurzem eingestanden habe, daß eine Reduzierung der Stadtsenatsmitglieder in Villach doch sinnvoll wäre. Die ÖVP-Fraktion sei der Meinung gewesen, daß fünf Mitglieder genügen würden, doch nun habe es das erste Mal eine Aussage gegeben, daß es überlegenswert wäre, die Stadträte auf sieben zu reduzieren und damit den Gemeinderat aufzuwerten, ihm Aufgaben zu übertragen, die ihm zum einen mehr Recht und zum anderen auch mehr Verantwortung geben würden. Ihm persönlich sei es nie recht gewesen, daß der Gemeinderat mitunter den Eindruck eines Abstim-

mungs- und weniger eines Vollzugsorganes in dieser Stadt hinterlassen habe. Es sei zwar richtig, daß mit dem wirtschaftlichen Aufschwung und mit der guten wirtschaftlichen Situation in unserer Stadt auch Probleme verbunden seien, die den Eindruck erwecken, daß dieser wirtschaftliche Aufschwung nicht von allen Bürgern dieser Stadt mitgetragen werde, aber es sollte nicht von den Mandataren Öl ins Feuer gegossen werden. Er nenne hier den Fremdenverkehr, weil in letzter Zeit immer wieder festzustellen sei, daß der Fremdenverkehr für Dinge herhalten müsse, speziell was den Bereich der Umwelt anbelange, und dafür die Verantwortung übernehmen müsse. Es werde also an den verantwortlichen und vorbildlichen Politikern liegen, dem Bürger neue Wege aufzuzeigen und ihn darauf hinzuweisen, daß der Umgang mit der Natur ein wesentlicher Bestandteil der Zukunftssicherung sei. Unsere Jugend habe einen sehr hohen Informations- und Bildungsstand und auch eine große Sensibilität, und er glaube, daß es wichtig sei, hier in Zukunft einen Schulterschluß mit der Jugend zu finden, wobei man als verantwortlicher Politiker nicht darum herumkommen werde, mitunter auch unangenehme Beschlüsse zu fassen.

Was den Bereich der Subventionen anbelange, so sei es sicherlich gelungen, in Schwierigkeiten geratenen Villacher Betrieben und Unternehmungen, speziell im Kleingewerbe, eine entsprechende Unterstützung angedeihen zu lassen. Vor allem sei aber festzustellen, daß es bei dieser Unterstützung eigentlich nicht nur um den finanziellen Zuschuß gegangen sei, sondern daß man damit auch gezeigt habe, daß nicht nur Großbetriebe, wie Magdalen, unterstützt werden, sondern daß es in einer funktionierenden guten Wirtschaft auch auf eine gute Wirtschaftsmischung ankomme, die Krisen leichter bewältigen lasse und

vor allem durch die entsprechende Struktur in großen wie in kleinen Betrieben auch die Zukunft der Mitarbeiter absichern helfe.

Er wolle sich namens der ÖVP-Fraktion ebenfalls bei den Mitarbeitern im Hause für das Zustandekommen dieses Rechnungsabschlusses, nicht nur der Zahlen, sondern auch dessen, was dahinterstehe, und bei den Villacher Steuerzahlern recht herzlich bedanken. Die ÖVP-Fraktion werde den Rechnungsabschluß 1989 zur Kenntnis nehmen und nur Teilbereiche von ihrer Zustimmung ausschließen.

Stadtrat Smoliner führt aus, daß man die Wortmeldungen seiner Vorredner mit den Worten zusammenfassen könnte: "Es geht uns zwar ausgezeichnet, aber es steht schlecht um uns."

Der Rechnungsabschluß 1989 stelle für unsere Stadt Villach eine Zäsur dar. Im Vergleich zu allen vorhergehenden Rechnungsabschlüssen sei es ein Einschnitt deswegen, weil sowohl eine qualitative als auch quantitative Rekordmarke signalisiert wird. Es stünden 1,4 Milliarden Schilling an Einnahmen und Ausgaben zur Diskussion. Sorgfältig gegliedert und vom Kontrollamt geprüft und analysiert, werde die Entlastung nach ausführlicher Diskussion zu beschließen sein. Aber zusammenfassend sei zu sagen, daß Bürgerwünsche im höchsten Ausmaß erfüllt wurden, und diese positive Bilanz dürfe man voll Stolz zum Ausdruck bringen.

Kurz die wichtigsten Punkte: Villach sei in vielen Bereichen anders. Die erfolgreiche Villacher Wirtschaftspolitik sei ablesbar aus dem Sollüberschuß von rund 50 Millionen Schilling und den gestiegenen Erträgen aus den Gewerbesteuern. Diese positive Entwicklung sei Produkt

sinnvoll koordinierter wirtschaftlicher Aktionen und sie zähle doppelt. Sie zähle deswegen doppelt, weil die Unterstützung von Anliegen der Stadt Villach von seiten des Landes kaum mehr wahrnehmbar sei - im Gegenteil. In vielen Bereichen sei Villach zum Fußabstreifer des Landes geworden, vielleicht aus dem ganz einfachen Grund, weil die Wirtschaftspolitik des Landes desolat und gescheitert sei. Die Daten und Veröffentlichungen in diesem Bereich würden für sich sprechen. Die Plünderung der städtischen Finanzen durch das Land nehme immer unverschämtere Größenordnungen an.

In Österreich leben fast 4 Millionen Menschen in 216 Städten. Daher sei die Aussage, daß "der Wohlstand eines Landes auf den Schultern der Städte liegt", richtig; sie werde nur von der neuen Führermannschaft in Kärnten gründlich mißverstanden, ihr Erfolg steige ihr zu Kopf. In Villach werde eine Finanzpolitik mit Augenmaß betrieben, nicht eine verschleiernde und unfinanzierbare Budgetpolitik im abenteuerlichen Stil von Lederhosen-Rambos, sondern es sei im Rechnungsabschluß eine deutliche Konsolidierung des Gemeindehaushaltes erkennbar; das bedeute steigende Rücklagen und schrumpfende Darlehen, und das alles ohne Schottenkilt. Villach sei anders, man betreibe nicht Sozialstopp und unverschämte Umverteilung von Arm zu Reich im Sinne der Kärntner Wendepolitiker, sondern die sozialen Verpflichtungen der Gemeinde in allen Bereichen seien überproportional verwirklicht worden, und Villach sei anders, weil man nicht mit Begriffen, wie Umwelt-Kopfsteuer, und infantilen ÖKO-Schmähs einiger Schicki-micki-Mauler argumentiere, sondern im Umweltbereich im umfassendsten Sinne von Rekordinvestitionen und optimalen flankierenden Maßnahmen gesprochen werden

könne. Damit unterscheide sich die Villacher Budgetpolitik wohltuend von einer zunehmend wirrer und unkalkulierbarer werdenden Landespolitik.

Grundsätzlich sei daher folgende Aussage zulässig: Die solide Finanzpolitik unserer Stadt, begleitet von notwendigen und, wie sich jetzt schon herausstelle, richtigen Transaktionen im Bereich der VISPA-Z und Kelag garantieren der Villacher Wirtschaft beste Ausgangspositionen. Das vor uns liegende Produkt zeige auch bei kritischer Prüfung, daß es in Villach gelungen sei, bei umfassender Erfüllung der rasch wachsenden kommunalen Anliegen die Verschuldung drastisch zu reduzieren.

Die Belebung der heimischen Wirtschaft durch rund 1 Milliarde an Ausgaben und Investitionen sei ein unentbehrlicher Beitrag zur sozialen und wirtschaftlichen Stabilisierung auf hohem Niveau. Alle reden von Vollbeschäftigung, in Villach mache man sie! Er wolle nur in Erinnerung rufen, wo das Land versagt habe: Zellstoff, Geissler, Tele-Uno, Adidas Brückl - Versagen im Bereich der Wirtschaftspolitik des Landes, wohin man schaut!

Kurz eine Bemerkung zur insgesamt sparsamen Verwaltung: Im Vergleich zu anderen österreichischen autonomen Städten könne man hier geradezu von rekordverdächtigen Minimalaufwendungen sprechen. Es sei heute mehrfach der Mehraufwand im personellen Bereich, sprich: Funktionäre, Privilegienabbau, kritisiert worden und er wolle daher in Erinnerung rufen, daß man, und dazu müsse man sich bekennen, neun personelle Veränderungen durchgeführt habe, woraus natürlich einige Beträge resultieren würden. Bezüglich der Privilegiendiskussionen wolle er folgendes feststellen: Wenn der Bürgermeister die Aussage gemacht habe, auch mit 36 Gemeinderatsmitgliedern könne man Gemeindepo-

litik machen, so sei er konkret um diese Ziffer gefragt worden, er habe aber auch gesagt, daß der Landesgesetzgeber endlich entscheiden solle, was hier weiter geschehen soll. Der Landesgesetzgeber sei autonom bei dieser Entscheidung und er werde in der jetzigen Konstellation sicher nicht darauf hören, was den Städten opportun ist. Und vielleicht noch eine Bemerkung zum Privilegienabbau: Man hat sie selber ganz gerne, bei den anderen müssen sie schnellstens beseitigt werden! Aber er glaube auch, daß das ein Problem der Akzeptanz in der Übersetzung in die Öffentlichkeit sei. So viel Ehrlichkeit sollte man besitzen, daß darüber nachgedacht werden solle, denn Gemeindepolitik für den Bürger setze objektive Informationstätigkeit voraus, und was die Kritik des Mitteilungsblattes angehe, so glaube er schon, daß der Bürger das Bedürfnis nach objektiver Information über Vorgänge in seiner Gemeinde habe.

Bei einer globalen Betrachtung der Gebarung des Ordentlichen Haushaltes falle die genaue Exekutierung des Budgets 1989 ins Auge. Bei einem Gesamtumfang von 968 Millionen Schilling betrage die Ausweitung gegenüber dem Voranschlag lediglich 47,2 Millionen Schilling oder 5,13 %. Dabei sei unbedingt auf den der Kapitalsrücklage zugeführten Soll-Überschuß hinzuweisen. Es seien dies stolze 50 Millionen Schilling, die 1989 vom Villacher Bürger und Steuerzahler erwirtschaftet wurden (1988: 22 Millionen Schilling). Die erstklassigen Rahmenbedingungen hätten dieses Ziel ermöglicht und damit die Ausgangslage für das Budgetjahr 1990 neuerlich verbessert. Dies ergebe einen neuen Rücklagenstand von nunmehr 434 Millionen Schilling bei optimaler Veranlagung. Damit habe die Stadt Villach und ihre Wirtschaft für die 90er Jahre eine klare "pole-position" bezogen.

Zur Einnahmenseite sei zu sagen, daß bei der Strukturanalyse der ordentlichen Einnahmen auffalle, daß die Ertragsanteile lediglich um 2,9 Millionen Schilling oder 0,9 % gewachsen seien. Auch wenn bei der Steuerreform gewaltige Einnahmenseinbußen für die öffentliche Hand entstanden seien - bis minus 16 % bei der Lohnsteuer - könne diese Entwicklung nicht ohne Kritik zur Kenntnis genommen werden. Die gesetzgebenden Körperschaften würden immer mehr und immer umfangreichere Aufgabengebiete für die Gemeinde beschließen und regelmäßig auf die finanzielle Bedeckung vergessen. Bei den gemeindeeigenen Steuern sei eine zwar sehr positive, aber uneinheitliche Entwicklung zu erkennen. So hätten die Gewerbesteuern ein Plus von 9 Millionen Schilling erbracht. Bei den Getränkesteuern seien nach wie vor Probleme feststellbar. Es mußten 1989 wieder 1,7 Millionen Schilling an Getränkesteuern abgeschrieben werden (1988: 1,6 Millionen Schilling), obwohl die Einnahmenrückstände bei Steuern und Gebühren insgesamt für den Beitragszeitraum von drei Jahren auf den Niedrigstwert von 15,5 % reduziert werden konnten; auch dies sei ein Hinweis auf die gestiegene Wirtschaftskraft und eine solide Steuermoral der Villacher Unternehmer. Gegen 26 Steuerpflichtige mußte allerdings ein Konkursverfahren eingeleitet werden. Andererseits habe die Finanzverwaltung unserer Stadt im Interesse der Villacher Wirtschaft äußerst flexibel reagiert: Von 141 Ansuchen um Gewährung von Ratenzahlungen und Stundungen sei nur ein Ansuchen abgelehnt worden, das heißt, Ansuchen im Umfang von 18 Millionen Schilling seien positiv erledigt worden.

Die Aufwendungen für die Bezirksverwaltungsbehörde erreichten einen Umfang von rund 23,5 Millionen Schilling; dazu komme, daß sich das Land Kärnten offenbar wegen Zahlungsunfähigkeit aus immer mehr Bereichen zurückziehe, Ballungszentren wie Villach würden mit ihren

rasch wachsenden Problemen vom Land allein gelassen. Ergänzt werde dieses düstere Szenarium durch einen immer deutlicher zu Tage tretenden Aushungerungsversuch des Landes gegenüber Villach. Dieser komme insbesondere bei den Steigerungsraten für die Zuschüsse zum LKH und bei der Landesumlage deutlich zum Ausdruck: Binnen drei Jahren habe es eine Steigerung von 25 % gegeben. Nur für diese beiden Ansätze allein hätten sich für die Stadt Villach Aufwendungen in Höhe von 60 Millionen Schilling ergeben. Villach - die beste Melkkuh im Lande Kärnten, nur mit dem Unterschied, daß Villach statt Kraftfutter höchstens nette Worte bekomme.

Hinsichtlich des Personalaufwandes sei zu sagen, daß sich viele Bürger immer öfter den von finanziellen Interessen unabhängigen und sachkundigen Berater im kommunalen Dienst wünschen. Die Gemeinde werde gerade im Baubereich, Entsorgungsbereich oder Umweltbereich trotz der gebotenen Sparsamkeit im Sinne einer modernen, bürgerorientierten Verwaltung diese erwünschten Dienstleistungen verstärkt anbieten müssen. Kurz: Der Bürger wolle weniger Verwaltung, dafür mehr Beratung. Gerade im privaten Entsorgungsbereich bestünden zum Teil Zustände, die den Ruf der Bürger nach ENT-Privatisierung nur allzu verständlich erscheinen lassen. Kosten/Nutzen-Analysen und Controlling seien selbstverständliche Hilfsmittel bei der Verwaltung knapper Steuermittel. In den Bereichen Soziales, Kultur und Umwelt würden diese Management-Instrumente jedoch versagen und die politischen Prioritäten und Vorstellungen unserer Bürger ein außerordentlich großes Gewicht bekommen. Die sozialistische Fraktion bekenne sich zu einem öffentlichen Dienst, der qualitativ hochwertig, effizient und rationell, sozial und umweltverträglich seinen Aufgaben nachkomme. Die Bekenntnisse zur objektiven Personalauslese, zur leistungsorientierten öffentlichen

Verwaltung und zur Veränderungsbereitschaft kommen auch im Rechnungsabschluß klar zum Ausdruck. Die deutlichen Signale in Richtung verstärkte Mitarbeiterschulung und die laufende Büro-Innovation mit Schwerpunkt EDV-Ausstattung seien unübersehbar.

Die wirtschaftlichen Ergebnisse aus dem Bereich der städtischen Unternehmen seien auch 1989 in allen fünf Bereichen positiv. Die Leistungsfähigkeit von Unternehmen in öffentlicher Hand wurde damit neuerlich mit einem wirtschaftlichen Erfolg von insgesamt 8,75 Millionen Schilling bestätigt. Zur weiteren Qualitätssteigerung für den Bürger wurden 13,5 Millionen Schilling investiert.

Die Schuldenentwicklung sei bereits zitiert worden und er wolle nicht im Detail darauf eingehen. Er habe aber nicht das Gefühl, daß hier bagatellisiert wurde. Man könne die nüchternen Zahlen für sich sprechen lassen und stolz darauf sein, was man gemeinsam mit dem Geld der Steuerzahler und Bürger geschaffen habe. Das Kontrollamt der Stadt Villach habe die Entwicklung des Schuldenstandes und Schuldendienstes ausführlich betrachtet und komme zu folgendem Ergebnis:
"Der Gesamtschuldenstand hat sich in den letzten vier Jahren um rund 36 % verringert, und dies ist auf die verringerte Darlehensaufnahme bei Finanzunternehmen und die hohe Tilgung der kommunalen Darlehen zurückzuführen." 1989 hätten sich die Schulden der Stadt Villach um 63 Millionen Schilling verringert. Auch die Vergleiche der mittelfristigen Finanzplanung würden diese positiven Trends, wie Erhöhung der Manövriermasse, des Ermessensaufwandes und der Eigenmittelfinanzierung, rasanter Schuldenabbau sowie hohe Investitionen von 124 Millionen Schilling, klar zum Ausdruck bringen.

Einige wesentliche Bemerkungen zum außerordentlichen Haushalt im Gesamtumfang von 437 Millionen Schilling: Wie bereits zitiert, sei die Verwaltungsmodernisierung, besonders im Bereich der Büro-Innovation inklusive EDV mit rund 6 Millionen Schilling, ein vorrangiges Anliegen. Die Betreuung von Feuerwehren in Form von Grundkäufen, Errichtung von Gemeinschaftshäusern, Ankauf von Fahrzeugen und Geräten sowie die Planungskosten für das neue Feuerwehrzentrum hätten einen Gesamtaufwand von über 10 Millionen Schilling ergeben. Das umfangreiche Sanierungs- und Ausstattungsprogramm im Schulbereich in den Volksschulen, Hauptschulen, Sonderschulen bis zum Polytechnischen Lehrgang solle hier besonders hervorgehoben werden. Die Grundsteinlegung für den Ausbau des Altenwohnheimes sei durch den Ankauf des derzeitigen Studentenheimes mit 2,2 Millionen Schilling in die Wege geleitet worden.

Die Endabrechnung der Westtangente (185 Millionen Schilling, 1982 Baubeginn) erinnere an die frühere Weichenstellung für die nun realisierte Verkehrsberuhigung der Villacher Innenstadt. Kluge Ratschläge höre man gerne, doch wenn die Villacher jedes Jahr zusätzlich 1.000 Autos kaufen, sei es wahrscheinlich vernünftiger, eine Politik mit dem Bürger als eine Politik gegen den Villacher Bürger zu machen. Aber auch hier eine kritische Anmerkung: Die Landesverkehrskonzepte und das Verkehrskonzept für den Zentralraum Kärnten seien seit Februar 1989 fix und fertig in den Laden der Landespolitiker und es habe eine einzige Enquete zu diesem Thema gegeben! Der öffentliche Personen-Nahverkehr kümmere die zuständigen Landespolitiker offensichtlich überhaupt nicht, und es sei sehr schwierig für eine Kommune, die mit diesen Verkehrsverbindungen vernetzt sei, etwas zu gestalten, wenn auch in diesem Bereich das

Land Kärnten vollkommen versage. Auch könne man sich vorstellen, daß es schwierig sei, sieben überwiegend private Verkehrsunternehmen im städtischen Bereich zu verbinden.

Weitere Schwerpunkte im außerordentlichen Haushalt seien der Ankauf des Silbersees (2,25 Millionen Schilling) und die Schaffung von Grundstücksreserven mit einem Aufwand von 21 Millionen Schilling. Investitionen im Museum und die beginnende Sanierung der Musikschule würden wichtige Meilensteine im kulturellen Bereich darstellen. Der Radwegeausbau, der Ausbau der Abwasserbeseitigung und Investitionen in die städtischen Grünanlagen seien für den Erhalt einer lebenswerten Umwelt unentbehrlich.

Abschließend sei zum Rechnungsabschluß 1989 zu sagen, daß damit eine positive Finanzstruktur sichtbar gemacht werde, die Villach und seine Bürger mit Zuversicht in die Zukunft blicken lasse. Man sei gerüstet für neue Aufgaben im Sozial- und Umweltbereich, man sei bereit, die Herausforderungen eines größeren Europas als autonome Stadt anzunehmen, man sei bereit und imstande, die ökologischen Zielsetzungen Villachs umfassend zu reasieren.

Zum Schlusse kommend, sei es für ihn eine Verpflichtung, namens der sozialistischen Gemeinderatsfraktion Worte des Dankes auszusprechen. In besonderem Maße gebühre dieser der Finanzverwaltung und dem zuständigen Referenten, Herrn Vizebürgermeister Haslinger, für die mustergültige Vorbereitung des Rechnungsabschlusses 1989. Sein Dank richte sich auch an alle anderen Referenten für das verständnisvolle und kooperative Wirken im Interesse der Stadt Villach und ihrer Bürger. Den Mitarbeitern des Kontrollamtes sei an dieser Stelle für die sorgfältige und kritische Analyse des Rechnungsabschlusses 1989 gedankt. 430.000 Konten seien zur Überprüfung angestanden.

Sein Dank gelte aber im besonderen Maße allen Mitarbeitern der Gemeinde Villach. Sie hätten durch ihre Leistungen und durch ihr Engagement dieses positive Ergebnis erst ermöglicht. Auch den beiden Personalvertretungen wolle er seine Anerkennung für ihre verantwortungsvolle Haltung aussprechen. Der wichtigsten Person, dem Souverän unserer Stadt, dem Villacher Bürger, dürfe er den besonderen Dank der Sozialistischen Fraktion überbringen. Sie werde dem vorliegenden Rechnungsabschluß 1989 die Zustimmung geben und damit die Entlastung erteilen. Die Sozialistische Fraktion sage Ja zu diesem Rechnungsabschluß, der einen weiteren großen Schritt zur ökologischen und ökonomischen Erneuerung unserer Stadt darstelle.

Gemeinderat Kaufmann meint, daß er bei der Behandlung des Rechnungsabschlusses und des Berichtes des Kontrollamtes zum Rechnungsabschluß zu den Kontrollmöglichkeiten des einzelnen Gemeinderatsmitgliedes in dieser Stadt kurz Stellung beziehen wolle. Er stimme mit den Ausführungen von Stadtrat Pacher überein, der in seinem Generaldebattenbeitrag festgestellt habe, daß die Stellung des Gemeinderates aufzuwerten wäre. Man sollte dies mit einem Antrag auf Änderung des Stadtrechtes tun. Er habe vor der Sitzung versucht, einen Bericht des Kontrollamtes und einen Tätigkeitsbericht des Kontrollamtes zu erhalten, was aber nicht möglich gewesen sei. Ebenso werde dem Gemeinderat die Einsicht in Verträge der Stadt, beispielsweise in den Vertrag der Stadt Villach mit der Fernwärmebetriebsges.m.b.H., verwehrt, aber auch in anderen Bereichen werde dem Gemeinderat die Auskunft verweigert. Das halte er für einen nicht haltbaren Zustand. Es widerspreche auch der Aussage des Herrn Bürgermeisters, daß die Mächtigen des Landes besser kontrolliert werden sollen und müssen, was dieser im Zusammenhang mit der Causa Magdalen

erwähnt habe, aber er glaube, daß das für unsere Stadt genauso zutreffe, daß die Mächtigen die Kontrollmöglichkeiten aus eigenem verbessern und erleichtern sollten.

Zum Rechnungsabschluß sei zu sagen, daß durch die Vertreter der einzelnen Fraktionen schon das Positive des Rechnungsabschlusses hervorgehoben worden sei. In erster Linie liege das wohl auch an den Erlösen der VISPA und der KELAG, aber immerhin habe das der Stadt eine ansehnliche Rücklage gebracht. Der Rechnungsabschluß sollte aber nicht nur Anlaß bieten, um das Positive hervorzuheben, sondern auch um die Schwachstellen in der Verwaltung und im Rechnungsabschluß zu suchen und ab und zu darüber zu diskutieren, und das vor allem bei jenen Bereichen, die Abgänge verursachen. Ein solcher wesentlicher Bereich, der auch im Tätigkeitsbericht des Kontrollamtes angeführt sei, sei der Wirtschaftshof, der im Jahre 1989 einen Abgang von rund 6 Millionen Schilling erbracht habe. Man sollte versuchen, Teile dieses Bereiches zu privatisieren bzw. der privaten gewerblichen Wirtschaft zu übertragen und damit auch den Abgang zu vermindern.

Ein weiterer Bereich sei das Mitteilungsblatt der Stadt Villach und die Öffentlichkeitsarbeit. Er habe bereits gesagt, daß ihm das Mitteilungsblatt zu einseitig ausgerichtet sei, daß es an Objektivität vermissen lasse, und dies alles unter den Gesichtspunkten eines Abganges von über 2,5 Millionen Schilling. Er glaube, der Bürger habe ein Recht darauf, daß hier etwas sparsamer gewirtschaftet wird, zumal er ja mit dem Mitteilungsblatt zwangsbeglückt werde. Man sollte vielleicht andere Wege gehen, das Mitteilungsblatt nicht mehr vierzehntägig herausgeben, sondern wieder zur monatlichen Erscheinungsweise zurückführen und auch zum freiwilligen Bezug, denn so, wie das Mitteilungsblatt sich heute darstelle, seien

manche sicher bereit, auf diese Information zu verzichten. Wenn aber dann noch zu dieser Öffentlichkeitsarbeit oder Ausgabe von 2,5 Millionen Schilling eine Imagewerbung für die Stadt in Höhe von 4 Millionen Schilling geplant sei, dann werde es aber schon bedenklich und bringe das Faß zum Überlaufen. Er erinnere sich, daß vor der letzten Gemeinderatswahl eine Leistungsschau durchgeführt wurde, die 300.000,-- bis 400.000,-- Schilling gekostet habe, auch das war schon zuviel, aber daß man jetzt gleich 4 Millionen Schilling dafür ausgeben wolle, sei bei weitem zu hoch und man sollte das vor den Gemeinderatswahlen überhaupt nicht diskutieren, sondern diesen Bereich einmal fallen lassen. Er werde auch im Rechnungsabschluß den Posten Presse und Öffentlichkeitsarbeit nicht zustimmen, ebensowenig den Ausgaben für die Zellstoff Villach oder den in ihrem Bereich liegenden Reinhalteverband. Dafür seien über 1,5 Millionen Schilling - jeweils 870.000,-- bzw. 800.000,-- Schilling - hinausgeflossen, auch hier sollte die Stadt zurückhaltender sein, bis es zu einer Klärung über die Verantwortlichkeit auch hinsichtlich der Tätigkeit des Reinhalteverbandes gekommen sei. Dem Rechnungsabschluß werde er als Vertreter der Freiheitlichen Partei sonst die Zustimmung geben.

Stadtrat Dr. Löberbauer teilt mit, er werde nur zu einigen Teilen des Budgets Stellung nehmen. Der größte Teil des Budgetkuchens seien die Kosten der Organisation unserer Verwaltung, und darunter verstehe er die Kosten für Personal plus Pensionen und die Kosten für die Mitglieder des Gemeinderates und Stadtsenates einschließlich der dazugehörigen Pensionen. Laut Rechnungsabschluß 1989 würden diese Kosten 341,400.000,-- Schilling betragen, das bedeute gegenüber 1988 eine Vermehrung um 4,6 Millionen Schilling. Die ÖVP habe vor fast vier Jahren zwei Anträge eingebracht, einen, um die Anzahl der Stadt-

senatsmitglieder zu reduzieren, und den anderen, um die Frage des Pensionsanspruches nach zehn Jahren endgültig zu beseitigen. Es habe in Villach sehr lange gedauert, bis diese Anträge in den zuständigen Gremien behandelt wurden, nämlich ca. drei Jahre, bis dahin könne er die Mehrheitsfraktion in der Gemeinde nicht exkulpieren, aber seit einem Jahr sehe er bei dieser Gesamtthematik Säumigkeiten, die nicht nur bei der Stadt Villach liegen, sondern auch beim Land Kärnten und namentlich bei Landeshauptmann Dr. Haider. Es sei sicher zu billig, so wie er es letzte Woche gemacht habe, daß er in den Medien mit dem Finger auf Villach zeige, weil es da nebenberufliche Stadträte gebe, wo er seit einem Jahr die Kompetenz habe, eine Änderung durchzuführen. Ganz wichtig bei diesem Thema sei auch die Frage der Pensionierung. Wenn man die jüngste aktuelle politische Diskussion verfolge, zum Beispiel bei zwei SPÖ-Nationalratsabgeordneten und auch bei dem oberösterreichischen Nationalratsabgeordneten aus dem Kreis der FPÖ, dann sei das etwas pervers. Man könne nicht einerseits berufsunfähig sein und auf der anderen Seite Bürgermeister! Die Bevölkerung akzeptiere das nicht mehr und man könne durchaus sagen, ohne unkollegial zu sein, daß ein Pensionsanspruch nicht gerechtfertigt sei, weder nach zehn noch nach 15 Jahren, er gehe sogar noch einen Schritt weiter: Für eine nebenberufliche Tätigkeit sollte man überhaupt keinen Pensionsanspruch haben. Er glaube auch nicht, daß es die Bevölkerung gutheißt, daß hauptberufliche Stadträte, wie die Mitglieder der Landesregierung und im konkreten der Landeshauptmann, schon nach fünf Jahren einen Pensionsanspruch haben. Die Frage der Politikerprivilegien werde man einmal für alle erledigen müssen, denn es führe zu nichts, wenn immer wieder Schuldzuweisungen gemacht würden, und er bitte den Herrn Landeshauptmann, endlich tätig zu werden. Das sei gesagt, um der Wahrheit die Ehre

zu geben, aber auch, um die Sache der Politikerprivilegien endlich einmal wirklich voranzubringen und nicht nur Schuldzuweisungen zu machen.

Das zweite Thema sei heute schon mehrmals angesprochen worden, und er habe sich von der Jahresrechnung 1988 auch die Kosten für Öffentlichkeits- und Medienarbeit und den Abgang beim Sachaufwand zusammengeschrieben. Diese Kosten seien im Jahre 1989 um 400.000,-- Schilling auf 2,520.000,-- Schilling angestiegen, das bedeute, daß die Kosten der PR-Arbeit, des Verkaufes der Arbeit, für die jeder Mandatar ohnehin bezahlt werde, in einem Jahr um 20 % gestiegen seien, und wenn er dazu die 4,1 Millionen Schilling der geplanten Imagekampagne dazurechne, weil er nicht annehme, daß die Kosten im heurigen Jahr geringer sein werden als im Jahre 1989, dann koste quasi die mediengerechte Vermarktung der Machthaber 6,5 Millionen Schilling, und das sei dem Steuerzahler nicht zumutbar. Bei dem Thema Image passe eines ganz gut dazu, man müsse nicht immer Steuermittel verwenden, um ein gutes Image zu bekommen und um das zu machen, was in der Sache richtig sei. Er bedaure in diesem Zusammenhang, was das Image und den berechtigten Eindruck, daß da und dort politischer Druck auf Mitarbeiter ausgeübt wird, angehe, daß die Chance, die der Antrag der ÖVP auf Installierung eines Ombudsmannes geboten habe, von der Mehrheitsfraktion nicht genützt wird und daß es im Stadtsenat abgelehnt wurde, einen Ombudsmann zu installieren. Man habe dann argumentiert, man würde sich unter anderem Kosten ersparen, aber das Argument stimme einfach nicht, weil der Vorschlag der ÖVP und der mitunterzeichneten VG-Gemeinderäte auf Installierung des Ombudsmannes einwandfrei gelautet habe, daß dieser aus dem Kreis der Notare, Rechtsanwälte und

Wirtschaftstreuhänder kommen sollte, und diese Leute würden sicher keine Positionen bekleiden, die das Budget unbotmäßig belasten.

In der Jahresrechnung sei auch die Budgetposition Sportstadion Villach-Lind enthalten, und dazu wolle er sagen, daß er, wie die jüngste Entwicklung gezeigt habe, da nicht ganz an die Budgetwahrheit und -durchschaubarkeit glauben könne. Man spreche von einer Sanierung des Sportstadions und in Wirklichkeit gehe es darum, daß ein neues Sportstadion gebaut werden solle. Er kenne niemanden, der etwas gegen eine Sanierung des Rasens, eine Verbesserung der sanitären Bedingungen und einer Herstellung der Laufbahn in Lind habe, aber wenn man einen Neubau errichten wolle - und das sei ein Neubau, in der ersten Baustufe vorgesehen mit 28 Millionen Schilling, und in einer weiteren Baustufe, sodaß man auf 45 Millionen Schilling komme, wobei der Bautechniker im Sportausschuß gesagt habe, daß sich die Kosten noch um 20 % erhöhen könnten - und so viel Geld ausgeben wolle, dann bitte schön in ein funktionierendes Sportstadion! Dann hätte man aber aus Sicht der ÖVP so fair sein sollen, daß man einen alternativen Standort entsprechend geprüft hätte, und dazu hätte auch gehört, daß man die Grundstücksflächen in Villach-Lind, die man verkaufen hätte können, wenn man an einen alternativen Standort gegangen wäre, ordentlich bewerten hätte können. Wenn man jetzt hergegangen sei, bei dieser scheinbaren und aus seiner Sicht nicht ehrlichen Prüfung des alternativen Standortes die Grundstücksflächen in Villach-Lind mit S 600,-- pro Quadratmeter zu bewerten, wo jeder Villacher wisse, daß man unter S 1.200,-- pro Quadratmeter in Villach-Lind kein Grundstücke bekomme, dann sei die ehrliche Prüfung nicht erfolgt. Das Minimalerfordernis eines modernen Sportstadions sei aber, daß es erstens zumindest zwei Trainingsfelder gebe, damit alle

Nachwuchsmannschaften auch bei schlechtem Wetter trainieren und spielen können, denn sonst müßten die gesamten Nachwuchsmannschaften wieder auf den Hauptspielfeldern spielen, wodurch diese schneller kaputt würden, und zweitens, daß zumindest ein Parkplatz vorhanden sei. Das seien auch die Gründe, warum die ÖVP-Fraktion dieser Position, die schon in der Jahresrechnung 1989 enthalten sei, nicht die Zustimmung geben werde.

Gemeinderat Pfeiler stellt fest, daß in unserem Lande eine besondere Krankheit zu grassieren scheine, die besonders Politiker ab und zu ereilt, daß sie sich, obwohl sie die volle Macht hätten, wie Stadtrat Dr. Löberbauer von dieser Macht und von der Politik an und für sich distanzieren, obwohl sie selbst Politiker seien. Er wolle hier eine Doppelzüngigkeit aufzeigen, damit sie in dem ganzen "Geheule" der Opposition nicht untergehe. Man lebe zwar in einer Mediendemokratie, jeder schreie nach mehr Transparenz, wie es heute Gemeinderat Kaufmann getan habe, aber andererseits wolle man die Information für den Bürger, wenn sie einem nicht zu Gesicht stehe und nicht der eigenen politischen Färbung diene, abstellen, und das, obwohl dieses in der Vergangenheit eine zunehmend wichtige Funktion erlangt habe, ob es nun bei der Bewußtseinsgestaltung der Menschen sei - er denke an das Umweltschutz-Bewußtsein, das man über das Mitteilungsblatt schaffen könne - einerseits und andererseits stelle das Mitteilungsblatt ein Kommunikationsmittel zwischen dem Bürger und der Stadtverwaltung und letztlich auch der Stadtpolitik dar. Für ihn sei das Mitteilungsblatt in einer Zeit wie dieser die Grundsatzfrage einer demokratischen Gesinnung, und jede Einschränkung würde allen fortschrittlichen Kommunikationsstrategien widersprechen. Das Mitteilungsblatt sehe kaum jemand außer Gemeinderat Kaufmann als Zwangsbeglückung, sonst könnte es nicht so sein,

daß die Inseratenseiten über Monate hinweg ausgebucht seien und der Rücklauf von Rückmeldungen der Bevölkerung in dem hohen Maße stattfindet, wie es zur Zeit der Fall sei.

Stadtrat Mag. Raup meint zu den Ausführungen von Stadtrat Dr. Löberbauer hinsichtlich des Stadions Lind, daß es in der Frage der Sanierung des Stadions eine noch nie vorher dagewesene so umfangreiche und umfassende Information aller betroffenen Vereine im Sportausschuß gegeben habe, sodaß er eigentlich verwundert darüber sei, daß man bewußt oder aus Unwissenheit bestimmte Dinge einfach falsch darstellt. Er wisse zwar, daß damals, als es grundsätzlich um die Placierung eines Stadions gegangen sei, die ÖVP und vielleicht auch einige Fraktionsmitglieder der SPÖ die Meinung vertreten hätten, die Taube auf dem Dach haben zu können; die Taube auf dem Dach heiße, 100 Millionen Schilling für ein neues Stadion auf der grünen Wiese zu investieren. Die grüne Wiese wäre nach deren Vorstellungen in den Auen beim alten Reitstall gelegen gewesen. Diese grüne Wiese würde für einen ordentlichen Parkplatz für etwa 3.000 Autos pro Parkplatz etwa 25 m² Grünland-Verbrauch mit An- und Abfahrten bedeuten.

Des weiteren müßte der Boden in diesem Bereich aufgeschottert werden, weil sich einen Meter darunter bereits das Grundwasser befinde. Die Kosten dafür wären enorm. Außerdem sei es eine Milchmädchenrechnung zu glauben, in Lind der Stadt und den Privaten je 1.000 m² Grund verkaufen zu können. Er glaube nicht, daß die Stadt das tun könne, selbst um einen Preis von S 1.500,-- pro Quadratmeter, denn sie müsse an irgendeine Baugenossenschaft herantreten und das Grundstück im gesamten anbieten. Die Preise, die sich dafür erzielen lassen, seien vielleicht die Hälfte. Wenn man die Aufschließungskosten

abzüglich der Aufschließungswege berechnet, dann bleibe von der Milchmädchenrechnung, von den 15 Millionen Schilling nicht mehr viel übrig. Das Ganze sei ohnehin nur eine theoretische Überlegung, denn wenn die Stadt sagen würde, sie wolle die Grünflächen in Lind verkaufen und dafür ein neues Stadion anderswo bauen, hätte man sofort eine Bürgerinitiative "Rettet den Kapuzinerwald und die grüne Wiese in Lind" und könnte dieses Geld abschreiben. Der Baustein dafür sei eine vielleicht gedachte Variante, aber nicht praktikabel, sodaß die Sanierung des Stadions Lind eine sehr sparsame und wirtschaftliche Lösung sei. Die Kosten würden sich auf 26 Millionen Schilling belaufen. Auch über die Medien sei versucht worden, diese Dinge anders darzustellen, er aber glaube, daß man in diesem Bereich nicht von einer zweiten Baustufe ausgehen könne, von der gesprochen worden sei, denn das wäre nur dann sinnvoll, wenn in Villach, was derzeit überhaupt nicht zu erwarten sei, ein Fußballboom ausbrechen sollte. Daher komme komme zur Zeit die Installierung einer Beleuchtung des Stadions gar nicht in Frage. Was man gemacht habe, sei die dringendste Sanierung, vor allem des Nebengebäudes, das dem Verfall preisgegeben und abgewohnt war, und wodurch das Stadion Lind besonders prädestiniert sei, das sei die zentrale Lage, vielleicht mit dem Nachteil, daß man mit dem PKW wahrscheinlich bei Großveranstaltungen nicht unmittelbar vor das Stadion fahren könne, doch seien in Zu-Zukunft ohnehin nicht sehr viele Großveranstaltungen zu erwarten. Die Frage, wie lebendig ein Stadion das Jahr über vom Verein und von den Schulen genützt sei, lasse sich positiv beantworten, denn man habe Zusagen vom Bundesministerium für Unterricht und Kunst für 4,5 Millionen Schilling, weil drei höhere Schulen im unmittelbaren Bereich dieses Stadions liegen würden, sodaß die Schüler das Stadion zu Fuß oder mit dem Fahrrad leicht erreichen können und keinen Bus benützen müssen, um in die Auen oder

sonstwohin zu fahren. Auch die Sporthauptschule Lind habe hier eine ideale Trainingsstätte vor der Türe. Zusammenfassend sei zu sagen, daß hier tatsächlich eine für die Stadt kleine, aber repräsentative Revitalisierung dieses Stadions erreicht wird, das internationalen Ansprüchen genüge, denn die acht Bahnen seien vom Institut für Sportstättenbau vorgeschrieben, ansonsten würde man keine Förderungsmittel vom Bund erhalten. Es sei also eine kleine, feine, sparsame, wirtschaftliche Lösung, die seiner Meinung nach besser sei als die Hoffnung, vielleicht in zehn oder 15 Jahren wieder Mittel für einen Sportstättenbau zu erhalten.

Gemeinderat Mag. Haider stellt hinsichtlich des Mitteilungsblattes fest, daß die VG-Fraktion nicht der Ansicht sei, daß man das Mitteilungsblatt einstellen sollte. Sie glaube, daß ein Informationsbedürfnis gegeben sei und daß man dem auch Rechnung tragen solle, nur sei sie der Meinung, daß das Mitteilungsblatt demokratisiert werden müsse. Es müsse die Möglichkeit gegeben sein, daß auch andere Bevölkerungsgruppen von Villach, Bürgerinitiativen usw., stärker zu Wort kommen, denn so, wie sich das Mitteilungsblatt jetzt darstelle, sei es oft unerträglich und man habe den Eindruck, daß die Partei, die die Mehrheit innehabe - und in dem Fall sei das die Sozialistische Partei - eine Propagandazeitung daraus mache, und das sei das Schlechte an dem Ganzen. Sonst sei natürlich ein Mitteilungsblatt etwas Richtiges. Er habe die Erfahrung gemacht, daß es Ing. Rogner damals, als er sein History-Land bauen wollte, durchaus möglich war, in breitester Form seine Ansichten auszubreiten, aber die Villacher Grünen hätten mit ihrer Bürgerinitiative nicht die Möglichkeit bekommen, sich darzustellen, nicht einmal in aller Kürze. Genauso sei es ihm bei der Dobratsch-Initiative und bei verschiedenen Friedensbewegungs-Initiativen gegangen, da

sei er immer abgeblockt worden. Davon gebe es sehr viele Beispiele. Er glaube, daß zum Beispiel so eine Bürgerinitiative, wie die Bürgerinitiative Parkhotel oder die Bürgerinitiative Gösser, niemals die Gelegenheit habe, in diesem Mitteilungsblatt etwas zu schreiben, und das sei das Unerträgliche. Wenn man natürlich nur so ein Mitteilungsblatt macht, dann solle man es auf freiwilliger Basis machen oder einstellen. Man müsse sich diesbezüglich etwas überlegen, damit es ein Mitteilungsblatt werde, in dem die Villacher Bürger mehr zu Wort kommen.

Gemeinderat Gregorz teilt mit, er wolle zum Stadion Lind Stellung nehmen und etwas berichtigen. Es sei in der Zeitung von 55 Millionen Schilling gesprochen, und er müsse sagen, daß diese Zahl stimme. Im Amtsvortrag vom 24.8.1989 sei in der ersten Ausbaustufe von 28 Millionen und in der zweiten von 18 Millionen Schilling die die Rede. Wenn heute behauptet wurde, eine zweite Ausbaustufe werde es nicht geben, weil man nur die erste brauche, dann sei das falsch. Wenn man die Überschreitungen von ca. 4 Millionen Schilling und die Baukostensteigerung dazurechnet, komme man auf eine Summe von ungefähr 55 Millionen Schilling, die seriös geschätzt sei. Er verstehe es nicht, daß führende Politiker entweder wissentlich oder unwissentlich, weil sie sich nicht interessieren, der Presse vollkommen falsche Meldungen geben, aber es würden ja in Leserbriefen, mit Namen unterschrieben, der Bevölkerung auch vollkommen falsche Zahlen kundgetan. Wenn man die Berichte über das Sportstadion Lind im Mitteilungsblatt mit den Berichten der Kleinen Zeitung von Bürgerbefragungen vergleicht, dann seien sie vollkommen verschieden. Man müsse heute die Öffentlichkeit fragen, und die Öffentlichkeit werde sagen, daß für die Sanierung eines Sportstadions 50 Millionen Schilling einfach zu viel seien. Das Stadion müsse saniert werden, dieser Meinung

sei er auch, er sei schon in Fußballzeiten dabei gewesen, wo man noch 15.000 Zuschauer gehabt habe, und damals hätten der Stadtverwaltung Sportfachleute eingeredet, daß der Trainingsplatz ein Hartplatz sein müsse, wobei die Sportler nach sechs Wochen gekommen seien und sich beklagt hätten, daß man dort nicht spielen könne, weil die Knöchel und Knie kaputt gingen, da der Platz zu hart sei. Das habe zwischen 6.000,-- und 8.000,-- Schilling gekostet und sei für die Luft gewesen. Er sei also der Meinung, daß man die Sportvereine hören und alle in die Diskussion miteinbinden, dann aber eine Variante wählen sollte, die der Bevölkerung auch finanziell zumutbar sei, und das sei das Entscheidende dabei. Auch sollte man der Bevölkerung die wahren Zahlen sagen.

Stadtrat Binter möchte ein paar Bemerkungen zur Diskussion über das Sportstadion Lind machen. Es sei schade, daß aus einer guten Aktion, und das sei sicherlich eine gute Aktion für die Schüler und Sportler in unserer Stadt, im Endeffekt ein sehr negatives Projekt entstehe. Man habe auch über die Standortfrage der Hotelfachschule diskutiert und es sei kein Geheimnis, daß sich die Mehrheitsfraktion in dieser Gemeinde damals für einen Standort in der Innenstadt ausgesprochen habe. Fachleute, Experten hätten aber mitgeteilt, daß dieser Standort nicht der günstigste sei und daß es aus bestimmten Gründen notwendig sei, diesen nach Warmbad zu verlegen. Die sozialistische Fraktion habe dann diesen Standort akzeptiert und freue sich jetzt, daß dort eine neue Hotelfachschule entsteht. Wenn nun hier von verschiedenen Fachleuten die Meinung vertreten wurde, daß es besser wäre, dieses Stadion in Lind auszubauen und zu renovieren, dann sollte man sich auch dazu bekennen, daß diese Entscheidung in diese Richtung gefallen sei. Er verweise in diesem Zusammenhang auf den Bauausschuß, der wirklich sehr sachliche Arbeit leiste

und zu 99 % einstimmige Beschlüsse fasse, daher sollte es bei der Verwirklichung eines solchen Projektes doch möglich sein, sich, auch wenn man bei der Standortfrage anfangs nicht einer Meinung war, gemeinsam zu der Errichtung eines schönen Stadions für die Jugend und für die Sportler in unserer Stadt zu bekennen. Er wolle nur eine Zahl nennen im Zusammenhang mit dieser Entwicklung. Die Stadt Wels, von der Einwohnerzahl her etwas kleiner als Villach, habe im Jahre 1981 ein Sportstadion in der Größenordnung von 120 Millionen Schilling errichtet, und wenn man nun die zehn Jahre dazurechne, müsse man wissen, was ein neues Stadion in der Stadt Villach gekostet hätte. Daher glaube er, daß diese Vorgangsweise durchaus vertretbar sei.

Wenn man von der ersten Ausbaustufe eines solchen Projektes spricht, müsse es aber auch erlaubt sein zu überlegen, wie man zu einem späteren Zeitpunkt das eine oder andere in diesem Stadion noch verbessern könnte. Diese Überlegung und die Planungen dafür sollten aber jetzt miteinbezogen werden, um sich im nachhinein den Vorwurf zu ersparen, daß man sich das schon damals überlegen hätte müssen.

Gemeinderat Dir. Raup möchte als Mitglied des Kulturausschusses einige Bemerkungen zur Kultur machen. Für Kultur seien im Jahre 1989 4,230.000,-- Schilling aufgewendet worden. Dazu komme noch im Außerordentlichen Haushalt 1 Million Schilling, die für die Errichtung der Orgel in der Stadtpfarrkirche verwendet wurde, und damit sei der Voranschlag um etwa 2,3 Millionen Schilling überschritten worden, ein Zeichen, daß sehr viel aufgewendet werde, um den Anforderungen auf dem Kultursektor gerecht zu werden. Er wolle die Kultur vergleichen mit einer Pyramide, die eine sehr breite Basis habe, und an der Basis sehe er die Vereine, die vielen Kulturträger in ihrer

großen Vielfalt, die die Stadt Villach aufzuweisen habe, an der Spitze vielleicht die Veranstaltungen des Carinthischen Sommers. Dazwischen könne man nach Belieben alles, was da an Brauchtum, an Ehrungen, die Musikschule, das Relief, die Abos, die Preise, den Kulturpreis usw. im Kulturbereich vielfältig vorhanden sei, je nach Belieben selbst ansiedeln.

Er habe sich auch deshalb zu Wort gemeldet, weil er ein paar Worte über die Vereine sagen wolle. Er habe schon erwähnt, daß er sie als eine breite Basis für das kulturelle Leben notwendig halte und die Vielfalt eines kulturellen Betriebes und Lebens einer Stadt nur auf diese Art und Weise erhalten werden könne. Die Vereine bräuchten aber Unterstützung und müßten subventioniert werden, weil sie sonst nicht überleben könnten. An Subventionen seien im Jahre 1989 580.000,-- Schilling aufgewendet worden. Vielleicht könnte man auch die Veranstaltungen dieser Vereine verstärkt fördern, um sie dazu anzuregen, zum Teil aktiver zu sein. Aber im großen und ganzen müsse man hier Worte des Dankes sagen, und das wolle er hiemit tun, und zwar an alle privaten Initiativen der vielen Vereine, die es zustande gebracht hätten, daß mit diesem Betrag von 4 Millionen Schilling ein so reges Kulturleben entfaltet werden konnte. Allen auf diesem Gebiet Tätigen gebühre der Dank der Stadt Villach. Zur Vervollständigung sei zu sagen, daß das Brauchtum gefördert werde, Ehrungen durchgeführt würden und daß man für die Büchereien im vergangenen Jahr relativ viel Geld ausgegeben habe, und zwar für die Neugestaltung der Arbeiterkammer-Bücherei und für die Volksbücherei insgesamt rund 220.000,-- Schilling. Für die Ortsbildpflege seien fast 1 Million Schilling verwendet worden, und die Orgel der Stadtpfarrkirche habe er schon erwähnt. Der Kulturaustausch scheine ihm sehr wewesentlich zu sein, im Jahre 1989 sei vor allem die Städ-

tepartnerschaft mit Udine im Vordergrund gestanden, weiters sei die Restaurierung des Reliefs vollendet worden, im Museum seien Erneuerungen eingetreten und Baustufen abgeschlossen worden, weitere seien noch in Vorbereitung. Die Musikschule sei mit einem Präliminar von 9,5 Millionen Schilling im Ausbau - bisher wurden 500.000,-- Schilling verbaut - und für die Musikpflege sei ein Betrag von rund 150.000,-- Schilling ausgegeben worden. Es gebe Vorträge, Ausstellungen - die Galerie an der Stadtmauer veranstalte jährlich etwa 15 bis 20 Ausstellungen und helfe auch bei Fremdausstellungen mit - und es wurde am 1.1.1990 durch Beschluß aus dem Vorjahr der Kunstbeirat eingeführt, ein neuer Weg der Förderung bildender Kunst, wie es ihn bisher nicht gegeben habe und wofür im Berichtszeitraum 503.000,-- Schilling aufgewendet worden seien. Einen wesentlichen Arbeitsbereich des Kulturamtes würden die Vorbereitungen der Abos einnehmen, das Konzertabo und Theaterabo sei recht gut ausgelastet und es würden dafür insgesamt etwa 3,2 Millionen Schilling aufgewendet. Ein Informationsdienst versorge die Bürger mit den nötigen Informationen zu diesen Veranstaltungen.

Zur Spitze der Pyramide sei zu sagen, daß es in Villach den Kulturpreis gebe und daß man auch auf die Studiobühne mit den Veranstaltungen des "Spectrums" und natürlich den Carinthischen Sommer, der weit über die Grenzen der Stadt Villach und des Landes Kärnten hinaus wirksam und ein Kulturträger ersten Ranges sei, stolz sein könne. Abschließend wolle er nochmals allen, die daran beteiligt seien und sich in der Kulturszene so einsetzen, ein herzliches Dankeschön sagen.

Gemeinderat Ruckli bemerkt zum Jahresabschluß, daß kein Grund bestehe, diesen hochzujubeln, denn wenn sich auch die wirtschaftliche Situation in den letz-

ten Jahren wesentlich gebessert habe, so seien doch die 300 Millionen Schilling von der Z willkommen gewesen, um die Zahlen frisieren zu können; diese würden das Bild wirklich verfälschen. Wenn man diese 300 Millionen Schilling abzähle, dann schaue es schon wieder anders aus. An der Art, wie das Geld zur Zeit ausgegeben werde, merke man, daß langsam eine Gemeinderatswahl näherkomme, weil mit Ruck-zuck-Methoden ein Stadion saniert und der Schlachthof zum Feuerwehrzentrum umgebaut werde, da man anscheinend Angst habe, daß sich ein Neubau hinziehen und die Mehrheitsfraktion dann nicht sagen könnte, daß ihr das gelungen sei. Die ÖVP-Fraktion habe sich gegen das Stadion ausgesprochen, und zwar nicht ohne Grund, denn nun beweise sich, daß die beschlossenen 28 Millionen Schilling nicht ausreichen und man um 4 Millionen Schilling überziehen müsse. Das sei neuerdings die Taktik, zu sagen, eine Renovierung koste viel weniger als ein Neubau, den man sich nicht leisten könne, und im Laufe der Bauarbeiten komme man dann darauf, wie zum Beispiel beim Feuerwehrneubau, daß ein Neubau 70 Millionen Schilling gekostet hätte und die Renovierung auf 84 Millionen Schilling komme. Wenn man nach dem Grund frage, heiße es, daß den Unterschied die Mehrwertsteuer ausmache, aber ein Häuslbauer müsse ja auch immer mit der Mehrwertsteuer rechnen! Diese Projektvorstellungen seien fadenscheinig, denn es werde nur mehr umgeplant. Außerdem sei die Gebäudestruktur überhaupt nicht geeignet für ein Feuerwehrzentrum, die Feuerwehrleute würden Langläufer werden müssen und es könne auch gar nicht mehr von einem Feuerwehrzentrum die Rede sein, sondern eher von einem Zivilschutzzentrum.

Was die Frage der Förderungen für die Firma MPE-Legrand angehe, so wolle er daran erinnern, daß man einer italienischen Firma, kaum daß sie sich angesagt habe und von der man noch nicht einmal gewußt habe, wer das

sei, sofort 5 Millionen Schilling an Wirtschaftsförderung angeboten habe und die Firma dann eine Luftpartie gewesen sei. Er frage, warum man diese Mittel nicht der Firma MPE-Legrand gebe, anstatt herzugehen und Jubelmeldungen in der Zeitungen zu veröffentlichen, daß es gelungen sei, einen Industriebetrieb in ein Landschaftsschutzgebiet hineinzustellen, als wäre das das beste, was es gibt. Auf der anderen Seite widme man ein Stück Industriegebiet wieder in Grünland zurück, um Wählerstimmen zu gewinnen. Wenn man die Raumordnung in Villach anschaue, dann komme einem wirklich langsam das Fürchten. Er habe sich einmal die Mühe gemacht und auf einem Plan sämtliche Standorte von Industriebetrieben rot eingezeichnet, da sei ein richtiger Fleckerlteppich herausgekommen. Daher habe man auch die Probleme, und es sei kein Wunder, wenn Firmen abwandern, weil es in Villach kein ordnungsgemäßes Industriegebiet gebe, in dem man einer Firma ein Grundstück anbieten könne, und wenn es so wie immer heiße, die Arbeitsplätze seien gefährdet, dann müsse man eben eine Förderung gewähren. Aber nein, es werde gekämpft, bis Bürgerinitiativen kommen, aber die mache man ohnehin fertig. Er habe einmal in der Zeitung gelesen, daß ein 13jähriges Mädchen, deren Mut er bewundere, hinsichtlich des Emailwerkes die Initiative ergriffen und gesagt habe, daß es dort stinkt und raucht, worauf diesem Mädchen ein Schreiben folgenden Inhaltes zugegangen sei: "Wenn Sie noch weiterhin so an die Behörde schreiben, werden Sie nach § 35 Verwaltungsstrafgesetz wegen mutwilliger Inanspruchnahme einer Behörde zur Anzeige gebracht." Einem erwachsenen kritischen Villacher wage man so etwas nicht zu schreiben, auch in Magdalen habe niemand ein derartiges Schreiben erhalten. Das sei ein Paragraph, der von keiner Behörde angewendet werde. Auf der anderen Seite habe man wieder das Problem mit den kritisch denkenden Beamten, und er glaube, daß man im Rathaus

einen Ombudsmann für die Beamten installieren werde müssen, denn wenn hier jemand etwas sage, werde Druck auf ihn ausgeübt.

Trotz 2.000 Wohnungssuchender in Villach werde keinerlei Initiative ergriffen, das Land oder den Bund zu überzeugen, daß es notwendig sei, die Wohnungsnot in Villach etwas zu lindern. Finanziell sehr mager bestückt sei auch das Umweltreferat, politisch sei es sehr gut geführt worden, er meine rein politisch, nicht sachpolitisch, denn sonst hätte es nicht passieren können, daß Stadtrat Smoliner bei einer Ausschußsitzung eine Tagesordnung manipuliert, indem er einfach den Beschluß einer Flächenwidmung heruntergenommen und gesagt habe, daß dieser Punkt heute im Ausschuß nicht beschlossen werde, sondern nur im Stadtsenat. So brauche man sich nicht zu wundern, wenn die eigenen Beiräte den Ausschuß verlassen und ihm dann von der Tür draußen wortwörtlich die Kompetenz als Umweltstadtrat abgesprochen haben. So könne es aber nicht weitergehen! Und dann in die Zeitung zu gehen und andere als Miesmacher hinzustellen, weil sie sich das nicht gefallen lassen, das sei keine Methode.

Vizebürgermeister Neubauer fordert Gemeinderat Ruckli zum wiederholten Male auf, zur Jahresrechnung zu sprechen, andernfalls er ihm das Wort entziehen werde.

Gemeinderat Ruckli meint abschließend, so ein Jubel über die gute Jahresrechnung sei wirklich nicht gerechtfertigt, weil sehr vieles parteipolitisch gesteuert und geplant worden sei.

Gemeinderat Samnitz stellt hinsichtlich der Wortmeldung von Stadtrat Thaler fest, daß sich die genannten Arbeitslosenzahlen auf den Bezirk Villach-Stadt bezie-

hen würden, da Stadt und Land nicht getrennt ausgewertet würden. Gemeinderat Mag. Burian wolle er wegen der Zersiedelungspolitik und der Kosten für Kanalbauten fragen, ob er auf Sicker- und Klärgruben zurückgreifen wolle, ob er eine Wohn- und Siedlungspolitik bzw. Entsiedlungspolitik wie bei Ceausescu in Rumänien wolle. Eigenheimbauten würden die Wirtschaft ankurbeln, Wohnqualität heiße Lebensqualität, und die freie Entscheidung sei notwendig. Hinsichtlich der Wortmeldung von Gemeinderat Ruckli sei zu sagen, daß durch destruktive Kritik immer wieder versucht werde, die positiven Aktivitäten der Stadt Villach negativ darzustellen, sich nach erfolgter Zustimmung zu einzelnen Maßnahmen beim leisesten politischen Lüfterl abzuseilen und so zu tun, als ob man von allem nichts gewußt hätte bzw. von der Mehrheitsfraktion nicht informiert worden wäre. An Stelle von politischem Kapital werde die Österreichische Volkspartei Kleingeld in Form von Stimmen ernten, mit denen sie die erhofften Mandate nicht bezahlen werde können. Die Aufklärung über den Grund, warum es zuerst 70 und dann 84 Millionen Schilling geheißen habe, sei bei der letzten Ausschußsitzung gegeben worden.

Zum Mitteilungsblatt wolle er vielleicht noch folgendes sagen: Die Villacher Bürger hätten das Recht auf umfassende Information, das Mitteilungsblatt sei das Spiegelbild einer Stadt, es sei von hoher Qualität, der Druck des Mitteilungsblattes erfolge in Villach, es sichere Arbeitsplätze und ein Villacher Betrieb werde damit betraut.

Zur Sportanlage Lind: Die Schulnähe sei bereits erwähnt worden, der Transport der Schüler zu den Sportstätten eher vernachlässigt, der Trend zum Rückbau von Verkehrsflächen sei international gegeben, aber hier werde das Opfer von tausenden Quadratmetern Grünfläche ge-

fordert, um Parkplätze zu errichten, die sich von der Auslastung her in Promillegrenzen bewegen würden. Zum Ombudsmann sei zu sagen, daß niemand einen Oberbetriebsrat in Villach brauche, Personalvertretung und Gewerkschaft würden eine Vertretung garantieren. Villach sei anders! Die Villacher Mandatare und der Villacher Bürgermeister würden Initiativen setzen, ebenso die Bürger dieser Stadt und die Unternehmer. Man sollte sich zu den gesetzten Maßnahmen bekennen. Natürlich werde jede gesetzte Maßnahme nicht immer die hundertprozentige Zustimmung der betroffenen Bevölkerung finden, aber Villach habe es im Gegensatz zu Klagenfurt, wo die ÖVP die Mehrheit habe, verstanden, notwendige Maßnahmen der Bevölkerung zu erklären und diese durchzusetzen; er erwähne hier Veranstaltungszentren, Sportstätten und Verkehrsprobleme. Politische Mandatare seien verpflichtet, das Gesamtwohl einer Stadt und nicht Einzelinteressen zu vertreten, wobei auch mit einzelnen Betroffenen ein gangbarer Weg gesucht werden müsse. Er fordere die ÖVP-Fraktion auf, sich bei ihren parteipolitischen Freunden im Landtag und in der Landesregierung einzusetzen, zum Beispiel für die seit Jahren geforderte und versprochene Bepflanzung der Autobahn, für die rasche Fertigstellung der Baustelle Ossiacher Zeile und für die mehr als 200 Villacher Familien, denen durch dreimalige Ablehnung von ÖVP- und FPÖ-Koalition der versprochene Sozialplan vorenthalten worden sei. Villach könne stolz auf seine Leistungen sein, an denen Selbständige und Arbeitnehmer nicht unwesentlich beteiligt waren. Er dürfe daher ersuchen, auf den Boden der Realität und positiven Kritik zum Wohle der Villacher Bevölkerung zurückzukehren.

Gemeinderat Mag. Haider möchte sich ganz kurz zu Kultur und speziell zu Musik äußern. Es habe so geklungen, als wäre alles eitel Wonne, aber er glaube, es gebe doch einige Dinge, die man kritisieren müsse. Seiner

Ansicht nach sei das Musikschulwesen in Villach und in ganz Kärnten nicht gut organisiert. Wenn er in der Schule frage, wer von den Kindern ein Musikinstrument lernt, dann sei diese Zahl erschreckend gering. Das zeige, daß die Breitenwirkung des Musikschulwesens in Villach, in Kärnten und wahrscheinlich in ganz Österreich nicht funktioniert, und daher müßte man sich diesbezüglich etwas überlegen. Für eine Stadt mit ca. 50.000 Einwohnern sei eine Musikschule mit so wenig Personal einfach zu klein. Natürlich koste das Geld, aber eine Stadt, die den Carinthischen Sommer organisiert, müßte sich etwas überlegen, damit mehr Kinder die Gelegenheit haben, ein Musikinstrument zu erlernen, und damit mehr Kinder die Musik auch ausüben. Eine positive Entwicklung gebe es bei den Chören, wovon man in Villach sehr viele habe, darüber hinaus würden über die Blasmusikkapellen auch viele Leute ausgebildet, aber leider meistens von nicht geprüften Leuten, was seiner Meinung nach nicht so gut sei. Man sollte sich auch überlegen, ob man in solchen Zentren, wie Landskron, eine Zweigstelle errichten könnte, damit die dortigen Kinder ein Musikinstrument erlernen können. Außerdem fehle eine gewisse Musikszene, denn es gebe die Blasmusikkapellen und die Chöre, aber beispielsweise keine Kammermusikgruppen. Solche Dinge müßten eigentlich von einer Musikschule ausgehen, aber das funktioniere in Villach nicht.

Gemeinderat Gregorz meint, er habe heute hier zwei Wahlreden gehört, eine von Stadtrat Smoliner und eine von Gemeinderat Samnitz, wobei er zu letzterer etwas sagen müsse. Gemeinderat Samnitz sei noch relativ jung in diesem Hause und habe die Bereitschaft der Zusammenarbeit, wie sie in Villach gepflogen worden sei und vor der man den Hut abnehmen habe müssen, nicht miterlebt. Die Österreichische Volkspartei habe in den letzten 20 Jahren in Villach immer konstruktiv mitgearbeitet, wie selten eine

Minderheitspartei. Man habe beispielsweise das Autobahnproblem während eines Wahlkampfes gelöst, und zwar ohne Trara, Beschimpfungen und Falschmeldungen in der Zeitung, und man habe die Errichtung der Westtangente und der Draubermen durchgesetzt, große Projekte, die eine andere Gemeinde erst nachmachen müsse. Daher sei er heute nicht bereit, sich sagen zu lassen, die ÖVP-Fraktion würde nicht konstruktiv mitarbeiten, sie habe das bisher immer getan und werde es auch in Zukunft tun. Stadtrat Binter habe bereits erwähnt, daß im Bauausschuß wirklich sachlich diskutiert und die Beschlüsse zu 95 % einstimmig gefaßt würden im Bewußtsein, für die Bevölkerung von Villach etwas zu tun. Aber wenn die ÖVP-Fraktion einmal nicht der Meinung der Mehrheit sei, zu sagen, die ÖVP-Mitglieder seien Opportunisten oder würden für Villach nichts tun, dagegen verwehre er sich. Er sei auch nicht glücklich über das heutige Klima im Gemeinderat.

Vizebürgermeister Neubauer stellt fest, daß man sieben Sozialarbeiter im Jugendamt beschäftige, die dem Sozialamt jeden Tag über alle Fälle berichten würden. Er wolle nicht bestreiten, daß man noch zwei, drei Sozialarbeiter brauchen könnte, aber mit den derzeit arbeitenden sei man seiner Meinung nach sehr gut bedient. Er schließe sich der Meinung von Stadtrat Thaler an, daß 26 Millionen Schilling Zuschuß für die Kindergärten ein sehr hoher Betrag sei, und er hoffe, daß sich das Land Kärnten einmal zu einer größeren Förderung der Gemeinden aufraffen werde. Zur Zeit gebe es 44 Kindergartengruppen und zwei Krabbelstuben, 60 Kindergärtnerinnen und 65 Hilfskräfte seien beschäftigt. Man leiste also für die vorschulische Jugenderziehung sehr gute Arbeit. Alle Gruppen seien mit 29 Kindern, außer dort, wo es die Räumlichkeiten nicht zulassen, ausgelastet, alle Fünf- und Vierjährigen sowie die meisten der Dreijährigen, speziell

dort, wo es um soziale Härten gehe, könnten in den Kindergärten der Stadt Villach Aufnahme finden. Über das Bauprogramm habe man schon des öfteren gesprochen. Im heurigen Jahr werde in der Fellach und im Friedenspark je eine zusätzliche Gruppe installiert, und diese Baumaßnahmen werde man im nächsten Jahr fortsetzen.

Vizebürgermeister Haslinger stellt fest, da in einigen Bereichen Minusrücklagen verzeichnet würden, sei es seiner Meinung nach unbedingt notwendig, Maßnahmen zu treffen, um Rücklagen schaffen und weitere Investitionsvorhaben verwirklichen zu können. Das gelte für die Bereiche Kanalisation und Wasser, und daß einmal eine höhere Rücklage und ein anderes Mal eine niedrigere Rücklage aufscheine, sei sicherlich auch darin gelegen, daß gewisse Investitionsvorhaben einfach nicht verwirklicht werden können, aus welchen Gründen auch immer. Es sei heute sehr viel von Schulden und Darlehen gesprochen worden. Zu den Schulden sei zu sagen, jene Schulden, die den Villacher betreffen, seien die nicht überwälzbaren Schulden, weil diese der Steuerzahler zu berappen habe, die überwälzbaren Schulden würden in Form von Kanalbenützungsgebühren, Wasserbenützungsgebühren usw. aufscheinen, da liege der Unterschied. Daher könne man nicht die gesamten Schulden in einen Topf werfen und behaupten, daß Villach hochverschuldet sei. Wenn sich die Firma Siemens des Kommunaldarlehens bediene, würden sich die Schulden mit einem Schlag um 250 Millionen Schilling reduzieren.

Hinsichtlich des Sonderwohnbauprogrammes sei festzustellen, daß dafür im Budget 90 Millionen Schilling veranschlagt seien und daß die Stadt Ersatzwohnungen für den Seebacherhof, 32 Seniorenwohnungen schaffen und die Häuser in Landskron einer Revitalisierung zuführen werde. Er wolle aber darauf hinweisen, daß Wohnbau Sache

des Landes sei, und wenn das Land der Stadt Villach mehr Zuteilungen geben werde, werde es an der Stadt Villach nicht scheitern, jene Wohnungen, die hier gefordert worden seien, auch zu verwirklichen, und er bitte alle jene, die jetzt in der Koalition auf Landesebene mehr zu bestimmen hätten, dafür zu sorgen, daß Villach in Zukunft mehr Zuteilungsmittel bekomme. Gemeinderat Mag. Burian habe auch behauptet, daß ein Rekordabschluß in der Rechnung stattgefunden habe, man könne jedoch bei der Bewertung der Ausweitung von Personalschulden immer nur vom Ordentlichen Haushalt ausgehen, um kontinuierliche Vergleichszahlen zu haben, denn würde man die Mittel des Außerordentlichen Haushaltes hinzuzählen, hätte man einmal eine hohe Summe, wenn der Außerordentliche Haushalt groß sei, und ein anderes Mal wieder eine niedere Summe. Deswegen sei auch die Vereinnahmung der Z- und Kelag-Mittel im Außerordentlichen Haushalt aufgenommen worden und daher gebe es dort eine Ausweitung um 272 % und im Ordentlichen Haushalt eine Ausweitung um nur 5,13 %. Und da Gemeinderat Mag. Burian das Wirtschaftswachstum im großen und ganzen verurteilt habe, müsse er feststellen, daß nur bei einer positiven Wirtschaftsleistung von der Wirtschaft jene Gewinne und damit Steuern erwirtschaftet werden, die Bund, Länder, Gemeinden benötigen, um ihren finanziellen Belastungen nachkommen zu können.

Er gebe Stadtrat Thaler recht, daß über die Landesumlage niemand glücklich sei und man daher vom Land erwarte, daß zumindest ein Teil dieser Landesumlage in Form von Bedarfszuweisungen an die Stadt zurückfließt. Auch die Kindergartenförderung stelle für Villach eine große Belastung dar, man habe sich aber immer wieder zu dieser Förderung bekannt und es seien erfolgversprechende Ansätze im Lande vorhanden, daß die Personalkosten früher oder später doch vielleicht einmal für eine

Kindergärtnerin pro Gruppe zur Gänze übernommen werden. Zur Wortmeldung des Kollegen Pacher hinsichtlich der Personalkosten sei zu sagen, daß man diese Rechnung natürlich so anstellen könnte zu sagen, daß unwirksame Dinge aus dem Ordentlichen Haushalt herausgenommen und nicht dem Personalanteil zugerechnet werden dürfen, eine zweite Art der Rechnung wäre aber auch so möglich, daß man den Investitionshaushalt in voller Länge hinzurechnen müßte, und wenn man diese Rechnung dann tatsächlich anstellte, würde der Personalkostenanteil vermutlich noch um einiges sinken. Um eine wahre Kennziffer zu bekommen, könne man seiner Meinung nach nur den gesamten Ordentlichen Haushalt betrachten und nicht willkürlich Positionen herausziehen, da das zu einer Unwahrheit im Budget, aber auch dann in der Rechnung führen würde.

Abschließend ein paar Bemerkungen zum Mitteilungsblatt: Er schließe sich der Meinung jener Redner an, die gemeint haben, daß die Villacher Bevölkerung ein Anrecht auf eine objektive und sachliche Berichterstattung habe, und nichts anderes geschehe. Wenn man nämlich die Medienberichterstattung einiger kleiner Zeitungen anschaue über Villach, dann habe man manchmal den Eindruck, nicht in Villach zu wohnen, sondern in einer Stadt, in der es nur Miesmacherei und Korruption gebe. Daher bekenne er sich uneingeschränkt zur Ausgabe des Mitteilungsblattes und dürfe bekanntgeben, daß dieses mit einem Minus von 714.000,-- Schilling ausgewiesen sei, und wenn er diese 714.000,-- Schilling umwandle, sei festzustellen, daß zum Mitteilungsblatt der Stadt Villach pro Erscheinung und Exemplar ein Zuschuß von 87 Groschen gegeben werde zuzüglich des Portos. Er dürfe in diesem Zusammenhang noch eine Vergleichszahl zum Nachdenken mit auf den Weg geben: In der Stadt Klagenfurt würden für das Mitteilungsblatt 5,896.000,-- Schilling aufgewendet.

Zu Pkt. 2.):

Der Gemeinderat beschließt

e i n s t i m m i g ,

a) den Bericht des Bürgermeisters über das Ergebnis der Prüfung des Rechnungsabschlusses 1989 durch das Kontrollamt zur Kenntnis zu nehmen;

b) gemäß § 30 (4) des Villacher Stadtrechtes die erforderlich erscheinenden Maßnahmen zu treffen, falls die Überprüfung des Kontrollamtes eine Verletzung des Grundsatzes der Gesetzmäßigkeit der Verwaltung des eigenen Wirkungsbereiches sowie des Gebotes der Sparsamkeit, Wirtschaftlichkeit und Zweckmäßigkeit der Gebarung ergab;

c) den Rechnungsabschluß 1989 gemäß § 72 (1) des Villacher Stadtrechtes festzustellen und

d) wenn sich aus der Prüfung des Rechnungsabschlusses kein Anstand ergab, die Entlastung gemäß § 72 (3) zu erteilen.

Die ÖVP-Fraktion schließt die Ansätze für den Umbau des Stadions Lind und für die Pressestelle und das Mitteilungsblatt der Stadt Villach von ihrer Zustimmung aus. Die Fraktion der Gemeinderatswahlpartei der Freiheitlichen schließt die Ausgaben für die Landesumlage von ihrer Zustimmung aus. Die FPÖ-Fraktion schließt die Ausgaben für die Pressestelle, Öffentlichkeitsarbeit und für die Zellstoff Villach sowie den in ihrem Bereich liegenden Reinhalteverband von ihrer Zustimmung aus. Die KPÖ-

Fraktion schließt die Ausgaben für die Landesumlage und den Abgang der Landeskrankenanstalten von ihrer Zustimmung aus.

Gemeinderat Raimund meldet sich zur Geschäftsordnung und meint, vor der nächsten Abstimmung sollte der Gemeinderat auch grundsätzlich zustimmen, sich beim Land Kärnten vehement einsetzen zu wollen, daß dieses mit dem Boykott der Wohnbauförderungsmittel für Villach aufhört und diese endlich freigibt, damit wenigstens jener Teil des Sonderwohnbauprogrammes, von dem der Finanzreferent gestern bei der Pressekonferenz gesprochen habe, nämlich die Wohnbauförderung für die Seebacherhof-Ersatzwohnungen und für die Pensionistenwohnungen, realisiert werden könne.

Vizebürgermeister Neubauer ersucht Gemeinderat Raimund, diesen Antrag schriftlich einzubringen.

Zu Pkt. 3.):

Der Gemeinderat beschließt

e i n s t i m m i g ,

den Bericht des Kontrollamtes zum Rechnungsabschluß 1989 zustimmend zur Kenntnis zu nehmen.

Pkt. 4.) Tätigkeitsbericht
des Kontrollamtes

Bzlg. 5

Bürgermeister Manzenreiter stellt fest, daß gemäß § 76 Abs. 2 des Villacher Stadtrechtes der Bürgermeister dem Gemeinderat jährlich über die wesentlichen Ergebnisse der Prüfungen durch das Kontrollamt zu berichten habe. In Entsprechung dieser gesetzlichen Bestimmung seien daher vom Kontrollamt für die Zeit vom 1.1. bis 31.12.1989 umfangreiche Prüfungen vorgenommen worden. Er wolle dem Kontrollamt für seine Tätigkeit herzlich danken. Kontrolltätigkeit sei immer Mängelfeststellung und daher sei das Kontrollamt immer in einer schwierigen Position, egal, in welchem Betrieb oder in welcher Gebietskörperschaft es tätig sei. Es sei erfreulich, daß es trotzdem so viele gute und kooperative Gespräche gegeben habe, die in vielen Bereichen zu einer positiven Veränderung beigetragen hätten. Das Kontrollamt sei in viele Konzepterstellungen miteingebunden gewesen und habe wertvolle Erhebungen und Vorschläge für Lösungen ausgearbeitet.

Stadtrat Pacher stellt fest, daß Kontrolle immer etwas Unangenehmes, aber notwendig sei. Speziell in einer Demokratie sei die Kontrolle ein sehr wichtiges Instrument, nicht nur, um Unregelmäßigkeiten aufzuzeigen, sondern um Entwicklungen, die in eine falsche Richtung gehen könnten, mitunter durch positive Anregungen aus dem Bereiche der Kontrolle zu verhindern. Jeder Unternehmer wisse, wie wichtig dieses Instrumentarium sei und empfinde daher eine Kontrolle nicht als Belastung. Die ÖVP-Fraktion nehme auch diesen Kontrollamtsbericht sehr positiv zur Kenntnis, habe aber doch zu einem Punkt, und zwar Pkt. 32.) Wirschaftsverwaltung - ZV eine Anmerkung, weil hier zwar geprüft wurde, aber aus der Sicht der Volkspartei eigentlich zur Rechtfertigung der Mißstände, die im Zell-

stoffwerk Magdalen aufgetreten seien. Er glaube nicht, daß es Aufgabe eines Kontrollamtes sein könne, Dinge in eine Richtung hin zu untersuchen, inwieweit aus diesem Schadensfall doch auch positive Dinge herauszulesen seien, was als Argument für das Werk ausgelegt werden könne und nicht als Kontrolle für die Stadt.

Gemeinderat Raimund erkundigt sich, da im Tätigkeitsbericht des Kontrollamtes auf Seite 2 bei Punkt 4 die Bildung einer Arbeitsgruppe für Aufgabenkritik angeregt wurde, was man darunter verstehe und wen man in diese Arbeitsgruppe entsenden wolle. Auf Seite 3 Punkt 5 sei davon die Rede, daß für die Objektivierung der Wohnungsvergabe vom Kontrollamt ein Entwurf erarbeitet worden sei, weshalb er die Frage stellen wolle, wann die Mitglieder des Gemeinderates diesen Entwurf ausgehändigt bekommen würden. Nachdem das Kontrollamt im vergangenen Jahr sehr aktiv gewesen sei und es aufgrund des Drängens nicht nur der KPÖ-Fraktion, sondern auch der früheren Beamten im Kontrollamt eine Aufstockung des Personals erfahren habe, wolle er fragen, wie viele Mitarbeiter es jetzt im Kontrollamt gebe, welche Qualifikation die neuen Mitarbeiter haben und welche Kontrollmöglichkeiten das Kontrollamt besitze bei den einzelnen Verbänden, bei denen die Stadt Villach Mitglied sei, den beiden Wasserverbänden Ossiacher See und Faaker See, denen die Stadt beträchtliche Zuschüsse zu leisten habe, um den dortigen Gebührenhaushalt in Ordnung zu halten. Auch wolle er die Frage stellen, wie es mit der bisher durchgeführten Kontrolle bei der Seilbahnen- und Liftgesellschaft "Villacher Alpe" aussehe.

Bürgermeister Manzenreiter teilt mit, daß das Kontrollamt der Stadt Villach im Zusammenhang mit dem Zellstoffwerk Villach keinerlei Kontrollaufgaben gehabt habe. Es wäre von der Kompetenzsituation her auch gar

nicht möglich gewesen, dort Kontrollen durchzuführen. Das Kontrollamt habe eine Erhebung durchgeführt, wie weit das Engagement einer Wirtschaftsförderung durch die Stadt Villach, sprich: Lohnsummensteuer und Haftung, hier zu einem Nachteil für die Stadt Villach durch die Konkursanmeldung geführt hätte, und das Kontrollamt sei im wesentlichen dann zu dem Ergebnis gekommen, daß durch Umwegrentabilität ein Schaden in der Form für die Stadt Villach nicht entstanden sei.

Auf die Frage von Gemeinderat Raimund, wie viele Mitarbeiter das Kontrollamt habe, sei zu sagen, daß es für diejenigen, die kontrolliert werden, zu viele seien, und für diejenigen, die die Kontrolle ausüben, zu wenige. Es gebe im Kontrollamt fünf Mitarbeiter. Die Richtlinien für die Wohnungsvergabe würden dann dem Ausschuß vorgelegt, wenn sie vom zuständigen Referenten als fertig betrachtet werden und sozusagen in Diskussion gehen, wobei man erwähnen müsse, daß die Wohnungsvergabe in Villach seit vielen Jahren quer durch alle Fraktionen immer einstimmig erfolge. Die Aufgabenkritik sei eine Sache, die von der Magistratsdirektion behandelt werde. Die Verbände hätten eine eigene Kontrolleinrichtung und würden auch durch den Rechnungshof geprüft.

Der Gemeinderat beschließt

e i n s t i m m i g ,

den Tätigkeitsbericht 1989 des Kontrollamtes zustimmend zur Kenntnis zu nehmen.

Pkt. 5.) Österreichischer Kameradschaftsbund, Kameradschaft I.R. 7 "Graf v. Khevenhüller", Bezirksgruppe Villach mit Oberkärnten - Verleihung des Villacher Stadtwappens

Bzlg. 6

Bürgermeister Manzenreiter berichtet im Sinne des Amtsvortrages des Büros des Bürgermeisters vom 14.5.1990.

Gemeinderat Samitz fragt, ob Bürgermeister Manzenreiter hier das neue Logo oder das Villacher Stadtwappen verleihen wolle.

Bürgermeister Manzenreiter meint, die Antwort darauf laute Wappen und Logo, das Wappen als Hoheitszeichen für die Stadt Villach, das Logo als Firmenzeichen für den Betrieb der Stadt Villach, einstimmig beschlossen am 14. März 1990 im Stadtsenat.

Der Gemeinderat beschließt

mit Mehrheit (gegen die zwei Stimmen der VG-Fraktion):

1.) Dem Österreichischen Kameradschaftsbund, Kameradschaft Infanterie-Regiment 7, "Graf von Khevenhüller", Bezirksgruppe Villach, wird die Berechtigung zur Führung des Stadtwappens gemäß § 15 Abs. 1 des Villacher Stadtrechtes verliehen.

2.) Das Stadtwappen darf nur in der heraldisch richtigen Form, nach dem vorgelegten Muster (siehe Beilage), in das Vereinsabzeichen miteinbezogen werden.

3.) Gleichzeitig wird die für die Verleihung der Berechtigung zu entrichtende Verwaltungsabgabe gemäß § 4 Abs. 1 des Landes- und Verwaltungsabgabengesetzes erlassen.

Pkt. 6.) Firma Parinpek & Co. - Verleihung des Villacher Stadtwappens

Bbg. 7

Bürgermeister Manzenreiter berichtet im Sinne des Amtsvortrages des Büros des Bürgermeisters vom 11.6.1990.

Der Gemeinderat beschließt

e i n s t i m m i g :

1.) Dem Unternehmen Parinpek & Co., Inhaber Armin Riedel, Lederergasse 13 - 19, 9500 Villach, wird die Berechtigung zur Führung des Stadtwappens gemäß § 15 Abs. 1 des Villacher Stadtrechtes verliehen.

2.) Das Stadtwappen darf nur in der heraldisch richtigen Form verwendet werden und es ist die Einbindung des Stadtwappens in das Firmen-Emblem mit dem Leiter des Museums der Stadt Villach abzustimmen.

3.) Die für die Verleihung der Berechtigung zu entrichtende Verwaltungsabgabe gemäß § 4 Abs. 1 des Landesverwaltungsabgabegesetzes wird erlassen.

Bürgermeister Manzenreiter übernimmt wieder den Vorsitz.

Bürgermeister Manzenreiter begrüßt den Bezirksfeuerwehrkommandanten, Herrn Oskar Passernig, sehr herzlich, der wahrscheinlich mit der heutigen Beschlußfassung den bedeutendsten Beschluß, das Feuerwesen betreffend, in diesem Jahrhundert miterlebe.

Pkt. 7.) Feuerwehrzentrale Villach - Neubau und Finanzierung mit Leasing

Bilg. 8

Vizebürgermeister Haslinger berichtet im Sinne des Amtsvortrages der Rechnungsdirektion vom 6.6. 1990.

Gemeinderat Gregorz stellt die Frage, wie hoch die jährliche Leasingrate sei.

Vizebürgermeister Haslinger beantwortet die Frage dahingehend, daß die Leasingrate erst ab 1.1.1993 fällig werde und sich in der Höhe von ca. 6,5 Millionen Schilling jährlich belaufen werde.

Der Gemeinderat beschließt

e i n s t i m m i g :

1.) Für die Errichtung des geplanten Feuerwehrzentrums nach den vorliegenden geänderten Einreichplänen mit den vorgesehenen zusätzlichen Einrichtungen, wie Katastrophenlager, Räume für den Zivilschutz, Veterinäramt, Stützpunkt für zwei Freiwillige Feuerwehren und für die Bergrettung mit Gesamtbaukosten von rund 70 Millionen Schilling netto wird der grundsätzliche Baubeschluß gefaßt.

2.) Als Grundlage für die Detail- und Ausführungsplanung gelten die von Architekt Dipl.-Ing. Brunner und Dipl.-Ing. Wetschko vorgelegten Einreichunterlagen vom 31.7. 1989 und 21.8.1989 für die Nebengebäude, wie Katastrophenlager, Werkstättenbereich, Veterinäramt und sonstige Einrichtungen, und vom April 1990 für das Hauptgebäude der Feuerwehrzentrale.
Beschluß des Bauausschusses vom 30.5.1990.

3.) Abschluß des Leasingvertrages mit der BAWAG-Leasing in Form des Kautionsleasings laut den im Amtsvortrag genannten Konditionen.

4.) Abschluß eines Baubeauftragungsvertrages mit der durchführenden Leasingfirma RF zwölf Leasing GesmbH., Wien.

5.) Einbringung der Landessubvention für die Feuerwehrzentrale von 16 Millionen Schilling als Kaution bei Übergabe des Leasingprojektes.

6.) Leasingbedingter Verkauf der Liegenschaft EZ 1865, KG 75454 Villach, Parzelle 747/2, zu den nach dem Gutachten von Dipl.-Ing. Alfred Lengger festgestellten Werten für Grund 10 Millionen Schilling und für die bestehenden Gebäude 9 Millionen Schilling an die BAWAG-Leasing.
Dafür wird vom Rechtsamt ein separater Kaufvertrag abgeschlossen.

Stadtrat Pacher verläßt wegen Befangenheit den Saal.

Pkt. 8.) Seilbahnen- und Liftgesellschaft Villacher Alpe - Sanierungsbeitrag Stadt Villach

Bilg. 9

Vizebürgermeister Haslinger berichtet im Sinne des Amtsvortrages der Rechnungsdirektion vom 7.6. 1990.

Gemeinderat Mag. Haider teilt mit, daß die VG-Fraktion nur der Zahlung von 1,5 Millionen Schilling zustimmen werde, um die Almgemeinschaft aus der Haftung zu entlassen, da sie glaube, daß eine ernsthafte Sanierung des Dobratsch nur möglich wäre, wenn von Heiligengeist Sessellifte hinaufgeführt würden, was wiederum die touristische Nutzung des Dobratsch, die ohnehin schon die Grenze erreicht habe, steigern würde. Der Dobratsch sei früher durch die Straße ein Erlebnisberg für die Villacher gewesen, doch durch die starke touristische Nutzung habe dieser an Erlebniswert stark verloren. In einen Trinkwasserberg sollte man kein Geld hineinstecken, um das Trinkwasser zu gefährden. Die Stadt Villach habe seit Errichtung der V 73 schon viele Millionen Schilling in den Schibetrieb hineingesteckt, um Erosionsschäden auszubessern.

Gemeinderat Kaufmann meint, wenn man die Entwicklung am Dobratsch zurückverfolgt und die ganze Problematik der Trinkwasserversorgung dieses Bereiches kennt, so müsse man im nachhinein feststellen, daß der Ausbau der V 73 wahrscheinlich ein falscher Weg war. Darüber hinaus müsse man aber auch feststellen, daß der sportlichen und touristischen Entwicklung am Dobratsch nicht nur Grenzen gesetzt seien, sondern daß es auch Bestrebungen gebe,

diese zurückzubilden. Die V 73 und der Liftbetrieb am Dobratsch hätten der Stadt Villach im Laufe der Jahre schon einige Millionen Schilling gekostet, und jetzt stehe man wieder vor der gleichen Situation, daß der Lift zu sanieren wäre. Es gebe auch kein Konzept, wie es in Zukunft weitergehen solle. Die FPÖ sei der Meinung, daß diese Liftgesellschaft nicht zu sanieren ist, daß man das Geld in ein Faß ohne Boden hineingibt und in einigen Jah-Jahren wieder vor der gleichen Situation stehen wird. Bevor es nicht ein diesbezügliches Konzept gebe, könne er namens der Freiheitlichen Partei diesem Amtsvortrag nicht die Zustimmung geben.

Gemeinderat Raimund stellt fest, die Frage einer Zuschußleistung an die Liftgesellschaft stehe bei den Beamten des Rathauses schon einige Monate zur Diskussion und man wolle heute durch die Zurverfügungstellung von rund 4 Millionen Schilling einen Konkurs der Liftgesellschaft verhindern und dadurch zur Erhaltung der Arbeitsplätze beitragen. Er wisse um die ganze Problematik hinsichtlich der Frage der Erschließung des Dobratsch, sei aber nicht der Auffassung, daß die V 73 eine Fehlinvestition gewesen sei, eine Fehlentscheidung, getroffen in einer Zeit, in der man nicht so sensibel in Umweltfragen war. Für weit bedenklicher halte er die Errichtung der Dobratschstraße. Der Dobratsch werde von einem nicht unbeträchtlichen Teil der Villacher Bürger, von der Jugend, aber auch von Fremden im Winter als Schiausflugsziel benützt, und daher liege die Erhaltung dieser Liftanlage nicht nur im Interesse dieser Liftgesellschaft, sondern auch im Interesse der Stadt Villach. Er werde daher dem vorliegenden Amtsvortrag zustimmen, wolle jedoch noch fragen, ob man auch an eine entsprechende Hilfsaktion von seiten des Landes Kärnten und des Bundes gedacht habe, da diese Misere zu einem nicht unbeträchtlichen Teil auf

zwei, drei schneearme Winter zurückzuführen gewesen sei, ob es eine Neubewertung des Dobratsch durch ein karsthydrologisches Gutachten gebe, und wenn ja, ob man dieses auch den Mitgliedern des Gemeinderates zur Kenntnis bringen könnte, um darüber noch gründlichere Überlegungen anstellen zu können. Er stimme dem Amtsvortrag unter der Auflage zu, daß die Überprüfungen durch das karsthydrologische Gutachten ein positives Ergebnis zeitigen. Er glaube, daß ein weiterer Ausbau der Liftanlagen nicht gerechtfertigt wäre, daß aber die Erhaltung des derzeitigen Zustandes vom Gemeinderat unterstützt werden solle. Schließlich habe er noch die Frage, wie hoch der bisherige finanzielle Beitrag der Stadt gewesen sei und ob die Behauptung der Tagespresse, daß die Liftgesellschaft mit 5,6 Millionen Schilling verschuldet sei, stimme.

Frau Gemeinderat Schaumberger teilt mit, sie habe sich zu diesem Tagesordnungspunkt aus zwei Gründen gemeldet: Zum ersten, weil durch die Verquickung der Almanteile der Bauern mit der Liftgesellschaft diese Bauern bis heute eine Haftung von 4,4 Millionen Schilling zu tragen hätten, eine Haftung, die sehr groß sei und von einer Geschäftsführung aufgebürdet worden sei, die ihrer Meinung nach einem Familienclan ähnelt. Fast 5 Millionen Schilling sei nicht ein Jahreseinkommen, sondern das Lebenseinkommen einiger durchschnittlicher Bauernhöfe in Kärnten zusammen. Wenn der Betrag dieser Haftung schlagend geworden wäre, hätten sicher einige Betriebe nicht mehr überleben können, noch dazu in einer Zeit, in der unter einem ÖVP-Minister und einem ÖVP-Landesrat im bäuerlichen Bereich das Wachsen und Weichen angesagt sei und Preise in den Keller purzeln würden. Sie habe auch in Erfahrung bringen können, daß einige Bauern nicht einmal genau gewußt haben, wie hoch ihre Haftung sei, und sie frage sich ernstlich, ob bei einem eventuellen Konkurs die Geschäfts-

führung genauso viele Nachteile zu tragen gehabt hätte wie unsere Bauern, sie frage sich aber auch, ob hier mit der Sorgfalt eines ordentlichen Kaufmannes vorgegangen worden sei. Sie dürfe sich in diesem Sinne sehr herzlich bedanken, daß es gelungen sei, durch eine Bauernförderung von 1,5 Millionen Schilling die Bauern von dieser für sie katastrophalen Haftung zu befreien. Damit sei gewährleistet, daß es keine Verquickung der Almgenossenschaft mit der Liftgesellschaft mehr gebe, sie freue sich aber auch, und das ganz besonders, daß es damit gelungen sei, eine Anerkennung der Allgemeinheit für die Kulturerhaltung durch unsere bäuerliche Bevölkerung zu erreichen.

Zum zweiten habe sie sich hier gemeldet, weil sie sich wie Bürgermeister Manzenreiter und wie viele Mitglieder des Gemeinderates mit Nachdruck dazu bekenne, daß der Villacher Hausberg, der Dobratsch, mit den Wasserreserven weit mehr sei als touristische Vermarktung, und sie bekenne sich dazu, daß man immer wieder darauf hinweisen müsse, welche Besonderheit und Wichtigkeit solche Wasserreserven haben. Ein Konkurs mit eventuell anschließendem Verkauf hätte für diese Stadt zu viele Unsicherheiten beinhaltet, und so gesehen sei eine weitere Leistung der Stadt Villach für die Villacher Liftgesellschaft gerechtfertigt. Zur Äußerung von Gemeinderat Raimund, daß diese Misere auf den schlechten Winter zurückzuführen sei, sei zu sagen, daß das sicher zum Teil stimme, sie glaube aber auch, daß ein guter Teil die Geschäftsführung zu tragen habe. Sie wolle niemandem von dieser Stelle aus unterstellen, wie es in Fellach da und dort zu hören sei, daß der Grund dieser Misere auch am Familienclan Löscher - Pacher liege, sie meine aber, daß die Führung einer Gesellschaft mehr sei als Schlagwörter der ÖVP, die man immer wieder höre, weniger Staat, mehr privat, wenn dann letztlich immer wieder die öffentliche Hand Feuerwehr spielen müsse.

Sie glaube, man sei es den Villachern schuldig, daß der Hausberg mit der bis jetzt sehr vorsichtigen Nutzung erhalten wird.

Stadtrat Dr. Löberbauer stellt fest, daß seit zwei Jahren alle Kärntner Seilbahnbetriebe Probleme hätten, weil es keinen Schnee gegeben habe, aber dafür könne man nicht die Geschäftsführungen aller Kärntner Seilbahnbetriebe und eventuelle Familienclans verantwortlich machen. Er halte das für emotional und unsachlich, denn es stehe ja fest, daß die Liftgesellschaft bis zum vorigen Jahr, obwohl es davor schon einen schneearmen Winter gegeben habe, immer wieder alle laufenden Verpflichtungen erfüllen konnte. Mit Schuldzuweisungen sei ohnehin nicht gedient und die Frage sei nur, wo die Alternative sei. Die Alternative sei die, daß es am Dobratsch keinen Lift geben solle, weil es eine Garantie für schneereiche Winter auch in Zukunft nicht gebe. Wenn die Gesellschaft in Konkurs gehe, müsse sie eine andere übernehmen, bei der es dann vielleicht keinen Familienclan gebe, aber auch das löse das Problem nicht, denn es könnten weitere schneearme Winter kommen und wen könne man dann dafür verantwortlich machen? Das Entscheidende sollte doch sein, daß das der Hausberg der Villacher ist, das Trinkwasserreservoir mit einer vorsichtigen Nutzung zum einen und zum anderen auch Infrastruktur und Naherholungsgebiet nicht nur im touristischen Sinne, sondern auch für alle Villacher. Wenn man die Gesellschaft nicht fördern wolle, werde man der Villacher Bevölkerung auch keinen Hausberg zum Schifahren mehr anbieten können. Darüber hinaus müsse die Almbewirtschaftung auch für die Zukunft sichergestellt sein, weil das auch ein sehr wichtiges Anliegen der gesamten Bevölkerung sei, und außerdem sei die Nutzbarkeit des Hausberges als Schiberg auch im Interesse aller Vereine, die immer wieder am Dobratsch Aktivitäten setzen. Wenn irgendeiner der

anwesenden Kollegen des Gemeinderates der Meinung sei, daß der Dobratsch als Schiberg nicht mehr zur Verfügung stehen solle, dann solle er das hier konsequenterweise auch sagen, er hoffe aber, daß das niemand tun werde.

Gemeinderat Spitzer meint, der Dobratsch sei als wichtigster Wasserspender der Stadt Villach bekannt. Die Gemeinderatswahlpartei der Freiheitlichen werde dem Antrag zu diesem Zuschuß zustimmen, wenn auch mit einem gewissen Bauchweh. Jahrelang hätten viele Bauern auf das Geld für ihre Anteile warten müssen und man müsse sich fragen, wo das Geld überhaupt gewesen sei, als die Anteile der Liftgesellschaft verkauft worden seien. Es sei nicht so, daß die öffentliche Hand Geld für die Liftgesellschaft aufbringen müsse, sondern in Wirklichkeit habe man diese 1,5 Millionen Schilling den leidgeprüften Bauern endlich einmal zahlen müssen, damit dort Ruhe herrscht. Es werde dauernd über das Villacher Trinkwasser geschimpft, aber niemand beschwere sich darüber, daß bei gewissen Sportveranstaltungen, ob Europacup oder Österreichische Schimeisterschaften, tonnenweise Schneezement gestreut und unser Trinkwasser durch diese Chemikalien in Mitleidenschaft gezogen wird. Gerade die Liftgesellschaft, die meistens von dem schlechten Wasser spreche, sei verantwortlich für die Streuung der Chemikalien, damit der Schnee kompakt gemacht wird, um diese Rennen dort durchführen zu können. Daher sollte man ein Verbot der Verwendung von Chemikalien für solche Veranstaltungen herausgeben. Er sei für den Dobratsch als Schiberg, als Naherholungsgebiet, aber nicht für den weiteren Ausbau der technischen Anlagen, damit das Trinkwasser uns und auch unseren nachfolgenden Generationen erhalten bleibe.

Gemeinderat Dr. Ertl weist den Vorwurf von Frau Gemeinderat Schaumberger auf das entschiedenste zurück, da das Ärgste, was man einem Unternehmer vorwerfen könne, sei, die Sorgfalt eines ordentlichen Kaufmannes in Zweifel zu ziehen. Das sei Rufschädigung eines Betriebes, einer Einrichtung, die letztlich durch die Stadt Villach gefördert worden sei, durch den Ausbau der Lifttrasse, dadurch der Schitrasse, wodurch es überhaupt erst möglich geworden sei, Lifte hinaufzubauen. Außerdem sei nicht nur der touristische Aspekt in dem Gebiet zu berücksichtigen, denn der spiele gar nicht einmal so eine große Rolle, sondern wenn man sich zurückerinnere, als es in Kärnten noch Winter mit Schnee gegeben habe, so seien damals 50 bis 90 % der Schifahrer am Dobratsch Villacher gewesen. Daher sei es sicher richtig, daß die Stadt Villach einem Betrieb, der unverschuldet in Notlage gekommen sei, geholfen habe und das Problem zumindest momentan im Sinne der Bauern und der Villacher Bevölkerung gelöst sei, weil man nicht wisse, wie sich die Winter in Zukunft entwickeln.

Gemeinderat Luser meint, wenn man über den Dobratsch, den geliebten Hausberg der Villacher, höre, daß die V 73 wegkommen soll, daß eine Straße, ein Lift wegkommen soll, dann könne man sich nur wundern. Er erinnere sich noch, daß es in seiner Kindheit ein großer Wunsch seiner Eltern und aller Villacher gewesen sei, daß auf diesen Berg eine Straße hinaufführt, und als diese Straße dann errichtet war, seien alle sehr froh darüber gewesen, ebenso wie damals, als im Jahre 1973 - damals habe es noch richtige Winter mit Schnee gegeben - die V 73 erstmals befahrbar war. Die Entwicklung habe dann dazu geführt, daß die Zeit schnellebiger geworden sei, daß man Umweltprobleme bekommen habe, daß die Qualität des Wassers eine wesentliche Rolle spiele, und er habe volles Verständnis für diese Bedenken, aber zur damaligen Zeit waren diese Dinge

epochale Ereignisse, und daher könne man das nicht wegdiskutieren. Er sei der Meinung, daß man den derzeitigen Zustand erhalten und die Zuschüsse gewähren sollte, weil die Wintersaisonen wirklich schlecht waren und niemand etwas dafür könne. Wenn es im kommenden Winter bessere Schneeverhältnisse gebe, werde sich sicherlich alles wieder zu Recht entwickeln. Er verwehre sich jedoch gegen die Behauptung von Stadtrat Pacher im Fremdenverkehrsausschuß, daß die Villacher Stadtgemeinde eigentlich außer den letzten 4 Millionen Schilling nichts dazugegeben habe. Gemeinderat Raimund sei ja die Frage, wieviel die Stadt Villach bereits für die Liftgesellschaft gezahlt habe, damit beantwortet worden, daß es weit über 20 Millionen Schilling gewesen seien. Er stehe dazu, wie viele andere Villacher auch, die den Dobratsch im Sommer und Winter bevölkern, genauso wie andere gerne in das Eisstadion oder auf einen Sportplatz gingen, die die Stadt auch berechtigterweise mit Millionenbeträgen stützt. Man sollte daher diesmal diese Zuschüsse in Anbetracht der besonderen Umstände, aber auch in Anbetracht dessen, daß jene Bauern, die mit finanziellen Mitteln nicht so gesegnet seien, endlich entlastet würden, gewähren. Die Anregung von Gemeinderat Kaufmann, in nächster Zeit ein Gesamtkonzept zu erarbeiten, halte er für gut.

Stadtrat Thaler stimmt den Ausführungen seines Vorredners zu und meint auch, daß man aufgrund der zwei schneearmen Winter einer Sanierung der Liftgesellschaft zustimmen, aber keinen weiteren Ausbau planen sollte. Man müsse froh sein, daß dort ein ordentlicher Betrieb aufrechterhalten wird, denn wenn ihn irgendein anderer kauft, bestehe die Gefahr, daß die Bauern ihre Almen loswerden, außerdem wisse man nicht, was dann mit den Grundstücken geschehen würde, und er halte es für sehr wichtig, die Hand darüberzuhalten. Es seien sehr hohe Beiträge

geleistet worden, von der Raiffeisenbank einige Millionen, vom Land Kärnten leider nur S 600.000,-- und von der Stadt Villach alles in allem fast 4 Millionen Schilling, und er sei der Meinung, daß diese Mittel gerechtfertigt seien, aber mit der Einschränkung, daß kein weiterer Ausbau stattfindet und man auch den Willen dokumentiert, keine weiteren Aktionen, die eine Ausweitung bedeuten könnten, setzen zu wollen. Er halte es daher für sehr verantwortungsvoll, diesmal die Zustimmung zu geben und darauf zu achten, daß es bei diesem relativ seriösen Beitrag bleibt.

Gemeinderat Mag. Haider stellt fest, der Dobratsch habe sicher eine besondere Bedeutung, aber nicht nur für die Sportler, sondern vor allem für die Villacher. In seiner Jugend sei man noch zu Fuß auf den Berg gegangen und habe wirklich schöne Erlebnisse gehabt - und das war die große Bedeutung für viele Villacher, und diese große Bedeutung wurde durch die Errichtung der Straße und der V 73 genommen. Das sei ein schwerer Fehler gewesen, denn die Behauptung, daß damals ganz Villach gejubelt hätte, sei nicht richtig. Von einem Politiker sollte man verlangen, daß er nicht immer mit dem Strom schwimmt, sondern auch manchmal gegen den Strom. Weiters wolle er noch feststellen, daß die VG-Fraktion auch der Ansicht sei, daß die Liftgesellschaft aufgrund dieser schneearmen Winter unverschuldet in Not geraten sei. Sie halte es für gut, daß ein Gesamtkonzept, wie Gemeinderat Kaufmann es gefordert habe, erstellt wird, aber die V 73 mit einem Schlepplift werde immer eine unprofitable Angelegenheit sein, und und wenn es so bleibe, wie es anscheinend gewünscht werde, was er für gut finde, werde das immer wieder dazu führen, daß man subventionieren müsse, und daher sei die VG-Fraktion nur dafür, daß man die Almgemeinschaft aus dieser Haftung entläßt.

Bürgermeister Manzenreiter stellt hinsichtlich des Konzeptes für den Dobratsch fest, daß es ein solches gebe und es sich dabei um das Wintererschließungskonzept des Landes Kärnten handle. Er lade jedermann ein, es zu lesen. Darüber hinaus sei das Konzept einer Wirtschaftstreuhandfirma vorgelegt worden über die wirtschaftliche Zukunft des Dobratsch mit all den Unsicherheiten Schnee oder nicht Schnee, es sei also vom Finanzreferenten nicht ins Blaue hineinverhandelt worden. Man sollte aber mitbedenken, daß es in Villach eine Reihe von Vereinen gebe, die sehr massiv auch für die Aufrechterhaltung eingetreten seien, die alles entscheidende Frage werde aber erst beantwortet werden können, nämlich die Frage, wie die Schon- und Schutzgebiete aufgrund der karsthydrologischen Untersuchung neu festgelegt werden. Das könne man noch nicht feststellen, die karsthydrologische Untersuchung sei zwar fertig, aber die Schon- und Schutzgebietverordnung werde erst kommen, und das sei eigentlich jene Ebene, auf die dann alles aufbauen müsse.

Vizebürgermeister Haslinger stellt hinsichtlich der Wortmeldung von Gemeinderat Dr. Ertl fest, daß es nicht sehr glücklich war, die Verbindung zwischen verstaatlichter Industrie und Villacher Liftgesellschaft herzustellen, da dieser genau wisse, daß die verstaatlichte Industrie bis zu ihren Schwierigkeiten, die in den Strukturen gelegen seien, 192 Milliarden Schilling an Dividenden an den Staat abgeführt habe und daß sie nunmehr innerhalb von kürzester Zeit wieder in den schwarzen Zahlen arbeite und dem Staat wieder Dividenden abführe im Gegensatz zur Villacher Liftgesellschaft, die es in 25 Jahren nicht zustande gebracht habe, ihren Gesellschaftern nur einmal einen Schilling an Dividende zukommen zu lassen. Rufschädigung eines Betriebes könne auch nie erfolgen, wenn man eine Geschäftsführung kritisiert, und er

dürfe Gemeinderat Dr. Ertl sagen, daß der Geschäftsführung in einer Generalversammlung nicht die Entlastung erteilt worden sei, weil sie nicht in der Lage war, im Sinne eines ordentlichen Kaufmannes den Gesellschaftern einen Bericht vorzulegen, und erst als am 24.4.1990 ein Sanierungskonzept vorgelegt worden sei, an das die Stadt Villach noch gewisse Bedingungen geknüpft habe, die er im Amtsvortrag vorgelesen habe, sei es zur Entlastung der Geschäftsführung gekommen. Es seien viele Leute zu ihm gekommen und hätten gefordert, daß die Stadt 51 % der Anteile übernehmen solle, damit es zu einer Änderung der Geschäftsführung komme. Von einer Rufschädigung könne nicht die Rede sein, weil Frau Gemeinderat Schaumberger keine negativen Aussagen hinsichtlich des Betriebes gemacht habe, es müsse doch erlaubt sein, dort, wo die Stadt Anteile habe, auch eine Kritik zu äußern. Ein Konkurs am Dobratsch hätte bedeutet, daß für die Stadt Villach sofort 2,4 Millionen Schilling an Haftung und darüber hinaus 4,4 Millionen Schilling an Kontokorrentkredit zu Lasten der Almgemeinschaft schlagend geworden wären, und die Beurteilung dessen, was das für die Bauern bedeuten würde, die ihre Almen verlieren und sie vielleicht dann überhaupt nicht mehr oder nur mehr unter erschwerten Bedingungen bewirtschaften könnten, möchte er jedem einzelnen überlassen. Als Werksreferent dürfe er aber sagen, daß die Stadt größtes Interesse an einer geregelten Almbewirtschaftung habe und dort keine wilden Verhältnisse haben wolle.

Hinsichtlich der Verhandlungen sei zu sagen, daß es bei den ersten Gesprächen darum gegangen sei, von der Stadt Villach 6 Millionen Schilling zu bekommen plus die 2,4 Millionen Schilling Haftung, und es wäre die Entlassung der Bauern aus der Haftung des Kontokorrentkredites nicht erfolgt, die Stadt Villach wäre also in diesem Falle alleiniger Zahler der Sanierung gewesen, und gegen

diese Variante habe sich auch die SPÖ-Fraktion ausgesprochen und festgestellt, daß es nicht so sein könne, daß nur die Stadt Villach als Zahler auftritt und alle anderen Gläubiger, die Raiffeisenbank, die Lieferanten und das Land Kärnten, ungeschoren bleiben sollen. Die Stadt Villach habe also in langen und, wie sich jetzt herausgestellt habe, konstruktiven Verhandlungen diesen Kompromiß gefunden, daß sie 1,5 Millionen Schilling ausschließlich für die Haftung der Bauern zahlt und die Raiffeisenbank als Gegenleistung auf 4,4 Millionen Schilling verzichtet. Man habe also hier wirklich einen Erfolg erreicht, der sich sehen lassen könne, nämlich ein Sanierungskonzept, das das Land Kärnten mit 600.000,-- Schilling, die Raiffeisenbank als Hauptgläubiger mit rund 7 Millionen Schilling und am wenigsten die Stadt Villach einbindet.

Er ersuche den Gemeinderat, diesem Amtsvortrag die Zustimmung zu geben, weil es ihm bei diesen Verhandlungen nicht in erster Linie um die Sanierung der Liftgesellschaft gegangen sei, sondern darum, die Bauern aus einer Haftung zu befreien, in die sie teilweise unwissentlich gekommen seien, weil den Gesellschaftern, sprich: den Bauern, seit 1984 niemand gesagt habe, daß Almanteile nicht mehr an die Liftanteile gebunden seien.

Der Gemeinderat beschließt

mit Mehrheit (gegen die Stimme von Gemeinderat Kaufmann und die zwei Stimmen der VG-Fraktion):

1.) Die Stadt Villach leistet eine Zahlung an die Raiffeisenbank Villach von S 2,414.597,-- und führt damit eine gänzliche Abdeckung der von der Stadt verbürgten Restdarlehen, Kto.Nr. 20014.932 und Nr. 20.013.0942, der Seilbahnen- und Liftgesellschaft mbH. Villacher Alpe durch. Mit dieser Zahlung wird die Stadt aus der mit Gemeinderatsbeschluß vom 14.9.1973 bzw. 27.9.1974 eingegangenen Haftung gemäß § 1356 ABGB als Bürge und Zahler entlassen.

Die Zahlung der Haftungsverpflichtung stellt eine außerplanmäßige Ausgabe auf VASt. 1/9600/690000 in der Höhe von S 2,415.000,-- dar, die Bedeckung erfolgt durch Entnahme aus der Kapitalsrücklage.

Der Gemeinderat beschließt

mit Mehrheit (gegen die Stimme von Gemeinderat Kaufmann):

2.) Die Stadt leistet eine Zahlung von S 1,500.000,-- als einmaligen Sanierungsbeitrag an die Raiffeisenbank Villach aus dem Titel der Landwirtschaftsförderung und es wurde von der Raika schriftlich garantiert, daß die Almgemeinschaft Villach zur Gänze aus der Haftung für

einen Kontokorrentkredit bis zu einem Höchstbetrag von 4,4 Millionen Schilling der Liftgesellschaft entlassen wird.

Die Zahlung des Beitrages aus dem Titel Landwirtschaftsförderung stellt eine außerplanmäßige Ausgabe auf VASt. 1/7490/757000 in der Höhe von S 1,500.000,-- dar, die Bedeckung erfolgt durch Entnahme aus der Kapitalsrücklage.

Der Gemeinderat beschließt

mit Mehrheit (gegen die Stimme von Gemeinderat Kaufmann und die zwei Stimmen der VG-Fraktion):

3.) Die Stadt Villach kommt der Vorschreibung der Liftgesellschaft vom 2.5.1990 nach und leistet die doppelte Aufstockung der Stammeinlage in der Höhe von S 58.880,--.

Die Erhöhung der Beteiligung wurde in der Generalversammlung der Gesellschaft am 24.4.1990 beschlossen.
Die Zahlung der Beteiligungsaufstockung stellt eine außerplanmäßige Ausgabe auf VASt. 1/9140/080000 in der Höhe von S 59.000,--
dar, die Bedeckung ist durch Allgemeine Mehreinnahmen gegeben.

Die KPÖ-Fraktion stimmt dem Antrag unter der Auflage zu, daß das karsthydrologische Gutachten ein positives Ergebnis zeitigt.

Stadtrat Pacher nimmt wieder an der Sitzung teil.

Vizebürgermeister Neubauer übernimmt den Vorsitz.

Pkt. 9.) Überplanmäßige Ausgaben

Bilg. 10

Vizebürgermeister Haslinger berichtet im Sinne des Amtsvortrages des Haushaltsamtes vom 7.6.1990.

Der Gemeinderat beschließt

e i n s t i m m i g ,

die überplanmäßigen Ausgaben in der Höhe von S 5,246.000,-- zu genehmigen, wobei die Bedeckung laut beiliegender Aufstellung gegeben ist.

Die ÖVP-Fraktion schließt die überplanmäßigen Ausgaben von S 2,100.000,-- für Sportplätze (Stadion Lind) - Generalsanierung, Hochbaumaßnahmen, und von S 1,580.000,-- für Sportplätze (Stadion Lind) - Generalsanierung, Tiefbaumaßnahmen, von ihrer Zustimmung aus.

Pkt. 10.) Außerplanmäßige Ausgaben

Bilg. 11

Vizebürgermeister Haslinger berichtet im Sinne des Amtsvortrages des Haushaltsamtes vom 7.6.1990.

Der Gemeinderat beschließt

e i n s t i m m i g ,

die außerplanmäßigen Ausgaben in der Höhe von S 7,424.000,-- zu genehmigen, wobei die Bedeckung laut beiliegender Aufstellung gegeben ist.

Die ÖVP-Fraktion schließt die außerplanmäßige Ausgabe von S 600.000,-- für Sportplätze (Stadion Lind) - Leichtathletikgeräte Sportanlage Lind von ihrer Zustimmung aus.

Pkt. 11.) Antrag der Villacher Grünen - Aufstellung eines Müllcontainers vor der Zentraldeponie in Müllnern

Bilg. 12

Stadtrat Binter berichtet im Sinne des Amtsvortrages der Abteilung IIB vom 18.5.1990.

Gemeinderat Mag. Burian teilt mit, daß er von diesem Amtsvortrag enttäuscht sei, da dieser nur eine Wiederholung des schon beim letzten Mal vorgetragenen Amtsvortrages sei, auf den er dem Referenten in einem Brief geantwortet habe. Nun habe Stadtrat Binter diese Argumente einfach unter den Tisch gekehrt und die anderen Gemeinderatsmitglieder hätten sie gar nicht zu Gesicht bekommen. Ein zweiter Grund, warum er enttäuscht sei, sei der, daß der Gemeinderat bei der letztmaligen Behandlung desselben Tagesordnungspunktes ziemlich einhellig der Meinung war, daß dieses Problem existiere, daß es vor allem am Wochenende zu wilden Müllablagerungen komme und daß hier eine Lösung gefunden werden müsse. Damals habe der Gemeinderat einstimmig erklärt, man solle den Amtsvortrag nicht ablehnen, sondern eine Lösung suchen. Hier werde aber keine Lösung angeboten. Er halte das für eine Mißachtung des Gemeinderates.

Inhaltlich sei zu sagen, daß in diesem Amtsvortrag im wesentlichen drei Argumente gebracht würden, warum man hier keine Container aufstellen solle. Hinsichtlich des ersten Argumentes, daß der Platz rundherum verunreinigt wird, glaube er, daß es kein großes organisatorisches Problem sein könne, den Platz um den Container bei der Entleerung am Montag sauberzumachen. Zum zweiten Argument, daß dabei auch Problemstoffe abgelagert werden könnten, sei zu sagen, daß man das prinzipiell überhaupt nicht verhindern könne, laut Statistik gingen mehr als die

Hälfte der Problemstoffe auf die Deponien. Das sei also auch ein Argument, das ins Leere gehe. Der dritte Punkt, die Ablagerungsgebühr, könnte umgangen werden, denn für kleinere Transporte gebe es keine Ablagerungsgebühr, und wenn ein Betrieb größere Transporte dorthinbringe, dann werde es nicht allzu schwierig sein, aufgrund der Zusammensetzung des Abfalles herauszufinden, um welche Firma es sich dabei handelt.

In diesem Zusammenhang sei noch zu sagen, daß seit 1983 das Bewußtsein in der Frage Müllbeseitigung ziemlich gestiegen sei, und wie man heute bei den Mitteilungen des Bürgermeisters von der Mülltrennung auf den Friedhöfen, die sehr gut funktioniert, gehört habe, sollte man daher auch hier einen neuen Versuch wagen.

Stadtrat Binter gibt Gemeinderat Mag. Burian recht, daß dieses Problem existiert und daß sich die Situation seit dem ersten von der VG-Fraktion gestellten Antrag nicht geändert habe. Die Problematik sei bekannt und es sei daher im Amtsvortrag ausführlich auf diese Dinge hingewiesen worden, nur müsse er in diesem Zusammenhang feststellen, daß für jeden, der willens sei, seinen Müll ordnungsgemäß zu verbringen, auch die Möglichkeit gegeben sei, und wer bisher den Müll rücksichtslos irgendwo deponiert habe, werde das leider auch in Zukunft tun. Er glaube daher nicht, daß geänderte Öffnungszeiten und zusätzliche Container in diesem Bereich etwas ändern würden, zumal die Deponie ohnehin am Samstag vormittags geöffnet sei.

Der Gemeinderat beschließt

mit Mehrheit (gegen die zwei Stimmen der VG-Fraktion),

den Antrag der Villacher Grünen zur Aufstellung von Müllcontainern am Eingangstor zur Zentraldeponie außerhalb der Öffnungszeiten abzulehnen.

Pkt. 12.) Antrag der Villacher Grünen - Stadtbahn Villach

Bilg. 13

Stadtrat Binter bringt den Bericht der Verkehrsplanung vom 21.5.1990 zur Kenntnis.

Gemeinderat Mag. Burian meint, daß dieser Amtsvortrag schon eineinhalb Jahre früher behandelt werden hätte sollen und er es außerdem fast als Beleidigung auffasse, daß dieser Antrag nun nach zweieinhalb Jahren nicht ordnungsgemäß behandelt werde. Kärnten habe bezüglich des öffentlichen Verkehrs einige Zeit verschlafen, Kärnten habe nicht die Nahverkehrsmilliarde beantragt und man sei im Land Kärnten in der Zwischenzeit draufgekommen, daß da Fehler passiert seien, in Villach komme man anscheinend immer noch nicht drauf. Die VG-Fraktion habe im Juni 1988 die Idee zu einem Stadtbahnkonzept veröffentlicht, im Herbst 1988 sei dann ein Gesamtverkehrskonzept Kärnten, herausgegeben vom Österreichischen Institut für Raumplanung, erschienen, in dem genau das drinnenstehe, was die Villacher Grünen ein halbes Jahr vorher veröffentlicht und zwei Jahre vorher in ihrem Antrag verlangt hätten. Da

stehe drinnen, daß diese Frage im Zuge eines Nahverkehrskonzeptes für Villach eingehend geprüft werden sollte, und Stadtrat Binter bringe das Ganze mit irgendeinem Stück Papier zur Kenntnis. Die VG-Frakton wolle mit dem Stadtbahnkonzept einen Schritt weiterkommen und man sollte diesen Entwurf ernsthaft prüfen. Hohe Persönlichkeiten der ÖBB würden dieser Idee sehr offen gegenüberstehen und er habe gehört, daß die ÖBB seit Jahren auf entsprechende Schritte warte, daß aber von der Stadt nichts komme.

Gemeinderat Kreschischnig glaubt, der Vorschlag, den öffentlichen Verkehr auszubauen und darüber zu reden, sei gut, denn jede Verbesserung, die man diesbezüglich erreiche, sei für die Stadt eine große Erleichterung. Wenn jeder mit seinem PKW in die Stadt komme, seien die Straßen verstopft, man müsse größere Parkplätze bauen, die Straßen ausbauen, und dabei könnte man vieles mit Kleinigkeiten verbessern, beispielsweise mit einer Ringkarte, einer Verbindung Omnibus - Eisenbahn oder mit der Einsetzung von mehr Autobussen. Es sei verständlich, daß die Firma Kowatsch nur die Strecken befahre, die einen Gewinn bringen, aber es wäre ja auch möglich, wie in Klagenfurt für den Autobusbetrieb dazuzuschießen, so wie man das mit dem City-Bus gemacht habe.

Das wäre einmal der erste Schritt, und der zweite wäre, wie er vor ein paar Jahren vorgeschlagen habe, Schülerfreifahrten und Freifahrten für die Arbeitnehmer, wenigstens für jene, die bis zu 15.000,-- verdienen, einzuführen. Das Geld könne man ja aufteilen, ein Teil die Stadt, ein Teil das Land aufbringen, und damit könnte man den Verkehr um 50 % reduzieren. Daher würde er bitten, daß man in nächster Zeit mehr Druck dahinter setzt, denn wenn diesbezüglich etwas geschehe, so könnte man mit weniger Mitteln mehr erreichen.

Stadtrat Binter stellt fest, daß es für Gemeinderat Mag. Burian natürlich sehr leicht sei, hier in der Gemeinderatssitzung den Beleidigten zu spielen und dem Referenten Untätigkeit vorzuwerfen, dieser habe es aber nicht ein einziges Mal der Mühe wert gefunden, daß er sich mit ihm in Verbindung gesetzt hätte. Es habe sich ein vom Herrn Bürgermeister eingesetzter Arbeitskreis aus Vertretern der Österreichischen Bundesbahnen und den von ihm vorher angeführten privaten Buslinien mit diesem Problem auseinandergesetzt und ein Konzept für den öffentlichen Nahverkehr für Villach und Umgebung erstellt. Wenn Gemeinderat Mag. Burian das für eine Beleidigung halte, dann könne er ja in Zukunft derartige Dinge weniger umfangreich gestalten.

Der Gemeinderat beschließt

mit Mehrheit (gegen die vier Stimmen der KPÖ-, der VG-Fraktion und der Fraktion der Grünen Österreichs),

den beiliegenden Bericht der Verkehrsplanung zur Kenntnis zu nehmen.

Pkt. 13.) Abwasserbeseitigungsanlagen der Stadt Villach, BA 07 (Kanalisation Untere - Obere Fellach, Pogöriach und St. Georgen, sowie Einreichplanung für die biologische Reinigungsstufe bei der Kläranlage Villach) - Förderungsanträge an den Umwelt- und Wasserwirtschaftsfonds und an das Land Kärnten

Bilg. 14

Stadtrat Binter berichtet im Sinne des Amtsvortrages des Tiefbauamtes, Zl. 713/5-245, vom 26.4. 1990.

Gemeinderat Mag. Burian teilt mit, er halte zwar das Kanalbauprogramm und auch die biologische Kläranlage aus Umweltschutzgründen für sinnvoll, aber nicht das Vorhaben, überdimensionierte Kanalzüge von Heiligengeist nach St. Agathen zu legen, denn es gebe neben der Haussikkerungsanlage Mittelwege, die einige nicht kennen würden, wie die Pflanzenkläranlage, die in einigen Gemeinden Österreichs bereits Anwendung finde und für weite Wegstrecken geeigneter sei, weil die Investitionen dafür äußerst gering seien und im wesentlichen der gleiche Effekt erzielt werde, nämlich das Grundwasser gesichert. Man sollte vielleicht einmal Kontakt aufnehmen mit Gemeinden, in denen es so etwas schon gibt. Natürlich gehe das nicht für eine Stadt wie Villach, aber für Einheiten mit ein paar hundert Haushalten würde das nur 10 % der Kosten erfordern. Er halte es daher für unakzeptabel, daß der der Gemeinderat hier 50 Millionen Schilling für 250 Objekte beschließen solle.

Stadtrat Binter meint, dies seien ja Umweltmaßnahmen, die für mehrere Jahrzehnte geschaffen würden, weshalb man sich dazu bekennen sollte.

Der Gemeinderat beschließt

e i n s t i m m i g ,

daß das Tiefbauamt die entsprechenden Förderungsanträge an den Umwelt- und Wasserwirtschaftsfonds sowie an das Amt der Kärntner Landesregierung vorlegt.

Pkt. 14.) Erweiterung des Pensionistenwohnhauses und Errichtung eines Sozialzentrums - Baubeschluß

Bilg. 15

Stadtrat Binter berichtet im Sinne des Amtsvortrages des Hochbauamtes vom 30.4.1990.

Gemeinderat Mag. Burian führt aus, Frau Vizebürgermeister Miszkiewicz habe Ende 1988 den Vorschlag gemacht, ein Sozialzentrum in Villach zu errichten. Diesen Vorschlag halte die VG-Fraktion für sehr sinnvoll und stehe voll hinter diesem Projekt. Trotzdem glaube er, daß es noch einige Überlegungen wert sei. Eine ganz wichtige Frage sei die Standortfrage, denn ein Pensionistenwohnheim in der Nähe des Parkes sei relativ günstig, ein Sozialzentrum für behinderte Menschen sollte jedoch möglichst zentral gelegen sein. Für viele Behinderte, die nicht ein privates Kraftfahrzeug benutzen könnten, sei dieser Standort ungünstig, für manche vielleicht ein vollkommenes Hindernis. Weiters sei er der Meinung, daß dieses Sozialzentrum von Anfang an zu klein geplant sei, denn wenn man bereit sei, einige Millionen dafür auszugeben, sollte es wirklich ausreichend überlegt und räumlich auch für die Zukunft groß genug konzipiert sein. Außerdem bedaure er, daß die Stadt Villach die Kompetenzen für die sozialen Dienste weitgehendst an die AVS übertrage und nur für das Raumprogramm und die Personalausstattung zuständig sei. Für die Dienste, die hier angeboten seien, sei die landesweit tätige, sicherlich sehr positive, aber teilweise manchmal vielleicht etwas bürokratisch arbeitende Arbeitsvereinigung der Sozialhilfeverbände maßgebend, und hier gebe die Stadt Lenkungsinstrumente in den sozialen Fragen und auch Kompetenzen aus der Hand. Das halte er für nicht richtig.

Überhaupt fehle bei diesem Programm eine Sozialberatungsstelle und außerdem sei im Sozialamt kein einziger ausgebildeter Sozialarbeiter beschäftigt. Das sei bedauerlich, denn gerade in diesem Bereich gebe es eine Barriere für viele Leute, einfach zu einem Beamten zu gehen, und es wäre daher sinnvoll, einen Sozialarbeiter einzustellen, der nicht unbedingt direkt in der Gemeinde sitzt, um die Barriere zu verkleinern. In diesem Zusammenhang habe er zwei Vorschläge, die er dem Gemeinderat zur Kenntnis bringen wolle. Frau Vizebürgermeister Miszkiewicz habe seinerzeit eine Arbeitsgruppe Sozialzentrum angeregt, doch habe es seiner Meinung nach zu kleinmütige Versuche gegeben, diese Arbeitsgruppe ins Leben zu rufen, und sie habe daher nie existiert. Auch das sei sehr bedauerlich, denn es sollten alle diejenigen, die mit Sozialarbeit in Villach zu tun haben, ihre Meinungen und Vorschläge einbringen können und Villach brauche so eine Arbeitsgruppe, in die auch verschiedene Organisationen, die in diesem Bereich tätig seien, aber keine Räumlichkeiten dafür benötigen würden, wie das Rote Kreuz oder die Frauenberatungsstelle, einbezogen sein sollten. Diese Arbeitsgruppe wäre sicherlich etwas sehr Produktives, auch in der jetzigen Situation noch, denn es sei noch nicht geklärt, wie dieses Sozialzentrum aufgebaut werden solle. Daher stelle er den Antrag auf Errichtung dieser Arbeitsgruppe, den er hier übergeben wolle. Die zweite Anregung beziehe sich darauf, daß die Stadt Villach versuchen sollte, ein sehr zentral gelegenes Gebäude, nämlich das der Wasserbauleitung auf der Draupromenade, das der Bund zum Verkauf ausgeschrieben habe und das gerade für soziale Zwecke gut geeignet wäre, zu erwerben. Diese Möglichkeit, so einen günstig gelegenen Bau zu erwerben, sollte man sich nicht entgehen lassen.

Vizebürgermeister Neubauer ist der Meinung, daß der vorgesehene Standort ideal gelegen sei, nämlich in einem ruhigen, etwas abgeschiedenen Gebiet, sodaß jeder, der dorthin kommt, nicht gleich zeigen müsse, daß er Probleme habe. Für Behinderte gebe es einen eigenen Bus, der beim Roten Kreuz stehe und jederzeit angefordert werden könne. Hinsichtlich der Größe des geplanten Baues sei zu sagen, daß die Stadt nicht überdimensioniert bauen könne, sondern nur entsprechend dem heutigen Wissensstand, wobei er glaube, daß man damit das Auslangen finden werde. Die meisten Gruppen seien ja Selbsthilfegruppen, die nicht immer, sondern vielleicht einmal wöchentlich oder monatlich zusammenkommen würden. Hier könne man bei Aufteilung der Termine mit einem Raum vieles erreichen. Die Aufteilung der Kompetenzen halte er für gut, denn so sei die Stadt Villach zuständig für den Sachaufwand, der greifbar und bemeßbar sei, und was steigen könne, was wesentlich vermehrt werden könne, das sei der Sozialaufwand.

Das Sozialzentrum sei bereits probeweise in Betrieb und man komme jetzt schon mit 14 zum Teil hauptberuflich, zum Teil nebenberuflich eingesetzten Leuten monatlich auf 1.000 Betreuungsstunden. Das seien gigantische Zahlen, wobei das Rote Kreuz ebenfalls noch auf diese Zahlen komme. Dieses Zentrum werde so gestaltet sein, daß jeder, der Probleme habe, sich dorthin wenden könne, es werde ein Büro geben, das dauernd besetzt sei und wo dem Hilfesuchenden weitergeholfen werde und wo er weitervermittelt werde. Es stimme, daß es im Sozialamt keine Sozialarbeiter gebe, aber man habe sie im Jugendamt und stehe in ständigem Kontakt mit ihnen. Freilich wäre es ideal, den einen oder anderen auch im Sozialamt zu haben, aber wo gebe es schon Idealzustände? Er glaube, daß man mit diesem Kompromiß auch das Auslangen finde.

Der Gemeinderat beschließt

e i n s t i m m i g ,

den für die Erweiterung des Pensionistenwohnhauses und Errichtung eines Sozialzentrums erforderlichen Baubeschluß zu fassen.

Pkt. 15.) Mehrzweckhaus Pogöriach - Baubeschluß

Bilg. 16

Stadtrat Binter berichtet im Sinne des Amtsvortrages des Hochbauamtes vom 30.4.1990.

Der Gemeinderat beschließt

e i n s t i m m i g ,

den für die Erweiterung eines Mehrzweckhauses in Pogöriach erforderlichen Baubeschluß zu fassen.

Pkt. 16.) Hotelfachschule Warmbad - Straßenverlegung und Auflassung von Teilflächen aus dem öffentlichen Gut 809/2 und 856, KG Judendorf

Bilg. 17

Amtsvortrages

Stadtrat Binter berichtet im Sinne des der Verkehrsplanung, Zl. 664/0-249, vom 12.6.1990.

Der Gemeinderat beschließt

e i n s t i m m i g ,

die Straßenverlegung, die damit verbundene kostenlose Abtretung von Grundflächen in das öffentliche Gut und die Auflassung von Teilflächen aus dem öffentlichen Gut 809/2 und 856 sowie die kostenlose Rückübereignung an Frau KR Lukeschitsch laut dem Amtsvortrag beiliegenden Straßenplanentwurf zu genehmigen.

Pkt. 17.) Stadt Villach - Grunderwerb von Hans Karl Winkler

Bilg. 18 Stadtrat Binter berichtet im Sinne des Amtsvortrages der Liegenschaftsverwaltung, Zl. 730/1-819, 840.Parz.Akt 77/90, vom 16.5.1990.

Der Gemeinderat beschließt

e i n s t i m m i g :

1.) Herr Hans Karl Winkler, St. Agathen 4, 9500 Villach, verkauft das Grundstück 320/65, EZ 30, KG 75432 Perau, und die Stadt Villach kauft dieses zu der im Punkt 2 festgesetzten Gegenleistung lastenfrei.

2.) Die Stadt Villach verpflichtet sich zur Zahlung von festbleibenden S 3,851.100,-- (in Worten: drei Millionen achthunderteinundfünzigtausendeinhundert Schilling). Der Grundstückspreis ergibt sich aus folgender Bewertung:

25.674 m² x S 150,-- = S 3,851.100,--.

3.) Der im Punkt 2 berechnete Kaufschilling wird ausbezahlt, sobald der beiderseits grundbuchsfähig unterfertigte Kaufvertrag vorliegt, die Freilassungserklärung der allfälligen Buchberechtigten beigebracht ist und der Ranganmerkungsbeschluß über die beabsichtigte Veräußerung erfolgt, und zwar innerhalb eines Monates nach Zutreffen dieser Voraussetzungen.

4.) Der Verkäufer haftet dafür, daß das Kaufobjekt von bücherlichen und außerbücherlichen Lasten sowie von etwaigen Benützungsrechten dritter Personen frei ist.

Herr Hans Karl Winkler erklärt für sich und seine Rechtsnachfolger, daß durch diesen Vorvertrag sämtliche Entschädigungsansprüche erfaßt sind.

5.) Die mit der Errichtung des Vorvertrages und des ihm folgenden Vertrages sowie mit der grundbücherlichen Durchführung verbundenen Kosten, Steuern und Gebühren, mit Ausnahme der Kosten einer allfälligen rechtsfreundlichen Vertretung des Verkäufers, trägt die Stadt Villach alleine.
Den Kaufvertrag erstellt die Rechtsabteilung des Magistrates.

6.) Die Vertragsteile erklären, die Bestimmungen der §§ 934 und 935 des ABGB zu kennen und daß das vorliegende Rechtsgeschäft im Sinne des § 935 ABGB abgeschlossen wird. Die gesetzlichen Bestimmungen der Anfechtung wegen Verletzung über die Hälfte des wahren Wertes sind daher auf das vorliegende Rechtsgeschäft nicht anzuwenden.

7.) Sollte für den vorgesehenen Zweck - Errichtung von baulichen Anlagen für die Kläranlage und die Entsorgungsbetriebe - keine Rodungsgenehmigung erteilt werden, ist der Vertrag von vornherein als nicht abgeschlossen zu betrachten. Die Bindung für Herrn Hans Karl Winkler erlischt, wenn bis 31.12.1990 kein Beschluß durch den Gemeinderat der Stadt Villach erfolgt.

8.) Zur Entscheidung aller aus diesem Vorvertrag und dem abzuschließenden Vertrag etwa entspringenden Rechtsstreitigkeiten ist im bezirksgerichtlichen Verfahren das Bezirksgericht Villach zuständig.

Pkt. 18.) Hermann Schnabl - Grundtausch mit der Stadt Villach

Blg. 19

Stadtrat Binter berichtet im Sinne des Amtsvortrages des Tiefbauamtes, Zl. 612/1-843, vom 21.5. 1990.

Der Gemeinderat beschließt

e i n s t i m m i g :

1.) Dem wertgleichen Grundtausch einer Gesamtfläche von 144 m² aus der EZ 139, KG Maria Gail, Schnabl Hermann, 9500 Villach, Anton Anderluh-Weg, gegen eine für das öffentliche Gut entbehrliche Teilfläche von 108 m² aus dem Gst. 1402/3, KG Maria Gail in EZ 405, entsprechend der Darstellung im beigeschlossenen Lageplan M 1 : 500 bzw. 1 : 1000 vom 6.12.1989 wird zugestimmt.

2.) Die Vermessung, Vermarkung und Erstellung des erforderlichen Teilungsplanes erfolgt auf Kosten des Antragstellers Herrn Hermann Schnabl durch das Vermessungsbüro Dipl.-Ing. Dietrich Endl.

3.) Die mit der grundbücherlichen Durchführung dieses Grundgeschäftes verbundenen Kosten, Steuern und Gebühren werden auf Grund des Flächenunterschiedes von 36 m² von der Stadt Villach übernommen.

4.) Nach Erfüllung aller rechtlichen Voraussetzungen werden die Teilflächen 2 (58 m²), 5 (47 m²) und 10 (3 m²) aus dem Gst. 1402/3, KG Maria Gail in EZ 405, die für das öffentliche Gut entbehrlich sind, gemäß § 19 Abs.

2 des Kärntner Straßengesetzes als öffentliches Gut aufgelassen und der EZ 139, KG Maria Gail - Hermann Schnabl, wie folgt zugeschrieben:

4.1 Teilfläche 2 (58 m²) zu Gst. Bfl. 121/2
4.2 Teilfläche 5 (47 m²) zu Gst. Bfl. 121/1 und
4.3 Teilfläche 10 (3 m²) zu Gst. 1256/19.

Die Teilflächen

3 (76 m²) aus dem Gst. Bfl. 121/2,
7 (3 m²) aus dem Gst. Bfl. 121/1
sowie 8 (40 m²) aus dem Gst. 1256/19,

alle derzeit EZ 139, werden dem Gst. 1402/3, KG Maria Gail in EZ 405, öffentliches Gut Stadt Villach - Bärengrabenstraße zugeschrieben.

Schließlich wird die Teilfläche 9 (25 m²) aus dem Gst. 1256/19, KG Maria Gail in EZ 139, dem Gst. 1252/4, KG Maria Gail in EZ 405, öffentliches Gut Stadt Villach - Bärengrabenstraße zugeschrieben.

Pkt. 19.) Abänderung des Flächenwidmungsplanes, KG Gratschach (Stadt Villach)

Bilg. 20

Stadtrat Binter berichtet im Sinne des Amtsvortrages der Stadtplanung, Zl. 610/3-620, 37/89, vom 8.1.1990.

Der Gemeinderat beschließt

e i n s t i m m i g :

1.) Die Parzellen 553, 549/2, 549/1, 549/4, 481/4, 487/1, 489/1, 496/8, 496/9 und 498, alle teilweise, sowie die Parzelle 549/3, alle KG Gratschach, werden im Ausmaß von ca. 8.500 m² von "Grünland an der Straße" in "Bauland - gemischtes Baugebiet" gemäß § 2 Abs. 6 des Gemeindeplanungsgesetzes, LGBl.Nr. 51/1982, umgewidmet.

2.) Bestandteil dieser Flächenwidmungsplanabänderung ist der beiliegende Plan vom 5.1.1990, Zl. 610/3-620, 37/89, im Maßstab 1 : 5.000.

Pkt. 20.) Abänderung des Flächenwidmungsplanes, KG Völkendorf (Stadtplanung)

Bilg. 21

Stadtrat Binter berichtet im Sinne des Amtsvortrages der Stadtplanung, Zl. 610/3-620, 25/89, vom 4.5.1990.

Der Gemeinderat beschließt

e i n s t i m m i g :

1.) Den Einwendungen des Herrn Josef Rassinger, St. Johanner Höhenstraße, Villach, wird nicht stattgegeben.

2.) Die Parzellen 845, 846 und 848/1, alle teilweise, alle KG Völkendorf, werden im Ausmaß von ca. 130 m² von Bauland - Wohngebiet in "Verkehrsfläche" gemäß § 4 des Gemeindeplanungsgesetzes, LGBl.Nr. 51/1982, gewidmet.

3.) Die Parzellen 846 und 845, beide teilweise, beide KG Völkendorf, werden im Ausmaß von ca. 450 m² von Verkehrsfläche in "Bauland - Wohngebiet" gemäß § 2 Abs. 4 des Gemeindeplanungsgesetzes, LGBl.Nr. 51/1982, gewidmet.

4.) Bestandteil dieser Flächenwidmungsplanabänderung ist der beiliegende Plan vom 31.8.1989, Zl. 610/3-620, 25/89, im Maßstab 1 : 5.000.

Pkt. 21.) Abänderung des Flächenwidmungsplanes, KG Vassach (Gertrude Bachlechner)

Bilg. 22

Stadtrat Binter berichtet im Sinne des Amtsvortrages der Stadtplanung, Zl. 610/3-620, 54/89, vom 29.3.1990.

Der Gemeinderat beschließt

e i n s t i m m i g :

1.) Die Parzellen 622/1 und 624, beide teilweise, beide KG Vassach, werden im Ausmaß von ca. 1.200 m² von Grünland - Landwirtschaft in "Bauland - Dorfgebiet" gemäß § 2 Abs. 3 des Gemeindeplanungsgesetzes, LGBl. Nr. 51/1982, gewidmet.

2.) Bestandteil dieser Flächenwidmungsplanabänderung ist der beiliegende Plan vom 26.3.1990, Zl. 610/3-620, 54/89, im Maßstab 1 : 5.000.

Pkt. 22.) Abänderung des Flächenwidmungsplanes, KG St. Ruprecht (Bruno de Cillia)

Bilg. 23

Stadtrat Binter berichtet im Sinne des Amtsvortrages der Stadtplanung, Zl. 610/3-621, 4/90, vom 20.3.1990.

Der Gemeinderat beschließt

e i n s t i m m i g :

1.) Die Parzellen 23/5 und 23/7, beide teilweise, beide KG St. Ruprecht, werden im Gesamtausmaß von ca. 2.200 m² von Bauland - Wohngebiet in "Bauland - Geschäftsgebiet" gemäß § 2 Abs. 8 des Gemeindeplanungsgesetzes, LGBl.Nr. 51/1982, gewidmet.

2.) Bestandteil dieser Flächenwidmungsplanabänderung ist der beiliegende Plan vom 19.3.1990, Zl. 610/3-621, 4/90, im Maßstab 1 : 5.000.

Pkt. 23.) Abänderung des Flächenwidmungsplanes, KG Wollanig (Peter Ebner)

Bilg. 24

Stadtrat Binter berichtet im Sinne des Amtsvortrages der Stadtplanung, Zl. 610/3-620, 29/89, vom 20.3.1990.

Der Gemeinderat beschließt

mit Mehrheit (gegen die Stimmen der KPÖ- und VG-Fraktion):

1.) Die Parzellen 464, 463, 466 und 467, alle teilweise, alle KG Wollanig, werden im Ausmaß von ca. 6.500 m² von Grünland - Landwirtschaft in "Bauland - Wohngebiet" gemäß § 2 Abs. 4 des Gemeindeplanungsgesetzes, LGBl.Nr. 5171982, gewidmet.

2.) Bestandteil dieser Flächenwidmungsplanabänderung ist der beiliegende Plan vom 20.3.1990, Zl. 610/3-620, 29/89, im Maßstab 1 : 5.000.

Pkt. 24.) Abänderung des Flächenwidmungsplanes, KG Gratschach (Willi Fischer)

Bilg. 25

Stadtrat Binter berichtet im Sinne des Amtsvortrages der Stadtplanung, Zl. 610/3-621, 2/90, vom 13.3.1990.

Der Gemeinderat beschließt

einstimmig:

1.) Die Parzellen 1044/9, 1044/3, 1042, 1125, 1040/4, 1040/14, 1040/8, 1040/3, 1040/15, 1040/6, 1040/9, 1040/1, alle teilweise, und die Parzelle 1041/8 zur Gänze, alle KG Gratschach, werden im Gesamtausmaß von ca. 5.100 m² von Grünland an der Straße in "Bauland - Wohngebiet" gemäß § 2 Abs. 4 des Gemeindeplanungsgesetzes, LGBl.Nr. 51/1982, gewidmet.

2.) Bestandteil dieser Flächenwidmungsplanabänderung ist der beiliegende Plan vom 21.2.1990, Zl. 610/3-621, 2/90, im Maßstab 1 : 5.000.

Pkt. 25.) Abänderung des Flächenwidmungsplanes, KG Perau (Heinz Hintermann)

Bilg. 26 Amtsvortrages 2.4.1990.

Stadtrat Binter berichtet im Sinne des der Stadtplanung, Zl. 610/3-620, 1/89, vom

Der Gemeinderat beschließt

e i n s t i m m i g :

1.) Die Parzellen 126/24 tw., 121/8 tw., Baufläche .135 tw., Parz. 121/6 tw., 120 tw., 116/2 tw., alle KG Perau, werden im Ausmaß von 3.800 m² von Verkehrsfläche und Grünland an der Straße in "Bauland - Wohngebiet" gemäß § 2 Abs. 4 des Gemeindeplanungsgesetzes, LGBl. Nr. 51/1982, gewidmet.

2.) Die Baufläche .316, KG Perau, wird teilweise von Grünland an der Straße in "Bauland - Dorfgebiet" gemäß § 2 Abs. 3 des Gemeindeplanungsgesetzes, LGBl.Nr. 51/1982, gewidmet.

3.) Bestandteil dieser Flächenwidmungsplanabänderung ist der beiliegende Plan vom 23.3.1990, Zl. 610/3-620, 1/89, im Maßstab 1 : 5.000.

Pkt. 26.) Abänderung des Flächenwidmungsplanes, KG St. Martin (Firma Ilbau)

Bilg. 27 Stadtrat Binter berichtet im Sinne des Amtsvortrages der Stadtplanung, Zl. 610/3-620, 49/89, vom 20.3.1990.

Der Gemeinderat beschließt

e i n s t i m m i g :

1.) Die Parzellen 1606 und 1607, beide teilweise, beide KG St. Martin, werden im Ausmaß von ca. 3.500 m² von Grünland an der Straße in "Bauland - Leichtindustriegebiet" gemäß § 2 Abs. 8 des Gemeindeplanungsgesetzes, LGBl.Nr. 51/1982, gewidmet.

2.) Bestandteil dieser Flächenwidmungsplanabänderung ist der beiliegende Plan vom 20.3.1990, Zl. 610/3-620, 49/89, im Maßstab 1 : 5.000.

Pkt. 27.) Abänderung des Flächenwidmungsplanes, KG Heiligengeist (Alfred Köfler)

Bilg. 28

Stadtrat Binter berichtet im Sinne des Amtsvortrages der Stadtplanung, Zl. 610/3-620, 49/89, vom 20.3.1990.

Der Gemeinderat beschließt

e i n s t i m m i g :

1.) Die Parzelle 81, KG Heiligengeist, wird teilweise im im Ausmaß von ca. 350 m² von Grünland - Landwirtschaft in "Bauland - Dorfgebiet" gemäß § 2 Abs. 3 des Gemeindeplanungsgesetzes, LGBl.Nr. 51/1982, umgewidmet.

2.) Bestandteil dieser Flächenwidmungsplanabänderung ist der beiliegende Plan vom 21.9.1990, Zl. 610/3-620, 13/89, im Maßstab 1 : 5.000.

Pkt. 28.) Abänderung des Flächenwidmungsplanes, KG Völkendorf (Hans Leber)

Bilg. 29

Stadtrat Binter berichtet im Sinne des Amtsvortrages der Stadtplanung, Zl. 610/3-620, 53/89, vom 19.3.1990.

Der Gemeinderat beschließt

e i n s t i m m i g :

1.) Die Parzellen 262/81 und 260/2, beide teilweise, beide KG Völkendorf, werden im Gesamtausmaß von ca. 500 m² von Grünland - Landwirtschaft in "Bauland - Geschäftsgebiet" gemäß § 2 Abs. 7 des Gemeindeplanungsgesetzes, LGBl.Nr. 51/1982, gewidmet.

2.) Bestandteil dieser Flächenwidmungsplanabänderung ist der beiliegende Plan vom 15.3.1990, Zl. 610/3-620, 53/89, im Maßstab 1 : 5.000.

Pkt. 29.) Abänderung des Flächenwidmungsplanes, KG Maria Gail (Ortsverschönerungsverein Drobollach am Faaker See - Friedhof Mittewald)

Bilg. 30

Stadtrat Binter berichtet im Sinne des Amtsvortrages der Stadtplanung, Zl. 610/3-620, 44/89, vom 2.4.1990.

Der Gemeinderat beschließt

e i n s t i m m i g :

1.) Die Parzelle 408, KG Maria Gail, wird teilweise im Ausmaß von ca. 1 ha von Grünland - Wald in "Grünland, Sonderwidmung Friedhof" gemäß § 3 in Verbindung mit § 5 des Gemeindeplanungsgesetzes, LGBl.Nr. 51/1982, gewidmet.

2.) Gleichzeitig wird der Großteil der Parzelle 446, KG Maria Gail, nämlich ca. 2,2 ha, von Grünland Sonderwidmung "Friedhof" in "Grünland - Wald" gemäß § 3 des Gemeindeplanungsgesetzes, LGBl.Nr. 51/1982, gewidmet.

3.) Bestandteil dieser Flächenwidmungsplanabänderung ist der beiliegende Plan vom 27.3.1990, Zl. 610/3-620, 44/89, im Maßstab 1 : 5.000.

Stadtrat Pacher verläßt wegen Befangenheit den Saal.

Pkt. 30.) Abänderung des Flächenwidmungsplanes, KG St. Martin (Franz Pacher)

Bzlg. 31

Stadtrat Binter berichtet im Sinne des Amtsvortrages der Stadtplanung, Zl. 610/3-620, 48/89, vom 4.1.1990.

Der Gemeinderat beschließt

e i n s t i m m i g :

1.) Die Parzelle 1605, KG St. Martin, wird teilweise im Ausmaß von ca. 2.600 m² von Grünland an der Straße in "Bauland - Leichtindustriegebiet" gemäß § 2 Abs. 8 des Gemeindeplanungsgesetzes, LGBl.Nr. 51/1982, umgewidmet.

2.) Bestandteil dieser Flächenwidmungsplanabänderung ist der beiliegende Plan vom 4.1.1990, Zl. 610/3-620, 48/89, im Maßstab 1 : 5.000.

Stadtrat Pacher nimmt wieder an der Sitzung teil.

Pkt. 31.) Abänderung des Flächenwidmungsplanes, KG Villach (Pfarrkirche St. Nikolai)

Blg. 32

Stadtrat Binter berichtet im Sinne des Amtsvortrages der Stadtplanung, Zl. 610/3-620, 11/89, vom 6.2.1990.

Der Gemeinderat beschließt

e i n s t i m m i g :

1.) Die Sonderwidmung "Polizeidirektion" wird auf den Parzellen 1020/2, 1016 und 1020/6, alle KG Villach, aufgehoben.
Es verbleibt somit die Widmung "Bauland - Wohngebiet" gemäß § 2 Abs. 4 des Gemeindeplanungsgesetzes, LGBl. Nr. 51/1982.

2.) Bestandteil dieser Flächenwidmungsplanabänderung ist der beiliegende Plan vom 24.1.1990, Zl. 610/3-620, 11/89, im Maßstab 1 : 5.000.

Pkt. 32.) Abänderung des Flächenwidmungsplanes, KG Perau (Peter und Hermine Striednig)

Bilg. 33

Stadtrat Binter berichtet im Sinne des Amtsvortrages der Stadtplanung, Zl. 610/3-620, 38/89, vom 7.2.1990.

Der Gemeinderat beschließt

e i n s t i m m i g :

1.) Die Grundstücke 147/1, 148/1, 148/2, 148/3, 146 sowie die Bauflächen .25, .324, alle KG Perau, werden im Ausmaß von ca. 4.831 m² von Bauland - Dorfgebiet in "Bauland - Geschäftsgebiet" gemäß § 2 Abs. 7 des Gemeindeplanungsgesetzes, LGBl.Nr. 51/1982, umgewidmet.

2.) Bestandteil dieser Flächenwidmungsplanabänderung ist der beiliegende Plan vom 7.2.1990, Zl. 610/3-620, 38/89, im Maßstab 1 : 5.000.

Pkt. 33.) Abänderung des Flächenwidmungsplanes, KG Villach (Baumeister Ing. Josef Willroider) - Behandlung von Einwendungen

Blg. 34

Stadtrat Binter berichtet im Sinne des Amtsvortrages der Stadtplanung, Zl. 610/3-620, 27/89, vom 27.4.1990.

Gemeinderat Mag. Burian meint, man sollte die Bürgerinitiative ernster nehmen, die Stadt sollte die Vorschläge aufgreifen, mit dem Besitzer dieser Parzelle in Verhandlung treten und versuchen, einen Grünraum zu schaffen.

Stadtrat Binter stellt fest, daß den Wünschen der Bürgerinitiativen auch schon in der Vergangenheit soweit als möglich Rechnung getragen worden sei und man das auch in Zukunft so halten werde.

Der Gemeinderat beschließt

mit Mehrheit (gegen die zwei Stimmen der VG-Fraktion):

1.) Den Einwänden des Herrn Dipl.-Ing. Götz und des Herrn Walter Ladstätter mit insgesamt 155 Unterschriften wird nicht entsprochen.

2.) Die Baufläche .155 und die Parz. 166/2, KG Villach, Größe 4.113 m², werden von Bauland - Geschäftsgebiet in "Bauland - Geschäftsgebiet, Sonderwidmung EKZ" gemäß § 2 Abs. 7 in Verbindung mit § 5 (5) des Gemeindeplanungsgesetzes, LGBl.Nr. 51/1982, gewidmet.

3.) Bestandteil dieser Flächenwidmungsplanabänderung ist der beiliegende Plan vom 1.9.1990, Zl. 610/3-620, 27/89, im Maßstab 1 : 5.000.

Pkt. 34.) Bebauungsplanabänderung Ecke Trattengasse - Stefan Moser-Straße, bezogen auf die Parzellen 1013/8, 1001/3, 1001/2, 1011/2 und die Baufl. .2068 und .1970, alle KG Villach

Bilg. 35

Stadtrat Binter berichtet im Sinne des Amtsvortrages der Stadtplanung, Zl. 610/2-55/8, vom 26.3. 1990.

Der Gemeinderat beschließt

e i n s t i m m i g :

V E R O R D N U N G

Aufgrund der §§ 13 und 15 des Gemeindeplanungsgesetzes, LGBl.Nr. 51/1982, wird verordnet:

§ 1
Geltungsbereich

Die zukünftige Bebauung der Parzellen 1013/8, 1001/3, 1001/2, 1011/2 sowie der Bauflächen .2068 und .1970, alle KG Villach, darf nur nach Maßgabe des einen Bestandteil dieser Verordnung bildenden Bebauungsplanabänderungsentwurfes vom 23.3.1990, Zl. 610/2-55/8, Plan Nr. 3532, im Maßstab 1 : 1000, erfolgen.

§ 2

Baulinien und Geschoßanzahl sind in der zeichnerischen Anlage dargestellt, wodurch auch die maximal mögliche bauliche Ausnutzung der Baugrundstücke fixiert ist.

§ 3

Alle zweigeschossigen Bauteile sind mit einem Satteldach auszuführen.
Die eingeschossigen Bauteile können auch ein Flachdach aufweisen.

§ 4

Für die Anzahl der Garagen- bzw. PKW-Abstellplätze gelten die einschlägigen Richtlinien der Stadt Villach.

§ 5

Diese Verordnung tritt gemäß § 13 Abs. 1 des Villacher Stadtrechtes, LGBl.Nr. 2/1966 i.d.g.F., in Verbindung mit § 15 Abs. 5 des Gemeindeplanungsgesetzes, LGBl.Nr. 51/1982, nach Ablauf des Tages in Kraft, an dem sie an der Amtstafel angeschlagen worden ist.

§ 6

Gleichzeitig treten alle bisher für die Parzellen verordneten Bebauungspläne außer Kraft.

Pkt. 34a) Auflassung der Hauptschule 5/Völkendorf

Wird zurückgestellt.

Pkt. 35.) Schriftliche Anfragen (§ 38 Villacher Stadtrecht) und Anträge

Bilg. 36-39

Es liegen vier Anträge vor, und zwar
ein Antrag der Gemeinderats-Wahlpartei der Freiheitlichen betreffend Abstellung der unerwünschten und unbefugten Benützung unserer Bergwandersteige und -wege sowie der frei zugänglichen Wälder und Steilhänge durch die Bergsport-Radfahrer (Mountain-Bike),
ein von allen Fraktionen unterschriebener Antrag hinsichtlich der Verwirklichung des überregionalen Radweges Feldkirchen - Villach im Bereich unseres Gemeindegebietes,
ein selbständiger Antrag der Villacher Grünen betreffend Arbeitsgemeinschaft Soziales und
ein Antrag der KPÖ-Fraktion an Landesregierung und Landtag hinsichtlich ehester Freigabe von Mitteln aus der Wohnbauförderung für die Realisierung des beabsichtigten Sonderwohnprogrammes,
die

der geschäftsordnungsmäßigen Behandlung

zugeführt werden.

Abschließend gratuliert Vizebürgermeister Neubauer Frau Gemeinderat Gatterer zu ihrem heutigen Geburtstag. Da keine weiteren Wortmeldungen mehr vorliegen, dankt er für die rege Mitarbeit und schließt die Sitzung.

Ende der Sitzung: 21.45 Uhr

Der Protokollführer:

Eva Lambrecht

(Eva Lambrecht)

Der Bürgermeister:

(Helmut Manzenreiter)

Der Protokollprüfer:

Helmut Raup

(GR Dir. Helmut Raup)

(GR Josef Spitzer)